

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1766

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268128

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268128> | LOG_0037

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268128>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

sehen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben, indem sie von dem heiligen Geiste getrieben waren, gesprochen.

v. 21. 2 Tim. 3, 16.

Es vorzeiten nicht durch den Willen eines Menschen hervorgebracht. Sie konnten nicht wissen, was sie wollten, oder wenn sie wollten, 2 Röm. 4, 27. c. 21, 14. sondern wann und was Gott wollte. Gesells. der Gottesgel.

Sondern die heiligen Menschen Gottes u. Die Redensart, ein Mensch, oder Mann Gottes, bedeutet allezeit eine Person, die von Gottes Geist getrieben ist, oder einen Propheten. Sie kömmt auf funfzigmal und zweymal im neuen Testamente vor. Heilige Menschen Gottes müssen hier demnach heilige Propheten bedeuten. Man sehe 1 Sam. 2, 27. 2 Tim. 3, 17. Benson, Gill. Der heilige Geist, der ihren Verstand erleuchtete, gab ihnen Erkenntniß von göttlichen Sachen, und eine Voraussicht von zukünftigen Dingen: er gab ihnen ein, was sie reden oder schreiben sollten, und bewog sie durch einen heimlichen und kräftigen Antrieb, in dem Namen und der Furcht Gottes dasjenige, was sie empfangen hatten, zu offenbaren ⁸⁷⁶. Gill. Das Wort, *ἠλάλησαν*, gesprochen, begreift sowohl dasjenige, was sie geschrieben, als was sie gesprochen haben; man sehe Cap. 3, 26. Luc. 1, 63. Apg. 2, 31. c. 3, 23. Röm. 3, 19. Jac. 5, 10. Weil die Propheten nun durch Leitung des heiligen Geistes gesprochen und geschrieben haben: so entschlehen sie ihr Ansehen nicht von der Kirche, sondern von dieser göttlichen Eingebung. Wir müssen die Merkmale der wahren Kirche aus der Schrift

herholen: folglich kann das Ansehen der Kirche dem Ansehen der Schrift nicht vorgehen, oder die Schrift kann nicht ihr Ansehen von derselben entlehnen. Benson. Gottes Geist gab ihnen Dinge zu erkennen, welche sie nicht wußten, und registerte sie in den Worten, damit sie nicht irren möchten. Gott zeigte ihnen übernatürliche Dinge, und gab ihnen einen Willen, dieselben zu offenbaren, ob sie gleich bisweilen dazu nicht willig waren, Jer. 20, 9. Gesells. der Gottesgel. Denn gleichwie die Weissagung vorzeiten (will der Apostel sagen) nicht durch den Willen des Menschen hervorgekommen ist, sondern die heiligen Männer Gottes so gesprochen haben, wie sie durch den heiligen Geist getrieben wurden: also folget daraus natürlich, daß niemand wahrhaftig die Meinung der gemeldeten Weissagungen des alten Bundes anders verstehen kann, als durch den besondern Verstand des heiligen Geistes. Wie nun dieser von den Rabbinen oder Lehrern unter unsern ungläubigen Brüdern nicht vorgegeben wird: so ist es hingegen an der andern Seite aus den außerordentlichen und wunderthätigen Gaben, womit wir Apostel Christi versehen sind, augenscheinlich klar, daß wir den besondern Verstand des heiligen Geistes haben, und folglich nicht anders, als die rechte Erklärung derselben Weissagungen, durch ihre Anwendung auf Christus und den Zustand des Evangelii in dem Verstande, worin wir sie erklären, angeben ⁸⁷⁷. Wels.

(876) Hievon kann in dem Berlin. Lebzopfer P. II. Beyl. 14. p. 357. seq. eine nachdenkenswürdige Betrachtung nachgesehen werden. Der Verfasser bemerket bey diesem getrieben werden durch den heiligen Geist, eine besondere merkliche wirksame Gegenwart und Verstand des heil. Geistes, der in dem Verstande der heiligen Männer Gottes ein helles Licht und Schein zu einer lebendigen Einsicht und Vorstellung der göttlichen Wahrheit wirkete; ein Vermögen, es von ihren eigenen Gedanken, Schlüssen und Urtheilen zu unterscheiden, einen heftigen Trieb (*σφοδρονος*) zu reden und zu schreiben, was sie damals gelehret wurden, Jer. 1, 7. Apg. 18, 5. einen richtigen Zusammenhang der vorgetragenen Wahrheiten, ein eigenes Nachsinnen, Forschen und Ueberlegen mit andern Stellen heil. Schrift, welches ebenfalls der heil. Geist registerte, und eine ungetweifelte Versicherung von der Gewisheit solcher Dinge, welche sie selbst gesehen, gehört und erfahren haben. Das mehrere hievon muß in den Lehrbüchern der evangelischen Glaubenslehre gesucht werden.

(877) Man erwäge aber, ob nicht dieses Verufen auf die besondere Wundergabe des heil. Geistes den Vorwurf *τῆς ἰδίας ἐπιδόσεως* einer eigenen Auslegung würde haben erdulden müssen. Der Apostel redet auch hier von Wunderwerken nicht, ungeachtet sie auch zu der Bekräftigung der Offenbarung dienen, Röm. 15, 19.

Das II. Capitel.

Inhalt.

Nachdem der Apostel im vorhergehenden Capitel von den heiligen Propheten unter dem alten Bunde, die von Gottes Geiste getrieben waren, gesprochen hat: so geht er nun weiter, um zu zeigen, wie gleichwie auch falsche Propheten in der vorigen Zeit gewesen wären, also nun einfallend dergleichen unter den Christen aufstehen würden. Dabey finden wir dann hier, I. die Weissagung, daß solche falsche Propheten kommen würden, nebst ihrem Charakter, und dem Gerichte über sie, v. 1-9. II. eine noch vollständigere Beschreibung dieser falschen Lehrer, damit die Gläubigen sie leicht kennen, und sich vor ihnen hüten möchten, v. 10-22.

Und

Sid es sind auch falsche Propheten unter dem Volke gewesen, gleichwie auch unter

v. 1. 5 Mos. 13, 1. Matth. 24, 11. Apg. 20, 26. 1 Tim. 4, 1. 2 Tim. 3, 1.

euch

v. 1. Und es sind auch falsche Propheten u. Sowol falsche Propheten, als heilige Männer Gottes, welche durch die Eingebung und den Antrieb des heiligen Geistes Weissagungen vortrugen. Unter dem Volke, ist so viel, als unter dem Volke der Juden. So bedeutet $\delta \lambda \alpha \delta \varsigma$, das Volk, das Volk der Juden oder Israeliten, Apg. 26, 17. 23. c. 28, 17. 1 Cor. 10, 7. Hebr. 7, 5. 11. c. 9, 29. und dieses bedeutet auch $\lambda \alpha \delta \alpha \iota$, Jud. v. 5. ⁸⁷⁸⁾ Unter diesen, obgleich die irrische Uebersetzung, in der Welt, liest, waren falsche Propheten, welche lügen und nicht gesandt waren, welche weissageten, ohne daß der Herr zu ihnen gesprochen hatte. Dergleichen gab es viele zur Zeit des Jeremias und Ezechiels. Auch zur Zeit Achabs fanden sich außer den vierhundert und funfzig Baals-Proppheten, welche durch den Elias getödtet wurden, vierhundert, die sich selbst Propheten des Herrn nannten, und in welche ein Lügengeist ausgegangen war, den Achab zu ermuntern, daß er nach Ramoth in Silead zöge, indem sie ihm Glück und einen guten Ausschlag weissageten ⁸⁷⁹⁾. Zedekias, der Sohn Enaana, womit Micha, der wahre Prophet, vielen Streit hatte, war an der Spitze derselben. Und solche Leute hat es zu allen Zeiten bis auf die Zeit Christi unter diesem Volke gegeben. Man lese 5 Mos. 13, 1. ff. 1 Kön. 22, 6. ff. Jer. 28, 1. ff. Ezech. 13, 1. ff. c. 22, 25. 28. Jerh. 3, 4. und viele andere Stellen. Nachdem der Apostel Cap. 1, 21. von den wahren Propheten in frühern Zeiten gesprochen hat, giebt er zu erkennen, daß auch falsche Propheten unter den Juden gewesen wä-

ren, und dergleichen mithin auch unter den Christen aussuchen würden: damit er dem Uebel vorbeugen möchte, daß sie sich etwan daran stießen, wenn sie solche verderbliche Dinge einführen sähen. Weil es vorhergesaget wäre: so würde ein so unglücklicher Vorfall die Erfüllung einer Weissagung seyn, und dadurch zu einem Beweise für die Wahrheit der apostolischen Lehre gerichen. Man findet dergleichen Weissagungen Cap. 3, 3. Matth. 5, 12. c. 24, 11. 24. Apg. 20, 29. 30. 1 Cor. 11, 19. Phil. 3, 18. 19. 2 Thess. 2, 3. ff. 1 Tim. 4, 1. ff. 2 Tim. 3, 1. ff. 1 Joh. 2, 18. 19. c. 4, 1. Jud. v. 7. 8. Gill, Benson. Petrus setzt hier die Christen, an die er schrieb, dem Volke der Juden entgegen. Daher ist es wahrscheinlich, daß sie keine Juden, sondern Heiden von Herkunft waren ⁸⁸⁰⁾. Benson.

Gleichwie auch unter euch falsche Lehrer u. Unter dem Namen falscher Lehrer kann der Apostel sowol solche Leute, die den Geist der Weissagung zu haben vorgaben, als andere, die dieses nicht vorgaben, verstehen. Einige falsche Lehrer zu den Zeiten der Apostel gaben sich für Apostel oder Propheten aus, 2 Cor. 11, 13.: andere sagten, sie fämen im Namen eines oder des andern von den Aposteln, und masten sich fälschlich ihr Ansehen an, Apg. 15, 1. c. 24. Gal. 2, 6. ff. Dieses aber hat sein Absehen hier nicht bloß auf die unmittelbar folgenden Zeiten, worin es eine merkwürdige Erfüllung hatte; denn es stengen nun falsche Lehrer an aufzusehen, und sie zeigten sich in großer Menge zu der Zeit, die zunächst nach den Tagen

(878) Wie dieses eine bloß jüdische Benennung und Redensart ist, so ist sie ein guter Beweis, daß diese Episteln an Juden geschrieben worden. Von Heiden, und an Christen, die Heiden gewesen, und für kein Volk Gottes ehedem gehalten worden waren, würde sich dieser Ausdruck nicht geschickt haben.

(879) Es waren zweyerley falsche Propheten: eine Art war, welche falsche Lehren, die von Gott abführten, und die reine Lehre verderbten, 5 Mos. 13, 2. 5. vortrugen; und die andere, die ohne Sendung von Gott sich selbst für Gesandten Gottes ausgaben, weissageten, und Gehorsam vom Volke forderten, und sie vom Gehorsamen gegen Gott abführten. Wederley Arten begreift hier der Apostel zusammen unter einem Namen, der falschen Lehrer, weil alle diejenigen, vor denen er warnt, mehr durch Lehren als durch Weissagen (welche Gabe sie nicht hatten) die Christen verführt hatten. Diese mischten sich unter das Lehramt, und verderbten Lehre und Sitten. So beschrieb sie Paulus auch, 2 Tim. 2, 16. 17. und sah sie, wie hier Petrus, im Geiste voraus, Apg. 20, 29. 30. und ist sonderlich merkwürdig, daß diese falschen Lehrer nicht nur theoretische, sondern auch practische Wahrheiten verderbte, und ein gottloses Wesen eingeführt haben, 1 Cor. 15, 33. Damals als Petrus schrieb, waren diese falschen Lehrer noch unter den Christen versteckt, wie aus v. 13. zu schliessen; und daher war es nöthig, sie nach ihren Farben zu schildern: nachmals aber giengen sie von den Irthgläubigen aus, und machten ihre eigene Partey, welche hernach Ketzereyen genemmer worden sind.

(880) Er setzt nicht Juden und Christen, sondern die Zeiten des Volkess Gottes unter dem alten und neuen Bunde einander entgegen, und so beweist dieser Heusenische Schluß nichts. Es waren auch diese falschen Lehrer, von denen Petrus redet, von den Juden hergekommen, die sich zu Christo gewendet, aber hernach von seiner Lehre heimlich getrennet hatten; dergleichen waren Alexander, Hymenäus, Philotas, 1 Tim. 1, 20. 2 Tim. 2, 17. c. 4, 4.

gen der Apostel folgete ⁸⁸¹: sondern auch auf alle nachfolgende Zeiten von damals an, bis auf die zweite Zukunft Christi. Und man mag wohl bemerken, daß der Ausdruck dabey verändert wird, und sie nicht Propheten, sondern Lehrer genannt werden: weil, gleichwie in der vorhergehenden Haushaltung die Weisagung, so unter der gegenwärtigen das Lehren gemein und gewöhnlich war. **Fenson, Gill.** In Ansehung der Personen, wovon in diesem Capitel, und in dem gleichlautenden Briefe des Judas, vornehmlich gesprochen wird, finde ich dreyerley Meynung. Die erste sind **Dr. Lightfoots** Gedanken, welcher urtheilet, es reden diese Capitel insonderheit von den Juden, das ist, von den falschen Lehrern desselben Volkes. Die zweite ist die Meynung der Alten, welche ausdrücklich sagen, „er fange von der Keckerey der Nicolaiten zu reden an.“ So spricht **Uocumenius**. Die dritte ist die Meynung des **Dr. Hammonds** und der Alten zugleich; daß die Apostel diese Dinge mit einem Abscheu auf die Gnostiker vorgetragen haben. Und diese scheint sich von der zweiten nicht viel zu unterscheiden. Denn die alten Kirchenväter sagen, die Gnostiker a) wären aus den Nicolaiten entstanden, und hätten von diesen alle ihre Untugend und Unreinigkeit geboigt. Ueberdies redet der Apostel Petrus deutlich von den falschen Lehrern, die nach diesem kommen würden, v. 1. 3.: er redet beständig in der zukünftigen Zeit; obgleich Judas in seinem Briefe, und Petrus in den folgenden Worten deutlich zu erkennen geben, daß bereits einige von denselben gekommen waren. Also haben wir Grund, in der Erklärung dieses Capitel, und des Briefes von Judas, diejenigen Kecker, welche nach der Abfassung dieser Briefe aufkanden, mit darunter zu begreifen. Weil inzwi-

schen die falschen Apostel und falschen Lehrer des jüdischen Volkes, wie auch die Nicolaiten gewiß schon gekommen waren, und wir in den Briefen des Paulus sowol, als in der Offenbarung des Johannes, oft Meldung davon finden, auch Petrus von ihnen in der mehrern Zahl redet: so werde ich die Worte auf alle ziehen; aber in der Erklärung dieser Worte den ersten Platz denjenigen geben, die in den heiligen Schriften ausdrücklich gemeldet werden. **Whitby.** Der **Dr. Sherlock** (iziger Bischoff von London) hat angemercket b), daß sich nicht sowol zwischen dem ersten und zweyten Briefe des Petrus, als vielmehr zwischen diesem zweyten Capitel, wenn es mit dem erst 11 und dritten verglichen wird, ein merklicher Unterschied findet. Dieses Capitel fließt von hohen Worten und Ausdrücken über. Es ist eine Beschreibung von falschen Lehrern, und scheint aus einem oder dem andern jüdischen Schriftsteller entlehnt zu seyn, der von den falschen Propheten entweder seiner eigenen Zeit, oder der Zeiten vor seinen Tagen, eine Beschreibung gegeben hatte. Diese Anmerkung schickt sich auch für die große Gleichheit zwischen diesem Capitel und dem Briefe von Judas, wie in der Einleitung angemercket ist. Der erwähnte Bischoff hält dafür, es könne wol aus einem jüdischen oder hebräischen Buche, das sie unter sich hatten, abgeschrieben oder übersezt seyn ⁸⁸². **Doddridge.** Da der Apostel an die Juden schreibt: so scheint er durch die Worte, *unter euch*, zu erkennen zu geben, daß diese falschen Lehrer unter den jüdischen Gläubigen aufstehen würden: vornehmlich, da sie entweder Juden von Herkunft, oder wie Nicolaiten von Antiochien, Judengenossen waren, **Apq. 6. 5.** Alsdenn aber machen die Umstände, da sie sich unter die jüdischen Befehrten einschlichen, **Jud. v. 4.** unter ihnen

(881) Das läßt sich aus **1 Joh. 2. 18. 19.** deutlich beweisen, und die Kirchengeschichte ist der Mann dafür. Es haben zwar viele gemeynet, die Keckerey, welchen sich Paulus, Petrus, Johannes und Judas entgegenesetzet, seyn unter dem Namen der Gnostiker, gegen die andere Hälfte des zweyten Jahrhunderts nach Christi Geburt erst empor gekommen, unter **Traiani** und **Hadriani** Regierung, worinnen man sich auf **Clem. Alex. Strom. lib. 7. c. 17.** und **Luseb. Kirch. Gesch. lib. 3. c. 32. lib. 4. c. 22.** beruft: allein, wie aus den apostolischen Stellen zu ersehen, so waren sie schon in ihrem Ausbrüten und Zugen noch bey der Apostel Zeiten, oder doch gleich nach ihrem Ausgange aus diesem Leben, nur daß sie sich noch nicht öffentlich in besondere Secten abgesondert, sondern unter den rechthabigen Christen herumgeschlichen, bis sie endlich heimlich sich eigene *dogmas*, Secten oder Parteyen in der Stille gemacht haben, welche endlich, da nach der Apostel Zeiten und der Zerstreung des jüdischen Volkes in Asien, viele Zerrüttung auch in der christlichen Kirche sich zutrug, auch die asiatische oder orientalische unter den Juden in ihre Gestalt eingekleidete Gottesgelaßtheit sich aus **Aegypten** in **Asien** ausbreitete, dieses Verderben unter dem Namen der Gnostiker, der viel neuer ist, als ihre Lehrläge, in mancherley Irthümern und Keckereyen hervorgebrochen ist. Es verdienet hievon **Wirringa Obs. S. lib. 4. c. 9. p. 112. seqq.** erwogen, und damit **Mosheim Hist. Christ. ante C. M. Sec. I. §. 60. seqq. p. 179. sq.** und, wem es gefällig ist, auch die **Hist. crit. phil. T. III. p. 296. seqq.** verglichen zu werden.

(882) Das müßte aber vorher näher und aus andern Gründen bewiesen werden, als aus dem Unterschiede der Schreibart. Denn diese richtet sich nach dem Inhalte des Gegenstandes wovon die Sache handelt. Man müßte zeigen können, woher, wie und aus was Grunde dieses Capitel hier eingeschaltet worden sey. Eine bloße critische Muthmaßung ist in der Auslegung der heil. Schrift ein gar sandigter Grund.

auch falsche Lehrer seyn werden, die verderbliche Ketzerereyen verdeckt einführen werden, in dem

ihnen bey ihren Liebesmahlen waren, v. 12. den rechten Weg verließen, Cap. 2, 15. und mit dem Sünde wieder zu seinem Ausgespienen zurückkehrten, es sehr wahrscheinlich, daß sie einmal zu einem oder der andern Zeit den christlichen Glauben bekannt hatten, ob sie gleich nachher davon abgewichen waren, oder solche Lehren des Verderbens eingeführt hatten, welche den Glauben, den sie bekannnten, im Grunde vernichteten. Whirby.

a) Epiph. Haer. 25. §. 2. b) In seiner ersten Abhandlung am Ende seiner Betrachtung über die Weisagung.

Die verderbliche, oder nach dem Engl. verdammenwürdige, Ketzerereyen etc. Im Griechischen sieht, Ketzerereyen des Verderbens, das ist, verderbliche Ketzerereyen: solche, die zum Verderben, nämlich zum ewigen Verderben, zur Verdammnis führen. Das Wort, einführen, bedeutet entweder, verdeckt und mit List, unter einem oder dem andern scheinbaren Vorwande, und ohne daß es gemerkt wird, einführen, Gal. 2, 4. Jud. v. 4. oder außer und neben der Lehre des Evangelii, welche sie nicht verwarfen, einführen. Oder man kann auch beyde Meynungen

sich darunter vorstellen ⁸⁸³). Polss. Verdammenswürdige Ketzerereyen sind solche, die zu einem gegenwärtigen Verderben und zur zukünftigen Verurtheilung derer, welche sie lehren und glauben, gereichen. So gereichte die Lehre der falschen Apostel unter den Juden zur Verkehrung der Seelen, Apg. 15, 24. Ursache zu seyn, daß Christus vergebens gestorben, Gal. 2, 21. ihr Glaube von keinem Nutzen, Gal. 5, 2. und Christus für sie nicht nütze war: weil sie dadurch von der Gnade verfallen, v. 4. und Feinde des Kreuces Christi geworden waren, Phil. 3, 18. Die Ketzererey der Nicolaiten nennt Epiph. c), „eine Ketzererey, welche diejenigen, die sie lehren und glauben, verderbt.“ In Christus selber erklärt seinen Haß dawider, Offenb. 2, 15. Und eben das sagen alle Kirchenväter von der Ketzererey der Gnostiker ⁸⁸⁴). Whirby. Das Wort, Ketzererey, wird hier augenscheinlich in einem übeln Verstande genommen: weil das beygefügte Wort, verderblich, es so bestimmt. Ketzererey in bösem Verstande ist so viel, als, gottloser Weise eine Spaltung machen, oder derselben folgen d) ⁸⁸⁵). ἡγεῖας ἀνωθέως, Ketzerereyen des Verderbens, werden hier für

(883) ἡγεῖας ἀνωθέως, heißt nicht sowol einführen, aufbringen, in Schwang bringen, als vielmehr, mit Beybehaltung der öffentlichen Lehre in der Kirche solche Lehren unterschieben, beysetzen und aufbringen, welche derselben einen schädlichen Nachtheil und Verkehrung zum Verderben derselben zuwege bringen. Es muß sich demnach diese Schwärmer und falschen Lehrer sich öffentlich zum Evangelio bekannt, diejes aber so schädlich erklärt haben, daß dieser Sauerteig den ganzen Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit des Evangelii verderbet hat.

(884) Da der Apostel allem Ansehen nach nicht von einer die Seelen verderbenden und den Glaubensgrund umflürenden Lehre und Secte allein redet, sondern vielerley dergleichen irtigen und verderblichen Lehrwege zum Gegenstande hat, von welchen er nur diejenigen zur Bezeichnung und Kennbarmachung genauer beschreibet, welche seinen Zeiten am nächsten waren, so thut man wohl am besten, wenn man das Allgemeine hier von dem Eigenen und Besondern absondert, und gewisse Kennzeichen ausüset, welche auf alle falsche, schädliche, den evangelischen Glaubensgrund umstürzende Lehrbegriffe sich schicken, und wodurch die apostolische Warnung allgemein brauchbar wird: welches um so nützlicher ist, da die besondere Kenntniß der Irrlehren, welche damals im Schwange giengen, vielen Dunkelheiten unterworfen ist. Das muß man sich in der Kirchen- und Ketzergeschichte von unparteyischen Personen zeigen lassen, da es ein Stück der Kirchengeschichte ist, das am meisten gesundes und von der Kundschafft alter Dinge in der Kirche unterstütztes Urtheil erfordert.

(885) Da Spaltung und Ketzererey zwey verschiedene Dinge sind, so muß man, wenn man den Apostel seinen Ausdrücken nach recht verstehen will, das Wort Ketzererey, ἡγεῖας, eigentlich bestimmen, wie er es selbst gethan hat. Das Wort Haereticus an sich ist ein Mittelwort, das in gutem und bösem Verstande kann genommen werden; denn es bedeutet überhaupt eine Auswahl einer gewissen Parthey der Lehr- oder Lebensart, wie es also Apg. 15, 5. c. 26, 5. genommen wird. Das heißen die Lateiner eine Secte, einen Lehr- oder Lebensweg, dem man insbesondere folget. Da es darinnen auf gewisse Grundsätze ankömmt, in deren Absicht hier der Apostel von Ketzerereyen des Verderbens redet, so beruhet die Bestimmung nach seiner Meynung und Absicht darauf, daß sie solche Grund- und Lehrsätze vortragen, welche den Grund des Heils umstoßen, das der Herr Jesus mit seinem Blute erkauft hat; und welche mit einem solchen Vorworte einer wohlbedachten Auswahl angenommen worden sind, daß sie sowol sich selbst, als andern, das ewige Verderben muthwillig zuziehen. Hieraus lassen sich viele Kennzeichen der Ketzererey herleiten, welche man zusammennehmen muß, wenn man einen Ausspruch thun will. So richtig dieses alles ist, so schwer ist es in der Ausübung genau zu bestimmen, damit man nicht auf einer oder der andern Seite ins Uebertriebene falle.

dem sie auch den Herrn, der sie erkauf hat, verläugnen, und ein schnelles Verderben über

sich verberbliche Ketzereyen gesehet: wie Ps. 5, 7. **דור ודור**, ein Mann des Blutes, für einen blutdürstigen Mann; Luc. 16, 8. **ὁ κερχὴ τῆς ἀδικίας**, der Richter der Ungerechtigkeiten für den ungeredchten Richter; und Ephes. 4, 24. **ἀποθέτω τὴν ἀνθρώπου**, Heiligkeit der Wahrheit für wahre Zeltigkeit, nach Col. 1, 13. steht. Und solche Beyspiele findet man mehr in der Schrift. Alle Lehren, welche wider ein heiliges Leben streiten, sind verberbliche Irthümer, und solche Irthümer, wodurch dem ungebundenen Wesen ⁸⁸⁵ freyer Lauf gegeben wird, oder die Menschen darinn gefärfet werden. Dergleichen falsch Lehren werden am Ende über diejenigen, welche sie mit gottlosen Absichten ausgebreitet und sie angenommen haben, das Verderben bringen. Allein, gottloser Weise eine Spaltung zu erwecken, oder zu vertheidigen und zu behaupten, ist Ketzerey, oder diejenige Missethat, die hier verberblich genannt wird: denn diejenigen, die solche Dinge thun, werden das Königreich Gottes nicht erben, sondern einem gewissen und unvermeidlichen Verderben bloßgestellt werden, Gal. 5, 20, 21. Der Herr Hallett ist der Meynung, das Wort, **παρεστίζω**, bedeute nicht, etwas verdeckt einführen, sondern **παρὰ** heiße in solchen zusammengehörigen Wörtern so viel, als, **wider Recht, wider Gesetz** u. dergleichen. Hingegen hat Stephanus einige Beyspiele aus dem **Budäus** beygebracht, worinn **παρεστίζω** so viel ist, als, **etwas auf eine listige, geheime oder verdeckte Weise einführen**. Man sehe Matth. 7, 15. 2 Cor. 11, 14. Gal. 2, 4. Es kommt mit **παρεστίζω**, Jud. v. 4. überein. Denn die beyden Apostel (Petrus und Judas) scheinen einerley Stellen aus einem alten hebräischen Schriftsteller übersehen zu haben. Man sehe die Geschichte vor diesem Briefe. Ich denke, daß die falschen Apostel, Drosche-

ten und Lehrer unter den jüdischgekehrten Christen zu den Secten der Ebioniten, Cerinthianer, Nicolaiten, Carpocratianer und Gnostiker, wovon die frühesten Kirchenväter so viele erschreckliche Dinge gesagt, Anlaß gegeben haben ⁸⁸⁷. Diese Ketzer waren nicht allein selbst sehr lasterhaft und gottlos: sondern sie wurden nachher immer ärger, nahmen an Gottlosigkeit zu, und ihre Lehre fraß um sich, wie der Krebs. Die Art und Gemüthsbeschaffenheit dieser Menschen wird in diesem Capitel mit lebendigen Farben abgeschildert, und es war sehr notwendig, die Christen wider so schädliche Leute zu warnen. **Henson.**

c) Haer. 25. §. 4. p. 79. d) Man sehe Hallett's Discourses etc. Vol. III. p. 318. etc.

Indem sie auch den Herrn, der sie u. Nicht den Herrn Jesum Christum: sondern Gott den Vater. Denn man findet hier nicht das Wort **κύριος**, welches allemal gelesen wird, wenn von Christo, als dem Herrn, die Rede ist: sondern das Wort **θεός**, welches die Macht der Herr über ihre Sklaven ausdrückt e), und eine solche Gewalt anzeigt, wie Gott über das ganze menschliche Geschlecht hat. Allenthalben, wo dieses Wort gebraucht ist, wird es auf Gott den Vater gedeutet, wie Luc. 2, 29. Apg. 4, 24. 2 Tim. 2, 21. Offenb. 6, 10. Und daß es hier eben denselben Verstand hat, das erhellet insbesondere aus der gleichlautenden Stelle, Jud. v. 4. wo die Verläugnung des Herrn unsers Gottes durch diese Leute deutlich von der Verläugnung unsers Herrn Jesu Christi unterschieden wird. Von diesem nun wird gesagt, daß er die Juden erkauf habe, wie es 5 Mos. 32, 6. heißt, **ist er nicht dein Vater, der dich erworben, oder erkauf hat: imgleichen, daß er die Christen erkauf habe; ihr seyd theuer erkauf, so verherzlicher denn Gott in eurem Leibe und** in

(886) Das ist, der von der in dem Evangelio vorgeschriebenen unvermeidlichen Heils- und Gnadenordnung sich losreißen, und durch falsche Grund- und Lehrlätze dawider streitenden Ausgelassenheit Raum geben. Die Umkehrung des Grundes des Heils und die Bosheit des dieselbe erwählenden Herzens machen die Bestandtheile der Ketzerey aus.

(887) Hievon gründlich urtheilen zu können, muß man die wesentlichen Grundlehren der damals in Asien, Aegypten und einem Theile der nächsten europäischen Länder sich ausbreitenden Gotteslehre, nach ihrer systematischen Verfassung wissen, und aus diesen Quellen sodann die besondern Secten derselben beurtheilen. Und das ist es, was diejenigen sagen wollen, welche die orientalische Philosophie zur Mutter aller dieser Ketzereyen des Verderbens angeben, wie dieses hier insbesondere Vitringa, Stresa, Mosheim und andere gethan haben. Denn das dieses bittere Meer viel Unflath in die Kirche Gottes um diese Zeit ausgeschüttet habe, das ist in den Anmerkungen über die Episteln Pauli an die Colosser, Thessalonier, Timotheum, Titum u. s. w. hinlänglich bemerkt worden. Womit aber nicht geläugnet wird, daß auch andere verdammlische Irrquellen haben seyn können, welche verberbliche Lehren einzuführen Gelegenheit gegeben haben. Dergleichen waren die schädlichen Grundlehren des ausgelassenen jüdischen Freygeistes, der sich unterstund, Majestäten zu lästern, den Gehorsam gegen die Obrigkeit zu verwerten, eine unbändige Freyheit zu errichten u. s. w. Dergleichen der Apostel selbst in diesem Capitel bemerkt hat, dessen Ursprünge und Quellen man in der jüdischen Geschichte suchen muß. Def. Vitringa Obl. SS. lib. 4. c. 9.

in eurem Geiste, welche Gottes sind, 1 Cor. 6, 20. Gill, Whitby. Anstatt *θεσπότης*, den Herrn, lesen einige Abschriften von der gemeinen lateinischen Uebersetzung, Deum, Gott. Das Wort, welches durch kaufen übersezt ist, bedeutet ursprünglich so viel, als einen Sklaven oder Gefangenen in der Absicht kaufen, ihn frey zu machen. Man lese die Anmerk. über 1 Petr. 1, 18. Das Wort, gekauft, hat sein Abscheu auf die Kaufung eines Sklaven, die jemand mit dem Augenmerke, ihn zu seinem eigenen Dienste zu gebrauchen, vollzieht. Man lese 1 Mos. 17, 12, 23, 27. 3 Mos. 25, 50, 51. und andere Stellen mehr. In Anspielung hierauf wird von Gott, 2 Mos. 15, 16. 5 Mos. 32, 6. gesagt, er habe das Volk Israels gekauft. Es ist wahr; in diesen beyden Stellen wird

von den 70 Dolmetschern (nicht *ἀγοράζω*, sondern) *πράσσειν* gebraucht: allein das hebräische *קָנָה*, welches sie daselbst übersezt haben, heißt in vielen Stellen so viel, als, für Geld kaufen; und der Wahrscheinlichkeit nach wird in diesen Stellen somol, als in vielen andern, wo wir das Wort, freykaufen, finden, darauf gezelet. Nicht daß Gott dem Könige Pharao von Aegypten irgend einen Preis bezahlet haben sollte, als er das Volk aus der Hand desselben erlösete, und zu seinen eigenen Knechten, oder zu seinem Volke annahm: jedoch waren die Wunderwerke, die Gott wirkete, und die Fürsorge und Gute, welche er in ihrer Erlösung bezeigete, in gewisser Absicht so, wie ein Preis, der für Sklaven gegeben wurde, 2 Mos. 15, 13. 5 Mos. 7, 8. c. 26, 8. Pf. 77, 15. ⁸⁸⁸). Und durch diese

(888) Man ersieht gar leicht, daß diese verblümete Redensart nicht übertrieben werden müsse, weil sie sich sonst nicht schickt. Erkaufen heißt zwar im genauesten Verstande, sich etwas um einen gewissen Preis oder dargezählten gleichgültigen Werth zu eigen machen: allein in diesem scharfen und eigentlichsten Verstande kann man von Gott dem Vater nicht sagen, daß er die Menschen erkaufte und sich zu eigen gemacht habe, da sie ja alle obnedieß sein Eigenthum sind, als des Schöpfers und obersten Beherrschers aller Welt, der sie weder seinem Feinde, dem Satan, noch einer andern Creatur hat abkaufen, sich zu eigen machen, und für sie einen gewissen gleichgültigen Preis erlegen, aber wol losmachen und in Freyheit setzen können. Und damit fällt die socinianische Erklärung dieses Wortes von der Erkaufung des Volkes Israel aus dem Diensthaufe Aegypti von selbst hinweg, welche sich obnedem nicht hicher schickt, da die Erkaufung der verlorenen Seelen, nicht zu Knechten und Gefäßen der Unhehren, wie sich hier Strejfo p. 294. da er sich sonst aus dieser Stelle zur Behauptung seiner prädestinarianischen Lehrsätze nicht losmachen können, einsallen lassen, sondern zu Gefäßen der Ehren, zur Kindschaft und Freyheit abgewecket hat, Apg. 20, 28. Wenn demnach von Gott gesagt wird, daß er die Menschen, und sonderlich die Israeliten erkaufte habe, so wird dieses Wort in einem etwas weitläufigern Verstande genommen, in so fern es heißt, sich etwas insbesondere zu eigen machen, um das man gekommen ist, und zu dem Ende sich es kosten lassen; auf welche Art der Herr das in die Knechtschaft der Aegypter gerathene Volk Israel zu seinem Volke des Eigenthums gemacht hat. Und in diesem Verstande heißt es eben so viel, als das Wort *ἀγοράσας*, sich eigenthümlich durch einen dargegebenen Preis etwas erwerben. In dieser Bedeutung hat es Paulus gar nachdrücklich von der Erlösung Jesu Christi gebraucht, Apg. 20, 28. und deswegen heißt auch das Blut Jesu Christi, wodurch diese Loskaufung vom Fluche und Joch der ewigen Verdammniß bewirket worden ist, *λύτρον*, ein dargezähltes Lösegeld, Matth. 20, 28. 1 Joh. 2, 3. Dieses Loskaufen und Erwerben nun ist geschehen, da das Lamm Gottes, der Sohn Gottes, geschlachtet worden, und uns dadurch von seines Vaters Gerechtigkeit und deren Anspruch zur Gemüthung losgekauft hat durch sein Blut, wie also diese Loskaufung ausdrücklich Offenb. 5, 9. beschrieben, und dem Sohne Gottes zugeschrieben wird, vergl. 1 Cor. 6, 20. c. 7, 23. Da nun die Loskaufung durch Dargeblichung eines gewissen Preises (*τιμῆς*) geschehen mußte, der Vater aber keinen solchen Preis und Lösegeld selbst nicht darzählen können, weil diese Loskaufung ein blutiges Lösegeld erforderte, Hebr. 9, 14. u. f. 1 Petr. 1, 18. und doch dieses *ἀγοράσας* dem Herrn, das ist, wie man es selbst eingesezt, Gott zugeschrieben wird, so kann dieser *θεσπότης* niemand anders, als der Sohn Gottes, der Gottmensch Jesus Christus seyn, der sich selbst gegeben hat für alle, also auch für die Verlorenen, zur Erlösung, 1 Tim. 2, 5. und sein Blut ist der Preis, oder das Lösegeld, das er der göttlichen Gerechtigkeit dargezählt und bezahlet hat, welches deswegen die Erlösung durch sein Blut, *λύτρον*, genennet wird, Tit. 2, 14. Luc. 1, 68. Hebr. 9, 12. welches Wort eigentlich die Loskaufung eines Sklaven anzeiget. Das erkäret aber die ewige göttliche Kraft unsers Heilandes, ohne welche dieses blutige Lösegeld nicht wäre hinlänglich und vermögend gewesen, 1 Joh. 1, 7. c. 2, 3. und hiemit wird nun unläugbar erwiesen, daß durch *θεσπότης* hier nicht der Vater, sondern der Sohn Gottes verstanden werde, und daß *θεσπότης* und *κύριος* hier einetley bedeuten. Man vergleiche selbst die Erklärungen des Whitby und Doddridge zu gedachter Stelle der Apostelgeschichte, T. III. p. 434. seqq. Daß aber *θεσπότης* hier vom Apostel gebraucht worden, und nicht *κύριος*, ist wol Ursache, weil sich dieses Wort zum erkaufen besser schickte. Man halte den Apostel selbst hier dargegen, 1 Epist. 1, 19. und vergleiche den Ausdruck Jud. v. 4. wo *θεσπότης*, wenn man die Stelle nicht gewaltthätig verdrehen will, durch *θεὸς καὶ Κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς Χριστὸς* erkläret

diese Art seines Verfahrens mit ihnen, und ihre Verbindlichkeit gegen ihn, waren sie so sehr verpflichtet ihm zu dienen, als ein Slave seinem Herrn, der ihn gekauft hat. Ferner, gleichwie Gott so abgebildet wird, als ob er das Volk Israels erkaufet hätte, da er sie durch seine große Kraft und Güte unter dem Gesetze zu seinem besondern Volke annahm: also wird hier von ihm gesagt, daß er die Christen erkaufet habe; und in dieser Lebensart wird auf alles dasjenige gesehen, was Gott durch Jesum Christum für sie gethan hat, um sie von der Sünde zu erlösen, da er sie aus Juden sowol als Heiden für sich angenommen, sein Volk unter dem Messias zu seyn. Man vergleiche hiermit 1 Cor. 6. 20. Einige von den oben gemeldeten Secten läugneten, daß Gott der Schöpfer der Welt sey; andere verläugneten Christum, oder die Wahrheit zu einer Zeit der Verfolgung, und hielten es für erlaubt, so zu thun. Der Apostel aber hat sie, (in den folgenden Versen dieses Capitels,) als solche Leute beschrieben, die durch ihre Werke, und durch ihre verderblichen Lehren den Herrn, der sie erkaufet hatte, verläugneten. Dieses wird auch Jud. v. 4. bekräftiget. Dasselbst heißen sie gottlose Menschen, welche die Gnade unsers Herrn in Unzucht verkehren, und den einigen Beherrscher, Gott, und unsern Herrn Jesum Christum, verläugnen, oder sich weigern, ihm Gehorsam zu erweisen. Man lese Röm. 6. 16. Tit. 1. 16. Sie verläugneten beyde, den Vater und den Sohn: man sehe 1 Joh. 2. 22. 23. ⁸⁸⁹⁾ Benson, Wels.

e) Vid. Annonium *περὶ ὁμοίας, in voce deonότης.*

Und ein schnelles Verderben über sich selbst bringen. Daß die abtrünnigen Juden dieses thaten, das lehret uns die Schrift durchgehends, und die Apostel warnen sie oft davor. Eben das thut Paulus, den ganzen Brief an die Hebräer hindurch, und spricht anderswo von ihnen, als von Menschen, deren Ende das Verderben ist, Psil. 3. 19. über die ein schnelles Verderben kommen würde,

1 Thess. 5. 3. weil sie zum Torne gesetzt wären, v. 9. So redet auch Jacobus von ihnen, als von Leuten, die wie an einem Tage der Schlachtung gefestert wären, Cap. 5. 5. welcher Tag schnell über sie kommen würde, weil der Richter vor der Thüre stünde, v. 9. Selber Christus drohet ebenfalls denen, welche die Lehre der Nicolaiten hielten, daß er ihnen schnell (über den Hals) kommen, und wider sie, mit dem Schwerdte seines Mundes Krieg führen, Offenb. 2. 16. das ist, sie vertilgen würde, Offenb. 19. 15. 21. Und die Kirchengeschichte saget uns auch, daß sie wirklich in kurzer Zeit vertilget gewesen sind f). Allein von einem so merkwürdigen, oder schnellen Verderben der Gnostiker finde ich in den Kirchengeschichten nichts: nicht ein Wort, daß irgend einige von ihnen bey der Zerstörung Jerusalems durch die römischen Kriegsheere umgekommen seyn sollten. Vielmehr lesen wir in der Kirchengeschichte, daß sie niemals von den heidnischen Kaisern verfolgt wurden: indem es eine Anmerkung von den Kirchenvätern ist, „daß die Simonianer g) und Menandrier nie von den Heiden verfolgt worden, weil die Wuth derselben allein auf die Christen fiel.“ Dieses konnte auch wahrseinlicher Weise nicht anders seyn: weil sie die Lehre des Kreuzes nicht zu einem Theile ihres Gottesdienstes madtzu, sondern es für erlaubt hielten h), „in Zeiten der Verfolgung den Glauben zu verläugnen, um sich dem Leiden für denselben zu entziehen,“ und die Abgötterey in einem solchen Falle für eine gleichgültige Sache anzusehen; weswegen sie, saget Origenes, niemals verfolgt wurden. Whitby. Das Wort, *ἀπόλωρα*, Verderben, wird hier mit Anspielung auf ihre vorhergemeldete verderbliche Ketzererey, oder Zetzererey des Verderbens, gebraucht. Es waren in der That verderbliche Ketzererey: da sie ein schnelles oder plötzliches und unerwartetes Verderben über diejenigen gottlosen Personen brachten, die sie ausbreiteten oder annahmen. Man sehe v. 3. 9. 12. 17. Jud.

erkläret wird, und Jesus Christus, welcher Herr und Gott ist, auch der Despote dieser erkauften, aber ihn verläugnenden und untreu gewordenen Slaven genennet wird, und damit Petri Worte erläutert werden, davon unten zu dieser Stelle das Nöthige zu gedenken seyn wird.

(889) Es muß demnach zwar das Wort *deonότης*, ein den göttlichen Personen der heil. Dreieinigkeit gemeinschaftlicher Name seyn. Da aber diese Schwärmer mit ihren schädlichen Lehren vornehmlich das Lehrstück von Christi Person, Natur, Amt und Stande, und dem Werke der Erlösung, jämmerlich verderbten, und es aus seiner Lehrverbindung heraus, und in gräßliche Irrthümer versetzten, so ist hieraus leicht zu schließen, daß dieses Verläugnen des Herrn vornehmlich auf Christum gehe, von dem in dem eigentlichsten Verstande gesagt werden kann, daß er sie um das Lösegeld seines heiligen Blutes erkaufet habe, wie denn deswegen diese Erkaufung und Erlösung in der heil. Schrift überall Christo zugeschrieben wird, und nicht dem Vater, Gal. 3. 13. c. 4. 5. c. 5. 19. Und darinnen bestund auch das wichtigste Vergehen dieser Irrgeister, daß sie allen Einfluß der Erlösung Jesu Christi in die Seelen der Menschen zu ihrer Erleuchtung, Befreyung und Heiligung, verläugneten, und theils durch ihre verderbliche Lehre von dem Ursprunge der Materie, und den Ausflüssen der Seelen aus Gott, theils durch ihren daraus fließenden gottlosen Wandel, die ganze Erlösung Jesu Christi an den Seelen verderbten.

über sich selbst bringen. 2. Und viele werden ihren Verderbnissen nachfolgen, durch

wel-

Jud. v. 4. Die Stelle, worauf hier gesehen wird, ist 5 Mos. 32, 35. womit man 1 Theß. 5, 3. Jac. 5, 9. Offenb. 2, 15. vergleichen muß ⁸⁹⁰). Henson. Sie erjürnen Gott so durch ihre Sünden, daß sie nicht lange außer der Hölle seyn können, und viel leicht schleunig durch ein großes Gericht werden hingerrissen werden. Gefells. der Gottesgel.

f) Euseb. Hist. eccles. lib. 3. c. 29. g) Justin. Mart. Apol. p. 67. 70. h) Orig. contra Cels. lib. 6. p. 282.

B. 2. Und viele werden ihren Verderbnissen nachfolgen, oder, wie es im Englischen heißt, ihren verderblichen Wegen folgen: ihren Grundsätzen und ihrer Lebensart, die zum Verderben führt. Die Hibelausgabe von Alcalá, die alexandrinische Handschrift, sechs Handschriften des Beza, und andere lesen: ihren Ungerechtigkeiten. So hat es auch die gemeine lateinische Uebersetzung durch, ihre Leppigkeiten, ausgedrückt: und alle morgenländische Uebersetzungen scheinen auf gleiche Weise gelesen zu haben. In der syrischen Uebersetzung liest man, ihrer Unreinigkeit, in der arabischen, ihren Unkeuschheiten; und in der äthiopischen, ihren Lässen. Dr. Mill ist gleichwohl dafür, daß man die gemeine Lesart behalte, und sieht es für wahrscheinlicher an, daß ἀνομίαι in ἀσελγείαι verändert worden, als daß das Gegentheil geschehen seyn sollte. Er vermuthet daher, das Wort, ἀσελγείαι, werde anfangs bloß am Rande gestanden haben, und aus v. 15. von einem oder dem andern Abschreiber entlehnet seyn, der etwa nicht eingesehen habe, daß das

Wort ἀνομίαι, Verderbnisse, mit Anspielung auf αἰζηλας ἀνομίαις, Ketzerereyen des Verderbens, in dem vorhergehenden Verse, hier gebraucht werde: nachher aber soll es, seiner Meynung nach, von dem Rande in den Text gekommen seyn. An der andern Stelle kann man behaupten, es sey nicht gebräuchlich oder natürlich, zu sagen, daß jemand eines andern Verderbnissen nachfolge; und des Dr. Mills Schluß würde ziemlich viel Beyfall zu verdienen scheinen, wenn sich nur eine oder zwei Handschriften oder Uebersetzungen fänden, die ἀσελγείαι lasen: allein er scheint gegen zwanzig oder dreyßig alte Handschriften und Uebersetzungen nicht hinreichend zu seyn. Dieses scheint übrigens auf den unkeuschen Wandel der Nachfolger von Simon dem Zauberer, der Nikolaiten, der Gnostiker, der Carpocratianer, und anderer, die sich in allen unnatürlichen Lüssen und Unreinigkeiten den Jügel frey schießen ließen, sein Absehen zu haben ⁸⁹¹). Gill, Henson.

In dem vorhergehenden Verse ist zu erkennen gegeben worden, daß diese falschen Lehrer ein schnelles Verderben, das ist, ein plötzliches und unerwartetes Verderben, über sich selbst bringen würden. Hier wird nun gesagt, daß sie in dieses Verderben nicht eher fallen würden, als bis ihre ausschweifenden Lehren viele Nachfolger an sich gezogen hätten. Vor dieser Zeit demnach würden sie zum Untergange nicht reif seyn. Ausschweifende Lehren bekommen leicht viele Nachfolger, nicht allein unrer solchen, die bereits gottlos sind, sondern auch unter Leuten, die vorher der Befleckung der Welt entflohen waren: man sehe v. 18. 20. Matth. 24, 11. 12. Ge-

fähr.

890) Da nicht nur von den Gnostikern, sondern von falschen Lehrern und Irgeistern überhaupt, die Rede ist, so thut man wohl an besten, man verstehe durch das Wort ἀνομίαι, der Untergang, alle Zerstörungen der gottlosen Motten, welche die Gerichte Gottes über sie ergehen lassen. Diese heißen schnell, nicht sowohl in Ansehung der Kürze der Zeit, da sie kommen, als vielmehr in Beziehung auf den unerwarteten und unvermutheten Einbruch der göttlichen Gerichte, Luc. 17, 26. u. f. damit werden die besondern Gerichte Gottes über diese Irgeister nicht säugnet, wie denn die meisten Anmerkern nicht lange gedauert, sondern ein Ende mit Schrecken genommen haben. Uebrigens ist Stresso Anmerkung nicht ohne Grund, welcher bemerkt, der Apostel sage nicht ohne Ursache, sie ziehen sich selbst schnell das Verderben zu, weil die abscheulichen Vergernisse, welche diese falsche Lehrer angekündigt haben, Ursache gewesen sind, daß Obrigkeiten, Kirchenvorsteher und Versammlungen u. s. w. selbst ihre Abscheulichkeiten verabscheuen und zerstören müßten.

891) Da das Wort ἀνομίαι, nicht nur den unglückseligen Ausgang dieser Ketzerereyen, sondern auch ihre seelenverderbliche Lehre, Leben und Ausbrüche ihrer schönen Früchte bezeichnen kann, so wird es wohl bey dieser verschiedenen Lesart, davon beyde Handschriften, alte Uebersetzungen und alte Anführungen vor sich haben, gleichgültig seyn, welcher man folgen will: da es eben so leicht ist, daß, weil das Wort ἀνομίαι vorhergegangen, es hier von einigen wiederholt worden ist, als daß ἀσελγείαι, nach Mills Meynung, vom Rande in den Text gekommen ist. Doch ist nicht zu läugnen, daß dieser durch den Zusammenhang die letztere Lesart begünstige, weil eigentlich die entsehlige Schwelgerey, Unreinigkeit und den ausgelassenen Wandel dieser Leute, welche alle Schuld auf die Materie schoben, und behaupteten, man könne bey den Unreinigkeiten des Fleisches, der Seelen nach, doch zur Gemeinschaft Gottes kommen, und das sey die evangelische Freyheit, die Ursache waren, daß die christliche Lehre gelästert wurde; weil diese Bösewichte in dem Schooße der christlichen Kirche viele Anhänger hatten, die sie verführten hatten.

fährliche und ungebundene Lehren gefallen oft dem gemeinen Haufen ⁸⁹²⁾ mehr, als klare und sittliche Wahrheiten: und wir müssen nicht alsbald schlüßen, daß einige Lehren, die bloß von einigen wenigen Abgesonderten angenommen werden, deswegen falsch sind. Die Größe einer Gemeinde, wenn sie auch aus unzähligen Gliedern besteht, ist kein Zeichen oder Beweis, daß sie die wahre Kirche sey. Einige wenige können die Wahrheit haben, wann zu eben der Zeit tausend irren. So war es in Noâ Tagen: so zu Abrahams, Lots, Elias, und anderer Zeiten. Eben so ist es wirklich oft gewesen. Keine Macht oder Menge kann etwas recht, oder unrecht machen, oder hindern, daß Gott nur diejenigen strafe, die schuldig sind. Henson. Daß die Jüdischgestimmten der christlichen Kirche viele Beschwerden verurachteten, und in den Gemeinen von Corinth, Ephes und Etra viele verkehrten, das lernen wir aus des Paulus Briefen: und zwar kam dieses von den jüdischen Eiferern her, welche die Herrschaft verachteten, sich nicht schueten, die Herrlichkeiten zu lästern, und von dem Wege der Wahrheit übel sprachen, 1 Petr. 2, 12. Die Heiden scheinen in der That unter den Juden, und den Christen, die aus diesen herstammten, wenigen oder gar keinen Unterschied gemacht, sondern einen jeden Aufruhr, den dieselben anrichteten, Christo oder den Christen zur Last geleyt zu haben. Deswegen saget Sueton i) von dem Claudius: Iudaeos impulsore Chresto ut assidue tumultuantes Roma expulit, das ist, „er habe „die Juden, die unter dem Anführer, Christus, beständig Aufruhr erweckten, aus Rom vertrieben.“ Von den Nicolaiten saget Epiphanius k), „der „Verfall, den sie über das menschliche Geschlecht gebracht hätten, sey groß gewesen.“ Und Clemens von Alexandrien bekennet l), er schreibe wider sie und die Gnostiker, „um den Fadel und Bormurf, „den sie dem Christenthume durch ihre Lehren anzulehen

„möchten, aus dem Wege zu räumen:“ gleichwie Justin der Märtyrer m) es auch zu erkennen giebt. Ja Clemens sehet noch hinzu, daß die größte Lästerung wider den Namen Christi, oder wider die Christen, ihren Ursprung von diesen Leuten hätte, welche sageten, daß die Weiber gemein wären n). Darneben muß noch angemerket werden, daß anstatt *ἀνάλαος*, viele Handschriften, *ἀσελεύτας*, ihre unzüchtigen Wege, lesen. Und diese Lesart wird durch den Apostel Judas bestärket, der seine Beschreibung eben derselben Personen also anfangt: welche die Gnade Gottes in Unzucht, *ἐς ἀσελεύτας*, verändern. Eine solche Beschreibung schied sich gewissermaßen auf die falschen Lehrer unter den Juden, welche Hurerey und Unreinigkeit lehrten, (man lese die Anmerkung über 1 Cor. 6, 13. Ephes. 5, 6.) die Bedeckungen der Schande übeten, 2 Cor. 4, 2. ^{893 a)} und deren Herrlichkeit in ihrer Schande war, Phil. 3, 19. Auch waren viele von Ihren Nachfolgern der Unreinigkeit, Hurerey und Unzücht schuldig, 2 Cor. 12, 21. Jedoch ist dieses viel eigentlicher die Schilderung der Nicolaiten, und der Gnostiker ihrer Nachfolger. Denn diese, saget Osemenius, „wären sehr gottlos in ihren Grundsätzen, und sehr unzüchtig in ihrem Wandel.“ Refert complexus et permixtiones execrabiles oblcenosque coniunctus et quaedam adhuc turpiora, saget Tertullianus o): ja Dinge, die so äußerst schmutzig sind, „daß wir uns „schämen, sie zu melden, und sie deswegen mit Stillen „schweigen vorzubehalten.“ Πάνδημος Ἀφροδίτην κοινωίας μυσικὴ ἀναγορεύσιν, saget Clemens von Alexandrien p). Τῆν αὐτοῦ γοργυρίας ἄμα τοῖς ἄλοις ἐπετελῶν τὰς ἐκείνῃ μαθητὰς ἰδιόταξεν, saget Damascenus q). Deswegen nennet Pseudignatius r) sie immundissimos Nicolaitas, amatores libidinis, und Augustin, sectam turpillimam: Denn, saget Theophylactus s), unter allen Lehrern von Kezerey ist ke-

(892) Auch wol Leuten, die sich von dem gemeinen Haufen auszeichnen, bessere Einsichten zu haben, starke Geister zu seyn, und sich über die Borurtheile des Pöbels erheben zu haben rähmen. Der angeborne Stolz des Herzens, der alle allgemein angenommene Wahrheiten für Einfälle eines leichtern Verstandes hält, hat uns zu unserer Zeit eine Menge Beispiele dargefeylet, und auch höhere Classen von Leuten, die nicht unter den gemeinen Haufen gehören, nicht verschonet.

(893 a) Da die ächten Quellen dieses schändlichen und unreinen Wandels nicht nur einzelne Personen betrafen, sondern sich auch in den Weg der Wahrheit, das ist, in den evangelischen Gottesdienst einzuschleichen anfingem, so ist leicht zu etachten, was vor ein Verderben aus diesen stinkenden Pfäßen entsprossen sey, und wie gar füglich die beyden Apostel, Petrus und Judas, *ἀνάλαος* und *ἀσελεύτας* zusammen sehen können. Und da dieses nicht nur Wirkungen verdorbener der jüdischen und heidnischen Unzücht nachgemachten Sitten, sondern auch Folgen und Lehrfrüchten eines so schädlichen Lehrgebändes als das asiatische, zoroastrische, ägyptische, jüdische u. s. w. waren, das die gnostische Dru erzeuget hat, so wird man leicht begreifen, warum der Apostel mit solchem Eifer warnet, daß man so gar sein vor Eifer für die Ehre Jesu Christi waltendes Blut aus den erhabnen und feurigen Ausdrücken erkennen kann. Es sind diese ächte Quellen des hier bezeichneten Verderbens, theils in Whitby und Doddridge Erklärungen über 2 Cor. 4, 2. T. IV. p. 514. seqq. theils in der dazu gehörigen 1038. Anmerkung hinlänglich berührt worden, und wird dieser Sache ein deutliches Licht anzünden.

welche der Weg der Wahrheit gelästert werden wird. 3. Und sie werden durch Geiz, mit

gemach-

feiner gewesen, der so schmutzige und abscheuliche Dinge gelehret habe ^{293 b}. Whiby.

- i) Suet. in Claud. c. 25. k) Haer. 27. §. 3. l) Strom 3. ab initio. m) Pag. 70. n) Strom. 3. p. 428. B. o) Praescript. c. 47. p) Strom. 3. p. 436. q) Cocteler. T. I. p. 236. r) Epist. ad Tral. §. 11. s) Apud Coctel. T. III. p. 381.

Durch welche der Weg der Wahrheit gelästert werden wird. Die christliche Religion wird oft vorzugsweise die Wahrheit genannt: weil sie die allerwichtigsten Wahrheiten in sich faßt. In andern Stellen wird dieselbe mit dem Wege verglichen, der nach dem Paradiese, oder zum Leben und zur Glückseligkeit führt, Ap. 9, 2. c. 18, 25, 26. c. 19, 9, 23. c. 22, 4. c. 24, 14. Hier werden diese beiden Redensarten zusammengesüßet, und das reine Christenthum der Weg der Wahrheit genannt, (man sehe 3 Joh. v. 4.) zum Gegensatz von dem Wege des Irrthums und der Falschheit, der zur Untugend und zum Verderben führt. Der gelehrte Hr. Merzich ^c) hat von dieser Redensart, der Weg der Wahrheit, welche Ps. 119, 30. gebraucht wird, Erwähnung gethan, und angemerkt, daß, ob sie gleich unter die hebräischen Redensarten des neuen Testaments gerechnet wird, man sie doch bey den besten heidnischen Schriftstellern findet, wovon er verschiedene Beispiele und Beweise giebt. Eben das merket er über die Redensart, der Weg der Gerechtigkeit, v. 24. an: man sehe Sprw. 8, 20. Die ungeheimten Lehren und gottlosen Werke öffentlicher Christen haben unendlich viel Böses angerichtet, und oft den Feinden der Religion zur Lästerung Gelegenheit gegeben, 2 Sam. 12, 14. Röm. 2, 24. 1 Tim. 6, 1. Tit. 2, 5. Die Jüdischgesinnten plagten die ersten Christen sehr. Auf dieselben folgten die Nicolaiten, Carpocratianer, und Gnostiker, welche in ihren Grundfäßen sehr gottlos, und in ihrem Wandel sehr unrein waren: und diese zogen dem christlichen Namen einen sehr bösen Ruf zu. Weil die Juden und Heiden sich wenigdar-

um bekümmerten, zwischen Christen, die nach dem Regel des Evangelii lebten, und solchen, die es nicht thaten, einen Unterschied zu machen: so war das menschliche Geschlecht wider sie aufgebracht, und der gemeine Haufe sowol, als die Regenten, sehr wider sie erbittert. Man sehe Dr. Whiby u). Die Kirche von Rom ist darauf gefolget, und Ursache gewesen, daß die Juden und allerley Ungläubigen übel von dem Christenthume gesprochen haben. Es war sehr nöthig, daß die Apostel die Christen vor solchen Dingen warneten, damit sie nicht Lehren von fleischlichgesinnten Menschen Gehör geben, oder, wann dergleichen Dinge vorkämen, sich nicht ärgern, sondern desto mehr gestärket werden möchten, weil die Erfüllung so genau mit der Weisagung übereinkam. Benson.

Die alexandrinische Handschrift, und eine von den Handschriften des Stephanus lesen, die Herrlichkeit der Wahrheit: und so hat auch die äthiopische Uebersetzung, die Herrlichkeit seiner Wahrheit. Gill.

c) In seiner neuesten Abhandlung über Sprw. 9, 1. r.

u) In der oben stehenden Anmerkung.

B. 3. Und sie werden durch Geiz ic. Er ist hier für ^{das} gesetzt: wie in andern Stellen öfters. Benson. Er ^{παρορεσις}: durch hitzige Begierde, ihren Lüsten genug zu thun. Davon redet der ganze Zusammenhang. Wall. Der Geiz ist insgemein ein herrschender Fehler unter falschen Lehrern, die auf nichts anders, als auf sich selbst, sehen: entweder den allgemeinen Beyfall und das Lob des Hofes, wornach sie allezeit begierig sind, zu gewinnen; oder Reichthümer, wornach sie eine unerfättliche Begierde tragen, zu sammeln. Gill. Wenn ^{παρορεσις} hier, und v. 14. Ehebruch bedeuten könnte, weil es dafür 1 Theß. 4, 6. gebraucht zu werden scheint, und nach Dr. Hammonds Gedanken auch hier genommen wird: so würde keine Schwierigkeit seyn, dieses auf die Nicolaiten sowol, als auf die Gnostiker und die falschen Lehrer unter den Juden zu deuten. Die Anmerkungen über v. 2. zeigen, daß dieses nachdrücklich auf

(893 b) Diese ganze Materie, darüber neuerer Zeit vieles geschrieben und gestritten worden ist, gehöret in die Kirchengeschichte, wo untersucht wird, ob und was vor eine Secte die Nicolaiten gewesen, worinnen ihre Irrthümer bestanden u. s. w. wovon man alles, was vernünftig und vorsichtig gesagt werden kann, beysammen findet, in des sel. Canzlers von Troshheim Diss. de Nicolaitis, so sich in dem Vol. I. Diss. ad H. E. pertinet. p. 395. seqq. und dazu p. 457. seqq. neue merkwürdige Zusätze finden, woraus die Wirklichkeit dieser von vielen geläugneten unreinen Secte erschen werden kann. Es vermuthet auch dieser sel. Gelehrte, Hist. Chr. Sec. I. §. 69. p. 196. es könnte wohl seyn, daß die Offens. 2, 6, 14, 15. genannten Nicolaiten von denjenigen unterschieden gewesen seyn, welche die Kirchenlehrer unter die fürnehmsten Gnostiker zählten, und daß jene bloß in Erlaubung der Hurerey und des Södenopfers nach heidnischer Art, diese in gnostischen, zu eben dergleichen leichtfertigen Schand und Lastern leitenden Lehrern bestanden sey. Wenigstens ist wahrscheinlich, daß zu dem ersten Verderben, bey dem den Kopf empothhebenden gnostischen Lehrgebäude die asiatischen Lehrläse der geheimen Gotteslehre, diese Ketzerrey noch viel schädlicher und verdammtlicher gemacht haben.

gemachten Worten von euch eine Kaufmannschaft machen: über welche das Urtheil vorz
 u. 3. Jud. v. 4. längft

auf sie zutraf, und zu dieser unkeuschen Secte Anlass gab. Mein, weil sie v. 15. beschuldigt werden, dem Wege Balaams zu folgen, der den Lohn der Ungerechtigkeith lieb gehabt hatte, und Judas v. 11. ihnen zur Last leget, daß sie den Weg der Verführung des Lohnes Balaams eingegangen wären: so denke ich, es sey besser, hier denjenigen Verstand zu behalten, den unsere Uebersetzer dem Worte gegeben haben, und es dann gänzlich auf die falschen Lehrer unter den Juden, und auf die Nicolaiten, zu deuten. Auch scheinen die Worte, sie werden eine Kaufmannschaft von euch machen, diesen Verstand zu bestimmen. Aus dem sechsten, achten und zehnten Capitel des ersten Briefes an die Corinthier ist es wahrscheinlich, daß der Apostel sich daseibst wider die Nicolaiten setzet. Und von diesen falschen Lehrern saget er, daß sie die Corinthier aufstrassen, 2 Cor. 11, 20. Paulus spricht auch in seinem zweyten Briefe an den Timotheus, Cap. 3, 6. von einer Art Menschen, die sich in die Häuser einschlichen, und die Weiblein gefangen nahmen, die mit Sünden beladen waren, und durch mancherley Begierden getrieben wurden: eine Beschreibung, die sich vollkommen auf die Nicolaiten schicket. Und wenn er zum Titus von eben denselben Personen redet, saget er, Cap. 1, 10, 11. daß sie ganze Häuser verkehreten, indem sie um unceinen Gewinnes willen lehrten, was sich nicht gebühret. Irenæus x) saget uns von den Valentinianern, „daß sie ihre Geheimnisse nicht allen, sondern nur denen, die große Summen dafür bezahlen konnten, mittheilen wollten.“ Deswegen nennet der Pseudignatius sie „begierige Lüfstlinge nach dem, was eines andern war, und gewaltige Liebhaber von Reichthümern.“ Whitby, Benjon. Gemachte Worte, sind Worte von ihrer eigenen Erfindung, und keine Worte, die sie der heilige Geist gelehret hatte, worunter sie sich verdeckten, und ihre schädlichen Grundfälle einführeten, und so mit den Seelen der Menschen, wie Kaufleute mit ihren Waaren, Handel trieben. Gill. Es sind angenehme und betrüglische Worte, dergleichen geizige Kaufleute oder angetreue Handelsleute gebrauchen, untaugliche Waaren abzujehen. Sie wollten ein Gewerbe von ihnen machen: gleichwie man Vieh oder Sklaven auf den Markt bringt, daß sie verkauft werden, Röm. 16, 18. 2 Cor. 7, 2. c. 11, 20. 1 Tim. 6, 5 ff. 2 Tim. 3, 6. Tit. 1, 10. 11. Judas verkaufte seinen Herrn und Meister für das, was die Juden geben wollten: falsche Lehrer verkaufen ihre Lehre um das, was sie dafür zu gewinnen sehen. So machten es die Carpocratianer,

Nicolaiten und Gnostiker in den ersten Jahrhunderten: eben so haben es alle falsche Lehrer in folgenden Zeiten gemacht. Vor allen aber hat es die Kirche von Rom gethan, die mit lieblichen und schön scheinenden Worten von Einigkeit und Einförmigkeit, von der allgemeinen Kirche, von Allgemeinheit und Alterthum, von der heiligen Mutterkirche, von gottesdienstlichen Orden, von Gläubden der Keuschheit, von Bußen, von Fasten, von Lödtung des Fleisches, und dergleichen auf allerlei Weise, und (unter andern) auch mit den Seelen der Menschen, Handel und Gewerbe getrieben hat. Daher haben einige geurtheilet, daß sie Offenb. 18, 11 ff. die Kaufleute der Erde genannt werden. Diese geistlichen Kaufleute haben unsägliche Reichthümer zusammengescharrt, große Aemter und Würden erlangt, und in Stolge und Ueppigkeit, durch Verkaufung des Himmels an gottlose Menschen, gelebet. Die wahre Beschaffenheit und Gesinnung des Bischoffs von Rom kömmt mit dieser Weizagung des Petrus weit genauer überein, als mit dem Unterscheidungsnamen, den sie angenommen haben, dem Ehrennamen der Nachfolger des Apostels Petri, und der Statthalter Christi auf der Erde. Benjon.

x) Lib. 1. c. 1. p. 20.

Ueber welche das Urtheil vorlängft nicht mäßig ist &c. Das Urtheil, das ist, die Beurtheilung, welche vorlängft bey Gott festgesetzt, und in der Schrift vorhergesaget, und so näher ist, als sie sich einbilden, eilet beständig ste zu überfallen. Es ist vielleicht ein Gleichniß, das von einem Reisenden entlehnet ist, wie Spriv. 6, 11. oder der Apostel zielt auf 5 Mos. 32, 35. wo ein ähnlicher Ausdruck gefunden wird. Polus. Weil der Apostel Judas in der gleichlautenden Stelle, v. 4. saget, daß sie Menschen wären, die vorzeiten, nämlich durch Enochs Weisagung, zu eben diesem Urtheile vorher aufgeschriben worden: so denke ich, daß diese Worte am besten also übersetzet werden möchten: über welche das Urtheil, das vor alters ausgesprochen worden, nicht mäßig ist, als ein schnelles Verderben, welches die falschen Lehrer unter den Juden und die Nicolaiten sich über den Hals zogen. Man sehe die Anmerk. über v. 1. dieses Capitels. Man bemerke auch, daß ihr Gerüch oder Urtheil im Griechischen, ihr Verderben, ist. Whitby. „Ἐπεὶ οὐκ“ wird von einigen der besten griechischen Schriftsteller gebraucht: ob man gleich gezweifelt hat, daß es sich vollkommen zur Sache schicke⁸⁹⁴). Es wird, Jud. v. 4. von diesen Menschen gesprochen, als von Leuten, die vor alters als diesem Urtheile unter
 wort

(894) Bes. die von Wolf h. l. p. 205. angeführten Stellen Plutarchi, Arriani und anderer.

längst nicht müßig ist, und ihr Verderben schlummert nicht. 4. Denn, wenn Gott die

v. 4. Jud. v. 6. Offenb. 20, 3.

En

worfen, oder dasselbe verdienend, aufgeschrieben wären. Ich halte dafür, daß die Meynung einerley sey, obgleich die Worte verschieden sind. Henson.

Und ihr Verderben ꝛc. Der Hache übernde Gott, der sie, um ihrer Sünden willen, zur Dammniß bestimmet hat, schlummert nicht. Die Gerechtigkeit Gottes ist nicht unachtsam, sondern wachet, und hält Wache über sie, um das Uebel, welches sie verdienet haben, über sie zu bringen, und wird eilen, es zu thun. Das bestimmte Verderben liegt nicht im Schlafe, sondern wird schleunig aufkommen, und mit großer Kraft auf solche Sünder fallen: wie aus den folgenden erschrecklichen Beyspielen geschlossen werden kann. Gill.

B. 4. Denn, wenn Gott die Engel ꝛc. Einige sind der Meynung, es werde der Verstand bis auf v. 9. ausgedehnet, und daselbst werde gefunden, was auf die gegenwärtigen Worte gehe, nämlich also: Wenn Gott die Engel, die gesündigt haben ꝛc: so weiß der Herr die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen ꝛc. Und der Zusammenhang könnte auch wohl so seyn. Oder, wenn die Wörtlein, *α γαρ*, nicht bedingungsweise, sondern als schlechterdings bekräftigend, für in dem oder weil genommen werden: so wird man nicht genöthiget seyn, den Uebergang erst so weit unten zu suchen ⁸⁹⁷. Von diesem Verse an, bis auf v. 8. werden drey merkwürdige Beyspiele von göttlichen und vormals den Sündern zugeschiekten Verichten angeführt, welche hier zur Bekräftigung desjenigen, was der Apostel den Rethern angekündigt hatte, gemeldet werden. Das Wort, Engel, bedeutet einen Boten: aber es wird durchgehends auf die unsterblichen Geister von einem höhern

Ränge, als die Menschen sind, bedeutet, die Gott manchmal als seine Boten an die Menschen gebraucher. Alle Engel scheinen in einem Stande der Prüfung gewesen zu seyn. Diejenigen, die ihre Pflicht in diesem Prüfungsstande wohl beobachtet haben, sind jetzt in einem Zustande der Glückseligkeit, und werden Heilige, oder Engel, die stehend geblieben sind, oder Engel Gottes genannt. Diejenigen aber, die das Gesetz ihrer Prüfung übertreten haben, heißen die gefallenen Engel, der Teufel und seine Engel, und hier die Engel, die gesündigt haben. Viele sind der Meynung, es habe die Sünde, wodurch sie gefallen, darinnen bestanden, daß sie aus Hochmuth nach einem erhabnern Stande getrachtet hätten, als der Rang und die Würde gewesen, die ihnen Gott bezeuget hätte. Es stand in ihrem Vermögen, heilig zu bleiben: darum verschonte Gott sie nicht, als sie gesündigt hatten ⁸⁹⁹. Der Mensch aber ward verschonet, da er gesündigt hatte: wahrseinlicher Weise deswegen, weil er ein Wesen von einem niedern Range war, und nicht so schwer sündigte ⁸⁹⁷. Henson.

Nicht verschonet: oder keine Gnade für sie hatte, wie die arabische Uebersetzung es ausgedrückt hat. Er vergab ihnen die Sünde nicht, und bestimmte keinen Seligmacher für sie, sondern übergab sie alsbald darauf, ungeachtet der Würde und Vortreflichkeit ihrer Natur, nach strenger Gerechtigkeit, ihrer verdienten Strafe. Daher müsse man festsetzen, daß falsche Lehrer, welche die Wahrheit verläugnen, und sich wider dieselbe auflehnen, dem Gerichte Gottes keinesweges entgehen werden. Gill.

Son

(895) Wenn man mehr auf die Schlussfolge der Rede des Apostels, als auf die verknüpfenden Wörter sieht, so wird man gleich finden, daß der Schlusssatz erst v. 9. stehe. Nur muß man jene aus dem vorhergehenden herleiten, da der Apostel gesagt hat, daß schon von Alters her das Endurtheil über dergleichen Irregeister gefällt worden, so daß diese Versuchungen den Gläubigen nicht Schaden könnten, sondern sie gewiß daraus erlöst werden würden.

(896) Die Offenbarung hat uns nicht viel von dem Falle der sündigenden Engel wissen lassen. Die zuverlässigste Nachricht steht wohl in der Ep. Jud. v. 6. die aber doch auch noch dunkel ist; nach derselben läßt sich mutmaßen, daß eine Classe von Engeln unter der Anführung ihres Hauptes mit der Stelle, Ordnung, Rang und Würde, welche ihnen Gott in der Subordination aller Creaturen zur Verwaltung seines Reiches angewiesen, nicht zufrieden gewesen, sondern sich von der Abhängigkeit von dem allerhöchsten Wesen muthwillig losreißen wollen, und eine feindschaftliche Gesinnung gegen diesen ihren Principal, vermuthlich unter erdichteterm und erlogenem Vorgeben, angenommen: dadurch aber verdienet habe, aus diesem Stande und Wohnung, so sie selbst verlassen, auf ewig verwiesen und verstoßen, in fremde finstere Quartiere, als in Kerker, verwiesen, und mit Ketten der Finsterniß der Quaal und des angstenden Schreckens gebunden, auf den Tag des Gerichtes, und des ihnen zubereiteten höllischen Feuers, aufbehalten zu werden. Davon wird in den Lehrbüchern, in dem Hauptstücke von den Engeln, das mehrere gehandelt, das man daselbst suchen muß. Ein mehreres zu sagen, heißt, biblische Wahrheiten in erdichtete Fabeln und Träume verwandeln, dessen man sich auch neuerer Zeiten nicht geschämt hat. Vergl. Mosheim zu Cuoworths Syst. intell. p. 1096.

(897) Der Mensch wurde zur Sünde verführt, die bösen Geister fielen von Gott vorsehlich, hartnäckig und beharrlich ab: dieses innerliche Verderben war die Quelle ihrer ewigen Verdammniß.

Engel, die gesündigt haben, nicht verschonet, sondern, nachdem er dieselben in die Hölle geworfen, den Ketten der Finsterniß übergeben hat, um zu dem Gerichte bewahrt zu werden.

Sondern, nachdem er dieselben in die Hölle ic. Die verkehrte Auslegung dieser Stelle scheint bloß aus einem verkehrten Begriffe von dem Worte *ταρταρος*, (in die Hölle geworfen,) entstanden zu seyn. Denn da von allen Seiten zugegeben wird, daß *ταρταρος* so viel heißt, als niederwerfen, oder einen Ort, der *ταρταρος* genannt wird, anweisen; und da dieser Ort vom Hesiod und Homer, als ein tiefer Platz unter der Erde, beschrieben wird: so scheint daraus die allgemeine Meynung entstanden zu seyn, daß die Hölle, oder der Ort, wo die gefallenen Engel sich jetzt befinden, unter der Erde ist. Allein, weil diese Anweisung des Ortes, Tartarus, nichts anders ist, als eine dichterische Erdichtung, und das Wort, Tartarus, an sich selbst keinen solchen unterirdischen Ort, sondern bloß einen Ort, wohin Personen verwiesen werden, die unter einiger Mäßseligkeit liegen, andeutet; (denn *ταρταρος* wird von den Sprachlehrern sehr wohl von *ταρῶσαι*, Leid anthun, abgeleitet): so folget daraus augenscheinlich, daß Tartarus ein Ort seyn kann, wo die gefallenen Engel sich jetzt, als an ihrem angewiesenen Aufenthaltsorte, befinden, er sey, wo er wolle, in der Welt. Und daher, weil aus einigen Stellen der Briefe des Paulus, (als, wo der Teufel der Oberste der Macht der Luft genannt wird, Ephes. 2, 2ff.) mit Grunde geschlossen werden mag, daß die Luftgegend der Ort sey, worinne die gefallenen Engel gegenwärtig ihren Aufenthalt haben, wird daraus folgen, daß *ταρταρος* eigentlich nichts mehr bedeutet, als die Niederwerfung der Engel, die gesündigt hatten, aus dem Himmel in die Luftgegend. Da wir nun, was für ein Ort es auch seyn mag, wo die gefallenen Engel ihren Aufenthalt haben, diesen Ort die Hölle zu nennen gewohnt sind: so muß durch die Niederwerfung in die Hölle hier

in dieser Stelle nichts mehr verstanden werden, als aus dem Himmel in die Gegenden der Luft heruntergeworfen seyn. Und wenn dieser Theil der gegenwärtigen Stelle so verstanden wird: so folget, daß das Uebrige ebenfalls so ausgedrückt werden muß; nicht, wie in unserer gemeinen Uebersetzung: in die Ketten der Finsterniß übergeben hat, um zu dem Gerichte bewahrt zu werden; sondern also: sie übergeben hat, um für die Ketten der Finsterniß, in ober bey dem Gerichte, bewahrt zu werden. Auch ist es merkwürdig, daß v. 17. dieses Capitels die Worte, *οἱ ὁ ζῆλος τῆ σάρτος ἐς αἰῶνα τρηχεται*, so übersetzt sind: welchen, oder für welche, die Dunkelheit der Finsterniß, in der Ewigkeit, bewahrt wird. Da die Dunkelheit der Finsterniß, in der Ewigkeit, deutlich die Größe und Ewigkeit der Strafen anzeigt, welche den Gottlosen an dem Tage des Gerichtes aufgelegt werden sollen: so weist dieses an, was die wahre Meynung von dem Ausdrücke *σραγ ζῆλος* sey, der in dieser Stelle vorkommt, weil es gleiche Ausdrücke sind: nämlich, das Aeußerste von den Peinigungen zu erkennen zu geben, womit die Gottlosen am jüngsten Tage belegt werden sollen. Eben so wird dann auch Cap. 3, 7. von den Himmeln und der Erde gesagt, *καὶ τρηχεναι ἐς ἡμέραν κρίτους*, (Daß sie zum Feuer gehen den Tag des Gerichtes bewahrt werden). Da diese Worte ein Ausdruck sind, welcher der Redensart, *σραγ ζῆλος ἐς κρίον τρηχεται*, vollkommen gleich ist: so zeigen sie, daß durch *ἐς κρίον*, in dem letzten Satze, so viel, als durch *ἐς ἡμέραν κρίτους*, angedeutet werde, wie in dem ersten von diesen beyden Sätzen vollkommener ausgedrückt wird ⁸⁹⁸; und zugleich auch, daß, gleiche der vorhergehende wohl durch die Redensart,

zum

(398) Die Redensart kommt öfter so vor; Röm. 2, 5. Jud. v. 6. Wer eine reichlich verschwundene Gelehrsamkeit über das Wort Tartarus, und *ταρταρος*, das nur in dieser Stelle vorkommt, und seinem Ursprunge nach, einen dunkeln angst- und schreckenvollen Aufenthalt voll Jammer und Pein anzeigt, dessen sich sonderlich die griechischen Dichter bedient haben, antreffen will, wird nirgend mehr finden; als in Winders Abhandlung, de Vita functorum statu. ex Hebraeorum et Graecorum comparatis sententis concinnatus, der zuerst zu London 1677. herausgegeben, und hernach sowol den Biblii polyglottis, als der Erenischen Sammlung theologischer kleiner Schriften T. I. einverleibt worden: denn in dieser gelehrten Abhandlung wird nicht nur die Sache überhaupt nach den Meynungen der Alten untersucht, sondern auch im letzten Abschnitte, p. 248. seq. der Lond. Ausgabe, eine eigene Abhandlung angesetzt, de Angelorum tartarosi apud S. Petrum, davon aber hier Untersuchungen zu machen, der Ort nicht ist. Die griechischen Dichter haben es gebrauchet, die Herunterstürzung der Titanen oder Riesen anzuzeigen, und man sieht wohl, daß das Wort eine verbülmte Bedeutung hat, womit Petrus den verzweifeltsten jammerseigen Zustand der aus dem Sitze und Wohnung der Seligen gestürzten verworfenen bösen Geister hat anzeigen wollen. Von der Sache selbst ist um so schwerer etwas zu sagen, da sich die heil. Schrift nicht ausführlich davon herausgelassen hat, und die vorwichtigen Muthmaßungen der Menschen Stand und Ort der Peinigung und des

zum Feuer, (oder für das Feuer,) an dem Tage des Gerichtes bewahret, übersetzet wird, also der letzte auch eben so, zu den Ketten, (oder für die Ketten,) der Sündensiß gegen das Gericht bewahret, zu übersetzen sey. Es ist nun nur noch übrig anzumachen, daß die Frage der Teufel an unser Seligmacher, *bist du gekommen, um uns vor der Zeit zu peinigen?* nicht so verstanden werden muß, als ob die Teufel jetzt unter gar keiner Peinigung wären⁸⁹⁹, sondern nur so zu erklären ist, daß ihre Peinigung bey weitem noch nicht so groß sey, als sie ihnen am Tage des Gerichtes aufgelegt werden solle. Denn, gleichwie mit Grunde aus dem Gleichnisse von dem reichen Manne, und vom Lazarus, geschlossen werden mag, daß die Gottlosen, so bald als sie gestorben sind, oder vor dem Tage des Gerichtes, ein gewisses Maaß der Pein leiden: so mag man daraus auch vernünftiger Weise herleiten, daß es mit den gottlosen Engeln eben so sey; weil kein Grund vorhanden ist, warum man annehmen sollte, daß den gottlosen Engeln in dieser Absicht mehr Gnade, als gottlosen Menschen, bewiesen werde. Und daher, weil die gottlosen Engel selbst anjetzt *ταρώσονται*, oder gewissermaßen Peinigung leiden, mag der Ort ihres gewöhnlichen Aufenthaltes, nämlich die Luftgegend, wohl *τάρταρος* genannt, und von Gott gesaget werden, *ταρτρώσω*, er habe sie dadurch, daß

er sie aus dem Himmel in die Luftgegend geworfen, in den Tartarus verstoßen⁹⁰⁰. Wels. Tartarus, saget Phavorinus, „ist die unterirdische Luft, wo die Sonne nicht er scheint.“ Es bedeutet auch, saget Suidas, „den Ort in den Wolken, oder in der Luft.“ Daher finden wir *τάραρον ηερόσιον* und *ζέρον ηερόσιον*, bey dem Homer, um zu erkennen zu geben, daß Tartarus die dunkle Luft wäre: gleichwie Crates bey dem Stephanus saget, *ὁ ἄδης ὑπόγειός ἐστι τύπος σκοταδός*, das ist, Hades ist ein dunkler Ort unter der Erde; Porphyre saget, wo die Seelen *ἐν ἀνεραφνῷ σκοτῷ*, in der äußersten Finsterniß, gepinigt werden *γ*⁹⁰¹. Da diese Engel also in den hellen Gegenden des himmlischen Lichtes ihren Ort gehabt haben, und jetzt in die dunkle Luft eingeschränket sind; (weswegen der Satan der Oberste der Macht der Luft genannt wird): so wird von ihnen gesaget, daß sie in den Tartarus geworfen sind. Dieses stimmt auch mit der Meinung der Juden und Heiden überein, welche glaubten, die Luft wäre voll von Geistern oder Dämonen, (man sehe die Anmerkung über Ephes. 2, 2.): vornehmlich aber mit den Gedanken der alten Kirchenväter, nach den folgenden Worten des Hieronymus in seiner Erklärung über die Stelle des Paulus: wider die geistlichen Bosheiten, *ἐν τοῖς ἐνεργασίαις*, in den himmlischen (Vertern), das ist, saget er, in der Luft.

„Denn

Aufenthaltes der verdammten Geister mit einander verwechselt haben. Der Kirchenscribenten Gedanken findet man bey Petrarco, Dogm. theol. T. III. lib. 3. c. 2. Das übrige gehöret in die Schulen der Gottesgelehrten. Man ziehe aber auch die 1985. Anmerkung T. IV. p. 910. seq. zu Rathe.

(899) Das widersprache dem Worte *ταρτρώσω*, das nicht nur einen Ort, sondern auch einen Stand der Qual und Pein anzeigt, in welche die gesallenen Geister gestürzt worden sind, wenn er gleich von dem höllischen Feuer, dahin sie am Tage des Gerichtes werden geworfen werden, Matth. 25, 41. unterschieden ist. Damit aber fällt die ganze Meynung derjenigen dahin, welche in gegenwärtiger Stelle durch Tartarus, die grobe Luft, oder wie es Windet ausdrückt, die Dinstügel der Welt, verstehen, welche Erklärung nicht einmal aus weltlichen Schriftstellersn kann erwiesen werden, als welche dieses Wort nicht von der Weltluft, oder Dinstreife, sondern von einem unterirdischen Orte, wo die von Gott gestürzte rebellischen Geister Qual und Pein leiden, verstehen, und der verdammten Seelen *ἄδης* oder Aufenthalt hinsetzen.

(900) Hier vermisst man die Schlußfolge, und der Beweis wird hergenommen von dem, was bewiesen werden soll, daß nämlich die Luftgegend der Ort der Peinigung der bösen Geister sey.

(901) Alle diese Stellen beweisen mehr nicht, als daß die alten Griechen *ἄδης*, davon *τάρταρος* ein Stück seyn sollte, in einer gewissen Gegend gesetzt haben, welche von der Erde abgesondert ist, und mit ihr nichts zu thun hat, daher sie diese Seelenwohnungen zu unterirdischen oder außer dem Erdballe befindlichen Aufenthalten, die sie in einem Orte in der Luft außer der Welt suchten, gemacht haben. Das hat aber mit dem die Erde umgebenden Dinst- oder Luftkreise keine Gleichheit. Man erwäge nur die hier nur obenhin angeführte Stelle des Suidas selbst, T. III. v. *τάρταρος*, p. 432. der Küster. Ausgabe, *τάρταρος ὁ πατώδης τῆ ἄδη τόπος· καὶ τάρταρον τὸν περὶ τῆ ἄδη τόπον· ἐνω λέγασαι καὶ περὶ ψυχῆς, καὶ τάρταρος βίβδος*, das ist, „Tartarus ist der unterste Ort des Landes der abgeschiedenen Seelen, denn man nennet Tartarus den über den Wolken befindlichen Ort; und so brauchet man auch das Wort, wenn man von der Seele redet, oder wenn man die tartarische Grube oder Abgrund nennet. Aus welcher Stelle deutlich ist, daß Tartarus nach dieser Leute Meynung, von unserer Luftkugel unterschieden sey, und nach der Philosophen Sprache zu reden, ein locus extramundanus sey. Doch was geht dieser Leute Sprache Petrum an, der vermuthlich ihre Willen kaum verstanden hat, und der das Wort *τάρταρος* gebrauchet, wie es damals jedermann verstand und nahm. Ein mehreres muß anderer Orten ausgemacht werden. Man vergleiche des sel. Mosheims Anmerkung zu Eudworths Syst. intell. p. 1097. n. 2.

„Denn 2), dieses ist die Meynung aller Lehrer, daß die Luft, welche die Erde und den Himmel von einander scheidet, voll von feindlichen Kräften ist.“ Er, (der Teufel) wird der Oberste der Nacht der Luft genannt, saget **Vekumenius a)**: „weil er der Oberste der bösen Geister ist, die in der Luft sind; nicht, saget **Theophylact**, als einer, der Herrschaft, sondern nur, der seine Wohnung daselbst habe. Daß dieses die Meynung der Alten gewesen sey, das kann man bey dem **Petrus b)** sehen. Hieraus nun folget; obgleich der Teufel und seine Engel gegenwärtig auf immerdar von der göttlichen Gegenwart verbannen sind, und so die Strafe, dieses seligmachenden Ansehens beraubt zu seyn, leiden; als die, nach **Tertullians** Sprache, „zum voraus gegen den erschrecklichen Tag verurtheilt, zu der ewigen Strafe vorherbestimmt sind,“ saget **Augustin**, „zu dem Tage des Gerichtes bewahrt werden,“ saget **Origenes** und **Petrus** hier, oder, nach dem **Apostel Judas**, in ewigen Banden der Finsterniß zu demselben Tage bewahrt werden; und sie, da sie dieses wissen und glauben, nicht umhin können zu zittern, daher auch mit gegenwärtiger Furcht erfüllt sind: so ist dennoch die Lehre des **Apuertus c)** höchst wahrscheinlich, „daß sie jetzt nicht in den unterirdischen Flammen gepeinigt werden, sondern in der finsternen Luft ihren Aufenthalt haben, aus welcher sie an dem Tage des Gerichtes in das ewige Feuer niedergestossen werden sollen, das für den Teufel und seine Engel bereitet ist.“ Denn, 1) dieses scheint die Meynung des ganzen Alterthums, fünf Jahrhunderte nach einander, gewesen zu seyn: wie nicht allein aus ihrer allgemeinen, und vorher schon gemeldeten Lehre, daß diese Geister gegenwärtig ihre Wohnung in der Luft haben, sondern auch aus ihren klaren Worten erheller; indem sie, als **Justin der Märtyrer d)** sagen, „daß sie mit einem ewigen Feuer gestraft werden sollen; denn daß sie nun durch den Namen Jesu verbannt sind, ist ein Zeichen von ihrer zukünftigen Strafe in einem ewigen Feuer.“ Dieses, bekennet er, hätte Gott bisher noch nicht gethan: aber er saget e), „Christus habe vorherverkündigt, daß der Teufel und seine Engel in das Feuer geworfen, und daselbst ewig gepeinigt werden sollen.“ So saget auch **Catian** von ihnen f): „der Herr aller Dinge läßt zu, daß sie ausschweifen und höhnen, bis die Welt aufgelöst werde, und der Richter komme.“ **Tertullian** saget g), ihr verzweifelter Zustand, da sie vorher verurtheilt sind, bekomme einige Erleichterung durch den Aufschub ihrer Strafe.“ **Minnucius Felix** saget h), „da der Teufel es vorher wisse, so bohe und zittere er vor der Strafe, die ihm und denen, welche ihm dienen, zuerkannt ist.“ **Lactan-**

tius i) saget, dieser Fürst werde mit seinen Dienern, „zur Zeit des Gerichtes, gegriffen, und zur Strafe verurtheilt werden.“ Dieses muß 2) die Lehre derjenigen Kirchenväter gewesen seyn, welche behaupteten, der Teufel habe bis auf die Zukunft unseres Herrn nicht gewußt, daß er gewiß verurtheilt werden sollte, und habe darum vor derselben Zeit Gott nicht lästern dürfen. Dieses ist die Lehre **Justins des Märtyrers**, des **Eusebius k)**, des **Trenäus l)**, und des **Epiphanius m)** gewesen: oder sie behaupteten, wie **Vekumenius n)** sie erklärt, er habe es nicht klar und deutlich gewußt, indem er bloß auf eine dunkle Weise durch die Propheten desfalls gewarnt worden; „als aber die Zukunft Christi öfterlich erklärt hätte, daß ein ewiges Feuer für ihn und seine Engel bereitet wäre, habe er nicht unterlassen, seine Versuchungen wider die Heiligen auszuüben.“ Und diese Lehre baueten sie auf die folgenden Stellen der Schrift: nämlich 1) auf die Frage, welche die Teufel an Christum thun, bist du gekommen, uns vor der Zeit zu peinigen? indem sie daraus schlossen, daß nicht diese gegenwärtige Zeit, sondern die zukünftige, die Zeit wäre, da diese Geister gepeinigt werden sollten; wie **Origenes** zweymal saget o). Sie gedachten, saget **Hieronymus**, er wäre gekommen, sie zu verurtheilen: **Chrysofomus** saget, er würde nicht bis auf die Zeit ihrer Strafe, das ist, bis auf den Tag des Gerichtes, warten. Darum wundert sich **Molonat**, in seiner Erklärung dieser Stelle, über die Einhelligkeit der Alten in dieser Meynung. Sie schlossen dieses 2) aus den Worten Christi: geht weg, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. Hieraus leiteten sie mit **Bernard p)** her, daß das Urtheil wider ihn beschlossen, aber noch nicht über ihn ergangen, und daß das Feuer schon für den Teufel bereitet, er aber noch nicht in dasselbe geworfen wäre: indem sie fest setzten, daß dieses einzig und allein am Ende der Welt, an dem großen Gerichtstage, oder in der zukünftigen Welt, geschehen sollte q). Aber 3) machten sie diese Folge auch aus diesen Worten des **Petrus** und **Judas**: daß sie bis auf den Tag des Gerichtes bewahrt werden, um gestraft zu werden. Und man kann sich schwerlich eine natürlichere Folge vorstellen, als diese: Sie werden zum Tage des Gerichtes bewahrt, um gestraft zu werden: folglich sind sie gegenwärtig noch nicht mit dem Feuer gestraft, welches für den Teufel und seine Engel bereitet ist ⁹⁰². Endlich 4) schlossen sie eben das aus der Offenbarung **Johannis**: worauf die mannichfaltigen Erklärungen des **Augustins** sehen r), der oft saget, „daß die alte Schlange, der Teufel, an dem Tage des Gerichtes in den Pfuhl von Feuer und

(902) Aber sie werden doch gequält und gepeinigt in diesem ihrem angewiesenen unglückseligen Aufenthalte: dieser ist ein Ort der Qual, denn so wird *Luc. 16, 23.* genennet *er tois paxalovs.*

werden; 5. Und die alte Welt nicht verschonet, sondern Noah, den Prediger der Gerechtigkeit;

v. 5. 1 Mos. 7, 23. 1 Petr. 3, 19.

rechtig

„und Schwefel geworfen werden soll.“ Da nun die Teufel bey der Ankunft unsers Seligmachers peinigen, so viel war, als, sie vor der Zeit der Peinigung peinigen; da auch unser Heiland, wenn er das letzte Urtheil fällen wird, die Thörolen nur zu dem Feuer, welches für den Teufel und seine Engel bereitet ist (so daß es sie ist noch nicht wirklich peinigt⁹⁰³) verweisen wird; da endlich diese bloß in Ketten der Finsterniß, zu dem Tage des Gerichtes, bewahret werden, um gestraft zu werden, und folglich das Urtheil und die Ausführung desselben über sie noch nicht weiter ergangen ist, als über einen Gefangenen, der bis zur Haltung des Gerichtestages in Ketten bewahret wird, indem von dem Teufel, Offenb. 20, 10. 17. nur gesagt wird, er solle alsdann in den Pfuhl von Feuer und Schwefel geworfen werden, wenn der Richter auf dem Throne sitzen wird, und alle Menschen nach ihren Werken gerichtet werden sollen: so scheint genugsam Grund zu seyn, warum man annehmen mag, daß die Teufel nicht vor dem allgemeinen Gerichtstage in den unterirdischen Flammen gepeinigt werden sollen; und also, wenn diese nicht eher gepeinigt werden, die gottlosen Menschen es noch weniger vorher zu erwarten haben⁹⁰⁴. Whirby, *Sumpfhey*. Man fragt, wie die Bewahrung dieser unglückseligen Geister in Ketten der Finsterniß mit ihrem Hin- und Wiedergehen in der Luft und auf der Erde übereinstimme? Meinen Gedanken nach muß man hierauf nicht so antworten, daß man sage, die Finsterniß müsse in sittlichem Verstande genommen werden; oder das Licht sey ihnen unangenehm; wie einige geantworret haben⁹⁰⁵: sondern vielmehr, es sey eine allgemeine Bewahrung mit einigem Maaße von Freyheit, jedoch nicht weiter, als es Gott zuzulassen für gut befinden werde, gar wohl zu vereinigen. Man vergleiche Luc. 8, 31. Offenb. 20, 1, 2. Und diejenige Luft, worüber ihnen bisweisen einige Macht ge-

lassen zu werden scheint, Ephes. 2, 2. ist wahrhaftig Finsterniß, wenn sie mit dem Lichte, worin sie ursprünglich gewohnet haben, verglichen wird⁹⁰⁶. *Woddringe*.

y) Ap. Stob. *Ecll. pb. p. 133.* z) Haec autem omnium Doctorem opinio est, quod aer iste, qui, coelum et terram medius dividens, inane appellatur, plenus sit contrariis fortitudinibus. a) *In locum.* b) *De Angelis, lib. 3. cap. 4.* c) *Comm. in Genes. 17.* d) *Apol. 1. p. 46. D. vid. p. 45. E.* e) *Apol. 2. p. 71. B. f) Pag. 151. D.* g) *Apol. p. 27.* h) *Pag. 39.* i) *Lib. 7. c. 24. p. 729* *Hist. eccles. lib. 4. c. 12.* l) *Lib. 5. c. 26.* m) *Haer. 39. n. 8.* n) *In 1 Petr. 3, 2.* o) *Hom. 8. in Exod. F. 44. H. Hom. 12. in Num. F. 116. 1.* p) *Serm. de Transf. S. Malacische.* q) *Maldonat. in Mart. 8, 29. Vid August. lib. 21. c. 27. etc. De cin. Dei.* r) *De Cin. lib. 13. c. 24.* s) *Compare Reguolds Untersuchung von der Engelswelt (in engl. Sprache) Abschn. XXX. p. 91.*

W. 5. Und die alte Welt nicht 1c. Sie heißt die alte Welt zur Unterscheidung von der gegenwertigen, welche ist, und gleichsam von neuem aus derjenigen, die durch die Fluth vertilget war, gebildet wurde. Die gemeine lateinische Uebersetzung hat die Worte durch die ursprüngliche Welt, und die äthiopische, durch die erste Welt, ausgedrückt. Es bedeutet die alten Einwohner der Welt, so wie dieselbe im Anfange vor der Fluth war, welche, weil sie gottlos gewesen, von Gott nicht verschonet waren, sondern gerechte Strafe gelitten hatten. *Gill*. Gewiß ist die Gestalt dieser Erdkugel in Ansehung ihrer Form und Bildung so sehr verändert, daß sie wohl eine neue Welt genannt werden mag; man lese Cap. 3, 6.: allein ich denke, es werde hier die alte Welt für die Menschen, welche vor der Fluth lebeten und dadurch umkamen, zum Gegensatz von der neuen Welt, oder dem menschlichen Geschlechte, das nach dieser Verwüstung ausgebreitet ist, gesetzt⁹⁰⁷. *Benfon*. Dieser Fall kommt sehr genau mit den Umständen der Nicolaiten und

(903) Mit der Pein des höllischen Feuers, so daß sie doch an einem Orte sind mit den Verdammten, wo die Flamme Wein machet, *ibid.* v. 24. Den guten und übrigens gelehrten Kirchenlehrern kann man es zu gut halten, daß sie von den heidnischen Begriffen sich hierinnen nicht ganz losmachen können: aber unrichtige Begriffe muß man heiligen Schriftstellern nicht aufbürden.

(904) Wie stehts aber denn um die Stelle Luc. 16, 22.? Man muß in Erklärung der heil. Schrift billig die jüdischen Meynungen den griechischen vorziehen. Man besche die Anmerkungen daselbst T. II. p. 419.

(905) Finsterniß zeigt bey Geistes den unglückseligen Schreckenstand und die Verabingung aller Erquickung, Trostes und Hoffnung; Ketten aber die von der göttlichen Strafgerechtigkeit benommene und sehr eingeschränkte Macht der verdammten Geister an, welche sie nicht weiter handeln läßt, als diese Kette reicht.

(906) Das Wort, alte Welt, lehret alleley Erklärungen, wenn man auch die unwahrscheinliche Lesart, ἀρχαῖος für ἀρχαῖος, verwirft; denn es kann in natürlichen, sittlichen und Zeitordnung gemäßen Verstande genommen werden, so wie Strach. c. 16, 8. diese alte Welt ἀρχαῖος γέννησιν, alte Nissen nennet, weil sie wegen ihres unfruchtigen und gewaltthätigen Wandels und Ausföhrung von Alters her unter Juden und Heiden bekannt waren, *vergl. Gill, überbl. Br. h. 1. p. 739.* Der deutsh. Ausg. Es ist aber ganz vermuthlich, daß das Wort, alte, alhier so viel, als, die erste Welt bedeute, welche der Apostel c. 3, 4. ἀρχαῖον κόσμον, und τὸν τότε κόσμον nennet, und ihnen τὰς τῶν ἀγαθῶν καὶ τῆν γῆν ἐπιτορῶσιν.

und Gnostiker überein, welche eben so, wie die alte Welt, durch ihre Verbindung mit Weibern, die ihnen nur immer gefielen, ohne alle Feyerlichkeit einer Trauung ⁹⁹⁷⁾, so viel sich zeigt, 1 Mos. 6, 2. 4. ihre Wege verderbet hatten. Denn in Ansehung der alten Welt wird in der eben angezogenen Stelle nur gesagt, daß die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen eingegangen seyn. Darum wird von den Riesen gesagt, daß sie gewaltige Männer waren, welche sie mit Gewalt, und auch durch Abgötterey c), anfielen ⁹⁹⁸⁾. Whitby.

1) Man sehe Answorth über 1 Mos. 4, 26.

Sondern Noah = selbstachte, oder nach dem Engl. den achten, bewahrt hat. Man streitet, wie Noah hier der achte genannt werde. Es giebt drey Wege, dieses zu erklären. Einige 1) verstehen es so, daß er der achte von Adam gewesen: da er doch nach 1 Mos. 5, 3. ff. der zehnte in einer gebornen Abstammung von dem ersten Menschen war. Hierüber merken sie an, daß er der achte gerechte Mann war: wem man den Adam, wegen des Essens von der ver-

botenen Frucht, und den Lamech, wegen seines Mordes und seiner Vielweiberey, ausschließt. Allein, was das letzte betrifft; so ist es gänzlich ohne Grund: denn derjenige Lamech, der die Vielweiberey einführt, te und sich auch des Mordes schuldig machte, war von Cain's Geschlechte; und Noah war kein Abkommling von ihm, sondern von einem andern Sohne Adams, nämlich vom Seth. Einige haben 2) die Worte so überseht, daß sie den Noah, als den achten Prediger der Gerechtigkeit, oder den achten in der Folge von Enos, in dessen Tagen man den Namen des Herrn öffentlich anzurufen anfieng, 1 Mos. 4, 26. vorstellen. Sie zählen dieselben also nach einander: Enos, Kenan, Mahalaleel, Jered, Enoch, Methusalah, Lamech und Noah. Aber diese Erklärung ist sehr ungewiß. Noah war in der That zwar ein gottesfürchtiger Mann, und ein Prediger der Gerechtigkeit; man sehe 1 Mos. 6, 9. c. 7, 1. Hebr. 11, 7. 1 Petr. 3, 19. 20.: allein wir haben keinen Beweis, daß alle die andern sieben fromme Männer und Propheten, die Prediger der Gerechtigkeit gewesen sind ⁹⁹⁹⁾. Noah war

(907) Daß in diesem ersten Weltalter gesetzte Feyerlichkeiten einer Trauung, neben einem ordentlichen Verspruche und Ehecontracte eingeführt gewesen seyn, durch deren Hintansetzung die Verbindungen der ersten Welt so sträflich worden seyn, das wird sich schwerlich erweisen lassen, es fordert es auch Moiss Erzählung nicht, welche uns nur so viel sagt: daß es Leute gegeben habe, die wegen ihrer Leibesstärke, Kühnheit, Gewaltthätigkeit u. s. w. gethan, was sie wollten, und da die Menschen in Cainiten und Sethiten eingetheilt worden, diese jener ihre Töchter mit Gewalt hinweggenommen, Kinder mit ihnen erzeugt, und damit den Saamen der Bosheit, Gewaltthätigkeit und Tyranny, der ihnen den Namen der Riesen zuzewe gebracht, auch unter das heilige Geschlecht der Sethiten ausgestreut haben, wodurch auch diese verderbt, und die ganze Welt mit Ungerechtigkeit erfüllt worden. Ein mehreres, das davon gemuthmaßet worden, ist und bleibt eine Mutmaßung, und sonst nichts. Daß diese gewaltthätigen Vermischungen keine richtige Ehren, sondern Wirkungen einer gewaltthätigen und mit Raub, Entführung und Hebermuth verknüpften Bosheit gewesen seyn, giebt Moses, so kurz und abgebrochen auch seine Erzählung ist, genugsam zu erkennen, da er uns anzeigt, daß 1) eine unreine Brunnst der erste Zunder, und 2) der Mangel der dabey aus Augen gesetzten Furcht und Verehrung Gottes bey den Sethiten, welche auf der Vertheigung des Weibesaaemens beruhete, 3) die Verschlingung der Töchter der Kinder Gottes zur Bosheit, Gewaltthätigkeit und Ausübung der Lüste des Fleisches, welche aller Vermuthung nach mit Abgötterey vergesellschaftet war, Ps. 106, 35 36. zu erkennen gewesen sey: davon muß in der Geschichte der ersten Welt, welche seines Orts auch in diesem Hibelwerke T. I. des A. T. beleuchtet worden, die mehrere Untersuchung angestellt werden. Vergl. Zeidegger Hist. patr. T. I. ex. 11. §. 15. p. 298. seqq.

(908) Hievon sind die Schriftsteller von dem Ursprunge der Abgötterey nachzusehen, Vossius de orig. et progressu idololatriae, Seldenus de Diis Syris, prol. c. 3. Spanheim Hist. eccl. V. T. p. 279. Jurieu Hist. crit. P. III. c. 2. p. 403. sqq. und andere. Der sel. Buddens meynt zwar, sie wären nicht sowol in die Abgötterey, als in die Atheistery verfallen, Hist. eccl. V. T. T. I. p. 155. 156. allein, wenn man die Umstände des Textes erwägt, und bemerkt, daß nicht sowol Gläubige und Ungläubige, als vielmehr Verehrer des einigen Gottes, 1 Mos. 4, 26. den Nachlosen entgegengesetzt werden, so wird wahrscheinlich, daß die Abweichung von dem einigen wahren Gott, und dem gebenedeyten Weibesaaener, zu eigen erfundenem Gottesdienste, der nicht von dem Namen des Herrn, sondern anderer erdichteten Wesen predigte, die erste Quelle der Gottlosigkeit der ersten Welt verursacht habe. Wenigstens ist aus dem, was zu 1 Petr. 3, 20. seines Orts angemerkt worden ist, richtig, daß der Unglaube, der den Mesiam nicht erkennen und sich ihm vertrauen wollen, eine von diesen Hauptquellen gewesen sey. Vergl. Zeidegger Hist. patr. T. I. ex. 2. p. 247.

(909) Man müßte nur die Stelle 1 Mos. 4, 26. zu Hülfe nehmen, aus welcher zu schließen ist, daß die Predigt von der Gerechtigkeit des gebenedeyten Weibesaaeners, der Hauptinhalt der patriarchalischsten Kirche

rechtfertigt selbstachtete bewahret hat, da er die Sündfluth über die Welt der Gottlosen gebracht hat: 6. Und die Städte von Sodom und Gomorra, indem er sie zu Asche

v. 6. 1 Mos. 19, 24. 5 Mos. 29, 23. Jes. 13, 19. Jer. 50, 40. Ezech. 16, 49. Hof. 11, 8. Amos 4, 11. Jud. v. 7. Ver-

war 3) die achte Person, wenn wir die andern sieben nebst ihm zählen, die Gott in der Arche bewahret hat: nämlich seine Frau, seine drey Söhne, und derselben drey Weib. r u). Und daß er in diesem Verstande der achte genannt wird, das kann durch Beyspiele aus alten griechischen Schriftstellern gerechtfertiget werden. So sagt Plutarch vom Pelopidas, „daß „er der zwölfte, *αὐς δὲκατὴν δωδέκατος*, das ist, mit noch „eiff Personen in sein Haus kam.“ Eben so schreibt Polybius vom Dioneſidorus, „daß er der dritte, „oder mit noch zweien andern, herauschwamm: „*Διονυσίδος, τρίτος ἀπενήχματο*.“ Und an einem andern Orte sagt er: „*ἑσπορευεῖται τρίτος γινόμενος αὐς „τῶν χιλιάκων*, er gieng der dritte, „das ist, von noch zweien andern vergeſſelſchaftet, „in den Kaufgraben.“ Man ſehe Xenophon x), andere Stellen im Polybius, und mehrere Zeugnisse, die zu eben der Absicht dienen, bey dem Bischoffe Pearson y). Noah war ein Prediger der Gerechtigkeit; nicht allein durch sein gutes Beyſpiel: sondern auch durch die Erbauung der Arche, um dasselbe gottlose Geschlecht wegen der herannahenden Verwüstung zu warnen; und durch seine Ermahnung an dasselbe, hundert und zwanzig Jahre, das ist, alle die Zeit hindurch, da er die Arche zimmerte, daß sie sich von ihren Sünden bekehren und ein gerechtes und heiliges Leben führen sollten, um nicht unter das alles zernichtende Gericht zu fallen. Weil nun hier und anderswo gesagt wird, Noah sey ein Prediger der Gerechtigkeit gewesen: so ist ein Buch unter der Aufschrift, die Predigt Noa's, auf die Bahn gebracht worden. Allein, man hat der ächten Richtigkeit und dem Alterthume desselben nicht getrauet ⁹¹⁰). Benson, Doddridge, Whitty.

x) Vid. Bocharti Phaleg, lib. 1. c. 3. x) Hist. Graec. II. p. 318. y) Ueber den Glauben, S. 113.

Da er die Sündfluth über die Welt der Gottlosen x. Ueber die ganze Menge der gottlosen Menschen, die damals in der Welt lebeten, 1 Mos. 6. 7. In Absicht auf die Benennung dieses Geschlechtes, da es eine Welt heißt, ſehe man die Anmerk. über Jac. 3, 6. Gott achtete eine einzige gerechte Hausgenossenschaft mehr, als ein ganzes Geschlecht von gottlosen

Menschen. Wie sollten falsche Lehrer und ihre gottlosen Schüler sich Hoffnung machen können zu entkommen, da keine Stärke oder Menge die gottlosesten Geschlechter voriger Zeiten zu schützen vermögend gewesen sind? Oder, was für Grund haben die Gläubigen, sich zu fürchten, da sie unter dem Schirme desjenigen Gottes sind, der vorzeiten die Gerechten erlöset hat, so schwach sie auch, oder so wenige ihrer auch waren? Benson, Polus. Noa's und der Seinen Bewahrung ist in der Geschichte so berühmt, daß der Berg, worauf die Arche ruhete, der Berg der achten oder Themanim genannt ist, und ein dabey gelegener Flecken eben denselben Namen führet z), Whitty.

z) Man ſehe Sammond über die Stelle.

B. 6. Und die Städte von Sodom x. Die 70 Dolmetscher haben in Ausdrückung des eigenen Namens von Sodom, 1 Mos. 14, 2. c. 18, 20. ff. c. 19, 1. die mehrere Zahl gebraucht, und der Evangelist Matthäus ist ihnen, Cap. 10, 15. c. 11, 23. ff. so, wie auch Petrus hier, gefolget. So wird Jerusalem im Griechischen auch oft, und Athen allezeit, in der meisten Zahl ausgedrückt. Es waren fünf Städte in der Ebene: nämlich Sodom, Gomorra, Adama's, Zeboim und Zoar. Viere von denselben wurden vertilget: Petrus aber thut nur der beyden vornehmsten Erwähnung. Zoar (welche die kleinste von den fünf gewesen zu seyn scheint) ward auf Lots Fürbitte, und als eine Stadt der Zuflucht für ihn, verschonet, damit er sich dahin begeben möchte, 1 Mos. 19, 20. 10. Was Petrus ein Verbrennen zu Asche nennet, das wird vom Judas durch die Redensart, die Strafe des ewigen Feuers tragen, ausgedrückt. Strabo ſaget, aller Boden dort herum wäre *καρσώδη*, zu Asche verzehret. Und hier wird nicht gesagt, daß ein unterirdisches Feuer ausgebrochen, oder daß die Städte versunken, und die Stellen, wo sie gestanden, zu einem stehenden See geworden wären. Wer die folgenden Stellen, 1 Mos. 19, 24. 5 Mos. 29, 23. Jes. 13, 19. ff. Jer. 49, 17. 18. c. 50, 38. 39. 40. Hof. 11, 8. Amos 4, 11. Zeph. 2, 9. Weish. 10, 7. Luc. 17, 29. Jud. v. 7. zu Rathe ziehet, und in Acht nimmt, daß Josephus das Land von Sodom als einen Land-

strich,

Kirche gewesen sey, und daß die Häupter der frommen Familien für diese Predigt der Gerechtigkeit vornehmlich gesorget haben. Allein dieses letztere war nicht das Werk nur des Obersten der Sethitischen Kirche, sondern gieng alle an: hier aber ist die Sache einer besondern einzelnen Person in Betrachtung. Man thut also besser, man verſiehe das Wort *ὄψωος*, so wie es Luther überſeſet hat, selbstachtete. Das ist der griechischen Redensart gemäß, bes. Raphael. Xenoph. p. 358. Polyb. p. 589. kömmt mit der Stelle c. 3, 20. überein, und bleibt bey der ordentlichen Wortſetzung.

(910) Diese unterschobene Arbeit ſteht in Fabricii Cod. pseudepigrapho V. T. p. 230. seqq. dessen Anmerkungen dazu nachzusehen ſind.

verbrannte, mit Umkehrung verurtheilet, und denen zu einem Beyspiele gesetzt hat, die gott-

strich, der nahe bey dem stehenden See Asphaltes gelegen, beschreibet, der wird leicht sehen, daß diese vier Städte nicht in denselben stehenden See versunken, sondern durch Feuer und Donnerkeile, oder einen Feuer- und Schwefeltragen vom Himmel, vertilget sind ⁹¹¹. Dieses wird durch dasjenige bestätigt, was Josephus, als ein Augenzeuge, ferner saget: nämlich, daß man zu seiner Zeit noch die Zeichen von dem Feuer, und die Schutthaufen von diesen Städten, sehen konnten. Hiernächst ist es auch sehr bekannt, daß der Jordanfluß in denselben See oder das stehende Gewässer fällt, und daselbst, ohne einen weitem Lauf zu haben, verschlungen wird. Wie stand es dann nun mit dem Flusse Jordan vor der Umkehrung Sodoms und der andern benachbarten Städte? War damals kein stehender See da vorhanden, der das Gewässer dieses Flusses aufnehmen konnte a) ⁹¹²? **Benson.**

a) Vid. Reland. Palaest. S. p. 25. etc.

Mit Umkehrung verurtheilet 1c. Durch diese Umkehrung verurtheilte Gott die Sünden dieser Menschen, von Sodoma und Gomorra, und verurtheilte sie zur ewigen Verdammniß, wovon ihre zeitliche Strafe eine Abbildung und Vorbild war: man lese Jud. v. 7. Das Wort, Umkehrung, wird gemeinlich da, wo von dieser Verwüstung gesprochen wird, 5 Mos. 29, 23. Jes. 13, 19. Jer. 50, 40. Amos 4, 11. und darum auch von dem Apokal. hier, gebraucht. **Gill.** Die Sünden von Sodom 1c. werden 1 Mos. 19. Ezech. 16, 49. gemeldet, und waren Hochmuth, Sättigkeit von Brodte, stille Sicherheit, unbändige Ausschweifung, unnatürliche Lüste. **Verurtheilung** wird hier für Strafe genommen, welche gemeinlich auf Verurtheilung folget, und nichts anders, als die Vollziehung des Urtheils ist. **Benson.**

Und denen zu einem Beyspiele 1c. Zu einem Beyspiele von der göttlichen Rache, welche bereit ist, über andere, die gottlos leben möchten, ausgegossen zu werden. Oder zu einer Abbildung des höllischen Feuers, welches die Strafe der Gottlosen am jüngsten Tage seyn wird: wie Jud. v. 7. erkennen gegeben zu werden scheint. Gleichwie die Erlösung der Israeliten aus Aegypten, in gewisser Absicht, ein Vorbild von der Erlösung des ganzen Volkes Gottes am Ende der Welt, war. also war die Umkehrung dieser Städte ein so merkwürdiges Vorbild von der göttlichen Rache, daß die Schrift oft darauf, als ein Vorbild oder einen Abriß, anspiele, wenn sie von dem allgemeinen Untergange der Gottlosen der Welt redet. **Polus.** *Ἀστρα* ist das Wort, welches Jud. v. 7. gebraucht wird, ein Vorbild, oder einen Abriß zu bezeichnen: und 3 Macc. 2, 5. ist eine Anrede an Gott, worinn die Gottlosigkeit Sodoms gemeldet wird, worauf es dann heißt: Da du dieselbe mit Feuer und Schwefel verbrannt hast, so hast du sie dem nachkommenden Zeitalter zu einem Beyspiele gesetzt, *παράδειγμα τῆς ἐπιπορευούσης καταστροφῆς*. Dieses ist ein Beyspiel, dem nicht nachgefolget, sondern das gemieden und gescheuet werden muß: od:r lieber, es ist ein Beyspiel von Gottes gerechtem Vorn: wider die Gottlosen; man lese 4 Mos. 26, 10. Die sterbliche Regierung Gottes ist gänzlich zum allgemeinen Nutzen, verständige Wesen von Untugend abzusprechen, und ihre Tugend, dadurch aber ihre wahre Glückseligkeit, zu befördern. In solcher Absicht sind diese vier Städte umgekehrt, und eine Beschreibung davon zum Gedächtnisse hinterlassen. In solcher Absicht sind auch die Zeichen von dieser Verwüstung noch heute zu sehen ⁹¹³: als ein sichtbarer und immerwährender Beweis von Gottes Missergnügen wider die Sünde,

(911) Man muß diejenigen Schriftsteller hierbey zu Rathe ziehen, welche diese wundervolle Begebenheit nach ihren Umständen erwoagen haben, und welche der sel. D. Baumgarten in der 3. Anmerk. zum 4. Hauptst. 1. Abschn. §. 3. der allgem. Weltgeschichte n. 3. p. 5. gennet hat.

(912) Warum nicht? Die ganze Frage und Zweifel entsteht aus der falschen Meynung, daß das todte Meer aus der Umkehrung dieser gottlosen Städte entstanden sey. Daß dieses keinen Grund habe, kann allein Mosi Beschreibung der Lage dieser Städte im Thale Sittim erweisen. Es ist allerdings zu glauben, daß vom Anfange her die Wasser des Jordans in diesem See zusammengefloßen seyn, und sich durch unterirdische Gänge Wege zum Ausflusse in das große Weltmeer gemacht haben, die Bitterkeit des Salzes aber, davon dieses Meer seine besondere Eigenschaft hat, theils von der mit vielem bitterm Harze angefüllten und hernach ruinirten Gegend, theils von den durch die zähe Salgmateric und Verbrennung des Bodens immer enger gewordenen Abflüssen, und dem daher stehenden harzigten Gewässer, daher es auch den Namen erhalten haben mag, hergekommen sey. Alles was man davon weiß, hat Relands Fleiß Palaest. lib. 1. c. 53. p. 238. seqq. gesammelt und ordentlich vorgetragen, bey dem man sich des mehrern Rathe erholen kann.

(913) Davon müssen die neuesten Reisebeschreibungen von dem gelobten Lande nachgesehen werden. Das auch hebräischnen Geschichtschreibern nicht unbekanntes Schicksal dieser unglückseligen Städte ist so auszubreitet, daß man an derselben Nachricht ohne Zweifel seyn kann. Daher es zum Sprüdworte worden ist, 5 Mos. 29, 23. Vergl. Strabo lib. 16. Tacitus Hist. lib. 5. c. 6. Diod. Sic. lib. 40. c. 98. Justin. lib.

gottlos leben würden: 7. Und den gerechten Lot, der von dem unzuchtigen Wandel der gräulichen Menschen ermüdet war, daraus erlöset hat: 8. (Denn dieser gerechte Mann, der unter ihnen wohnte, hat Tag für Tag seine gerechte Seele durch das Sehen und

v. 7. 1 Mos. 19, 7. 8.

Sünde, und von seiner Begierde, daß die folgenden Zeitalter sich vor einer solchen Schuld hüten, und unter so erschrockliche Strafen zu fallen vermeiden möchten. So hat Gott sie zu einem Beyspiele für alle, die gottlos leben würden, gesetzt. Benjon.

V. 7. Und den gerechten Lot, der 1c. So gefällt es Gott, bisweilen den Seinen Gnade zu erzeigen, wenn er andere vertilget. Ges. der Gottesgel. Wenn ein Mensch gemeinlich tugendhaft und gottesfürchtig war, und sich von solchen besondern Mißthaten, worin er gefallen war, bekehrte; so nennet die Schrift ihn einen gerechten Mann: gleichwie durch das Wort, Sünder, in der Schrift insgemein ein lasterhafter Mensch verstanden wird. So war Lot ein gerechter Mann, in Vergleichung mit den Leuten von Sodom, die vor Gott Sünder waren ⁹¹⁴). Er verließ, um des Gottesdienstes willen, mit Abraham seinen Geburtsort. Er war ein sehr gastreicher Mann, 1 Mos. 19, 1. ff. Er war mitten unter den Gottlosen fromm, und so weit von der Befleckung mit Sodomis Untugenden entfernt, daß ihn nichts mehr schmerzte, als zu sehen, wie andere sich darinn herumwälzten. Darum verschonete Gott Zoar, auf seine Bitte, und rettete ihn aus den Flammen, als er die andern Städte der Ebene verderbete, 1 Mos. 19, 15. ff. Einige Abschriften von der gemeinen lateinischen Uebersetzung fügen das Wort Verletzung oder Unrecht zu der Anzucht hinzu: welches die Gewaltthätigkeit,

und den Uebermuth, wovon 1 Mos. 19, 4. 1c. Meldung geschieht, sehr wohl ausdrücken würde. Allein, ich finde diese Lesart durch keine andere Handschrift, oder Uebersetzung, welche es auch seyn möchte, unterstützt. Benjon.

V. 8. Denn dieser gerechte Mann, der 1c. So zu wohnen ist bisweilen das Loos frommer Menschen zu ihrem großen Schmerzen und Kummer, Ps. 120, 5-7. Jes. 6, 5. Bey Meldung der Worte 1 Mos. 13, 12. 13. und schlug die Hezelle bis an Sodom auf; und die Männer von Sodom waren böse 1c. saget N. Eleazar b): „Derjenige ist ein gerechter „Mann, der zwischen zweien gottlosen Menschen wohnt, und ihre Werke nicht thun lernet ;, und ein solcher war Lot. Gill.

b) T. Bab. Iona, fol. 38, 2.

Hat Tag für Tag seine gerechte Seele 1c. Viele Ausleger verstehen den Anfang dieses Verses so, daß Lot unter dem Sehen und Hören der Gebrechen Sodomis gerecht war, oder von denselben nicht durch seine Augen oder Ohren befleckt wurde. Allein Beza hat sehr wohl angemerkt, daß die Ordnung der griechischen Worte alsdenn ganz anders hätte seyn müssen: nämlich, ὁ γὰρ βλέματι, anstatt δικαιοσ etc. wie ist da steht. Unsere gemeine Uebersetzung hat den Bestand dieser Worte wohl ausgedrückt. Die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersetzung lesen, sie quälerten ⁹¹⁵): allein dieselben werden durch keine

36. c. 3. und die 272. Anmerk. T. I. dieses Bibelwerks A. T. p. 214. Clerici mit vielem Fleiße verfertigte Abhandlung, de Sodomae finitimarumque urbium subuersione, welche seiner Auslegung über das erste Buch Moses p. m. 362. seqq. beygefüget ist, läßt sich wohl lesen, hat aber diese Schwierigkeit, daß diese Zerstörung plötzlich geschehen ist, und auf einen Tag sich zugetragen hat, da die Veränderung des Wobens, der Wasser und der ganzen Gegend nach und nach geschehen wäre, wenn ein bloßes Donnerwetter diese Zerstörung angerichtet hätte. Wäre ein Erdbeben dabey gewesen, so würde es sowohl der in der Nähe sich befindende Araham ebenfalls erfahren, als auch die heil. Geschichtschreiber, welche diese Zerstörung öfter gedacht haben, erinnern haben. Man vergl. Buddeum Hist. eccl. V. T. T. I. p. 294. seqq.

(914) Loth heiße ein gerechter Mann, weder in gesellichem, noch in nur sitzlichem Verstande; jenes beweist seine Furchtsamkeit vor den Sodomiten, und sein Uebermaaß im Trinken, woraus das Vergehen mit seinen Töchtern entsandten, dieses seine unsträflichen Sitten, welche den Sodomiten entgegengekehrt werden: sondern in einem evangelischen Verstande, wie sein Vetter Abraham auch gerecht genennet wird, weil er der evangelischen Gerechtigkeit des Glaubens an den versprochenen Welbesamen anhieng, und dieselbe einen rechtsschaffenen Wandel der Heiligkeit und Gerechtigkeit hervorbringen ließ, wovon die beständigen Verwahrungen der Sodomiten und seine Verlassung alles seines Vermögens beim Ausgange aus Sodom ein merkwürdiges Beyspiel ist. Diese Gerechtigkeit hat er ohne Zweifel, so lange er bey Abraham lebete, gelehnet, daher war sie auch dem Abraham so bekannt, daß er Gott entgegensetzte: wilst du denn den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen? 1 Mos. 18, 23. 25.

(915) Denen ist Lutherus nachgegangen, weil es dem Verstande nach eintrübe ist, und sich dadurch in unserer Sprache die Wortfügung etwas deutlicher macht. Denn das hier gebrauchte thätige Zeitwort, ἵστανοντες, wird hier für ein Mittelzeitwort (Verbum medium) gesetzt, und muß, wenn die Wortfügung deutlich

und Hören ihrer ungerechten Werke gequälet). 9. So weiß der Herr die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, und die Ungerechten zum Tage des Gerichtes zu bewahren, ren,
 v. 8. Ps. 119, 158. v. 9. 1 Cor. 10, 13.

keine griechische Handschriften, noch durch irgend andere alte Uebersetzungen unterstützt. Er quälte (oder peinigte) seine gerechte Seele, wird anstatt, seine gerechte Seele ward gequälet, und also das thätige Zeitwort für das leidende gesetzt, wie oft geschieht c). *Βασανίζω* bedeutet die Quälung der Solterbank, oder die Peinigung von Leuten, welche zum Bekenntnisse gezwungen werden. Es wird gebraucht, um durch einen kräftigen Ausdruck den großen Schmerzen der Gerechten, oder ihre unaussprechliche Traurigkeit und Quaal des Geistes über die zunehmende Gottlosigkeit der Zeiten und Verrückter, wo sie sich aufhalten, zu beschreiben: vornehmlich ihren Kummer über die Unzucht oder Unzucht, ausgelassene Gottlosigkeit und Bosheit wider Gerechte. Sie hören viele Schwüre und Flüche, und unreine Reden, welche sie schmecken, Ps. 119, 139. 158. Ezech. 9, 4. Grotius merket an, daß Lot, nachdem er von Abraham geschieden gewesen, sechzehn Jahre in Sodom gewohnt hat. Eine lange Zeit in einer von den allerunzüchtigsten und unbändigsten Städten der ganzen Erde, und nicht von ihren Gottlosigkeiten befreit zu werden ⁹¹⁶) Benfon.

c) *Vid.* Gladius p. 289.

9. 2. So weiß der Herr die Gottseligen zu. Die Erkenntniß Gottes schließt hier seine Macht und auch seinen Willen mit ein: wie Ps. 1, 6. ⁹¹⁷). Was auch der Gerechte thun mag; so wird es ihm wohl glücken: denn der Herr kennet den Weg der Gerechten, Ps. 1, 6. Er hat Macht und Willen, alles

wohl gelingend zu machen, Matth. 6, 31: seyd nicht besorgt, indem ihr faget, was werden wir essen, oder was werden wir trinken, oder womit werden wir uns kleiden; denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr aller dieser Dinge bedürft. Whitby, Polus. Die Gottseligen: die in den Fußstapfen des gerechten Lots und Noämans. Polus. Ich habe schon vorher angemeldet, daß einige der Meynung sind, es sey hier der Schluß oder Nachsatz zu v. 4. Der Zusammenhang wird also denn dieser seyn: „Wenn Gott die Engel, welche gesündigt haben, oder die alte Welt, oder die gottlosen Einwohner von Sodom und Gomorra, nicht verschonet; und wenn er, an der andern Seite, die heiligen Engel, ingleichen Noah und Lot, die gerecht waren, erhalten hat: so weiß dann der Herr, wie er die Gottseligen aus der Versuchung erlösen, und die Gottlosen zu ihrer gerechten Strafe bewahren möge.“ Die äthiopische Uebersetzung und einige Abschriften von der gemeinen lateinischen Uebersetzung lesen, Gott, anstatt, der Herr; wie im Anfang von v. 4.: wovon einige urtheilen werden, daß es diese Erklärung bestärke. Versuchung ist so viel, als Bedrückungen, Jac. 1, 2, 12. Was den Bestand des Wortes, Versuchung, betrifft: so sehe man davon die Erklärung über Jac. 1, 13. Benfon, Polus.

Und die Ungerechten zum Tage des Gerichtes zu bewahren zc. Man merke, daß dieses die eigentliche Zeit ist, da die Gottlosen gestraft werden sollen: und hiernächst, daß alles Unheil, was gottlose Men-

deutlich seyn soll, durch, er quälte sich, übersetzt werden, welches nicht nur eine hebräische Art zu reden ist, wie Lange h. l. meynet, sondern von den Griechen oft auch gebraucht wird, indem ihm alle gottlose Thaten nicht nur der Unzucht, sondern auch der Ungerechtigkeit und Gewaltthätigkeit, Jammer und Bekümmerniß in seiner Seele erwecken. Wenn man die alte Muthmaßung der Juden annimmt, durch die Worte, 1 Mos. 19, 1. Lot saß unter dem Thore, da die zwei Engel nach Sodom kamen, wird angezeiget, daß er wegen seines Ansehens das Richteramt verwalte, und die Handel der Bürgerschaft und Fremdlinge ausgemacht habe, wovon Zeidegger Hist. patr. ex. 2. T. I. p. 55. eine Stelle des R. Jarchi anführt, so läßt sich muthmaßen, daß Frevl und Gewaltthätigkeiten, die bis aufs äußerste getrieben worden, und denen Lot nicht abhelfen können, die Ursache solcher Quaal mit gewesen seyn, und sie ihn trotzig verachtet haben. Darinnen wird man durch 1 Mos. 19, 9. Ezech. 16, 49. bestärket. Denn so gehts Kindern Gottes, wenn sie so große Gottlosigkeiten sehen und hören müssen, und können ihnen nicht abhelfen, Ps. 119, 120. 136. 139. Ezech. 9, 4. Hebr. 13, 17. Dieses Vorbild schickte sich auf die Zeiten, da Petrus schrieb, sehr wohl, da der Plackereyen und Quälen die ganze Welt voll war, womit die Christen, sonderlich welche unter den Juden wohnten, gequälet wurden, wovon bey dem vierten und fünften Capitel des Briefes Jacobi schon das nöthige gedacht worden ist.

(916) Sonderlich da sie Gott durch Abraham aus der Sclaverey ihrer Feinde errettet, und sie in großer Güte und Langmuth zu gewinnen gesucht hatte, wo ohne allen Zweifel Lot das Seinige zu ihrer Befreiung getreulich gethan haben wird, aber nichts ausgerichtet hat, 1 Mos. 19, 14.

(917) Wissen, Einsehen, Beschließen, Ausführen u. s. w. wird alles in diesem Worte begriffen, wie es die Natur der hebräischen Sprache mit sich bringt, welche das R. T. nachahmt.

ren, um gestraft zu werden. 10. Aber am allermeisten diejenigen, die nach dem Fleische

in

Menschen in diesem Leben leiden, sie von den zukünftigen Strafen in der andern Welt nicht bestreuen wird. Selbst Sodoma und Gomorha werden alsdenn leiden müssen, Matth. 10, 15. c. 11, 22. Witzly. Die Gerechten werden am Ende, ungeachtet ihrer gegenwärtigen Gefahr und Bedrückungen, glücklich werden: und die Gottlosen werden nach diesem leiden müssen. Gott belohnt, oder straft die Menschen nicht unmittelbar. Der Aufschub von den Belohnungen und Strafen hat fromme Menschen verwirret, und die Gottlosen frohlich und ausschweifend gemacht: Hiob 21, 7 ff. Ps. 27, 1. ff. 73, 1. ff. Jer. 12, 1. ff. Allein hier und Cap. 3, 4. 8. 10. giebt Petrus zu erkennen, daß Gott die gehörige Zeit weiß, und alsdenn den Gerechten gewiß Vergeltung schenken, und die Gottlosen zur Strafe ziehen wird: nicht früher, oder später; sondern zu rechter Zeit, welche in dem Gerichte des letzten Tages seyn wird; man sehe die Anmerk. über 1 Thess. 4, 13. Aus dem Unterschiede, den Gott schon ist in vielen Fällen zwischen den Gerechten und Gottlosen gemacht hat, schließt der Apostel auf ein zukünftiges gerechtes Gericht, oder einen Stand allgemeiner und rechtmäßiger Vergeltung. *Τῆσάν*, bewahren, ist eine Anspielung auf Uebelthäter, die in Verwahrung sind, bis ihnen das Urtheil gesprochen wird, und sie gestraft werden: man sehe die Anmerk. über v. 4. Der Ausdruck, *κατακόμισις*, gestraft werden, in der gegenwärtigen Zeit, dienet nicht, irgend eine gegenwärtige Strafe der Gottlosen zu erkennen zu geben, sondern wird für die zukünftige Zeit, *καταδουσίμωτος*, gesetzt. So steht auch *λυομένωσ*, Cap. 3, 11. für *λυομένων*: und die gegenwärtige Zeit, ist in vielen Sprachen für die zukünftige gebraucht. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest, *cruciandos*, und *Castigatio*, puniendos, um gestraft zu werden ⁹¹⁸). Ben-

son. B. 10. Aber am allermeisten diejenigen, die 10. Der Apostel wendet nun die allgemeine Leh-

re, welche er bis hierher vorgestellt hatte, auf die falschen Lehrer an. Von denselben machet er eine Schilderung in verschiednen besondern Stricken. Der Verstand ist, Gott bewahre alle gottlose Menschen zum Tage des Gerichtes: vornehmlich aber diejenigen, die ihre verderbte Lehre mit einem gottlosen Wandel verknüpfen. Das Wort, bewahrt, muß aus dem vorhergehenden Verse hier wiederholet werden. *Πολυ*. Von der Weissagung über das Aufstehen dieses falschen Lehrer in der christlichen Kirche ist v. 1. gesprochen. Diese Weissagung war einige Zeit vorher durch unsern Heiland und seine Apostel geschehen: man lese Cap. 3, 2. 3. Matth. 24, 24. Jud. v. 17. 18. Aus diesem und den folgenden Versen erhellet nun, daß einige von solchen falschen Lehrern aufzusuchen, und diese Weissagung zu erfüllen anfangen. Denn hier ist eine Beschreibung von Personen, die gegenwärtig vorhanden waren: es wäre dann, daß die gegenwärtige Zeit wieder für die zukünftige genommen würde; welches anzunehmen ich keinen Grund sehe. Was hier *Fleisch* heißt, das wird von Judas v. 7. Anderes oder fremdes *Fleisch* genannt. Hierunter können Hurerey, Ehebruch, Sodomiterey und viehische Lüste begriffen werden. Um solcher gräulichen Untugenden willen waren die Städte der Ebene umgekehrt, und war befohlen worden, die Canaaniter auszuwotten. In Absicht auf die Unzucht dieser Menschen, wovon hier gesprochen wird, lese man v. 12, 13, 14. vergleiche damit Jud. v. 4. 7. 8. 10. 18. Röm. 1, 24. 10. 1 Cor. 6, 9. und sehe auch die Anmerk. über v. 2. Nach dem *Fleische* wandeln ist so viel, als der fleischlichen Begierde, wie unserer Führerin, folgen ⁹¹⁹): welches an Menschen sündlich ist; man lese v. 12. Unreine Begierden, oder Begierden der Unreinigkeit, oder Befleckung, bedeuten besteckende Begierden: da hingegen von einem gesckmäßigen Ehebett Hebr. 13, 4. gesagt wird, es sey unbesckect oder unbesudelt ⁹²⁰). Der Dr. Hammond will

(918) Dieser Sprachgebrauch hat seine Richtigkeit: es mag aber der Apostel doch einen Grund gehabt haben, warum er diese Verwechselung der Zeiten des Wortes *κατακόμισις* gebraucht hat. Vermuthlich hat er damit zu versehen geben wollen, ihr künftiges Gericht und Strafe sey so gewiß, daß sie schon für gegenwärtig zu halten sey. Das dienet, den Nachdruck des Wortes *ἀδών* zu vermehren und zu bestärken. Es war auch in der That so, das zeitliche erschreckliche Gericht über die Juden hatte schon angefangen, und das ewige stand ihnen so gewiß bevor, als wenn es schon da wäre.

(919) Es heißt noch mehr, nämlich ein Handwerk aus dem Huren machen, oder wie wir es auszudrücken pflegen, Hurerey treiben, und in mehr als viehischen Lüsten und Unzucht von einem Gräuel zum andern freiten: So bedeutet es auch im Hebräischen das Wort *חָר*.

(920) Das Wort, unbesckect, hat hier nicht nur einen sittlichen Verstand, sondern auch einen leiblichen. Es ist ein Wort, das aus dem keltischen Gesck hergenommen, aber auch von heidnischen Schriftstellern auf gleiche Weise gebraucht worden ist, und sonderlich eine Beziehung auf den Gottesdienst hat. Es wird der leibliche Verstand auf den sittlichen übertragen, wenn es nicht nur Keckigkeit und Enthaltung von der Unzucht, sondern auch vom Mord und Muthvergießen gebraucht wird. Daß beydes bey einander seyn könne, kann Davids betrübtes Weypiel beweisen; und was war gewöhnlicher bey den heidnischen hegelmen Gottesdiensten?

in unreiner Begierde wandeln, und die Herrschaft verachten: die kühn sind, sich selbst

gefals-

will diesen ganzen Theil des Briefes auf die Gnostiker deuten. Es zeigt sich gleichwol keine deutliche Spur, daß in so früher Zeit irgend eine Secte den Namen der Gnostiker gehabt haben sollte. Aber die falschen Apostel und jüdischgesinnten Lehrer waren sehr wahr- scheinlicher Weise die Vorläufer der Gnostiker ⁹²¹): und weil die letzten viele Meynungen und Arten zu handeln von den ersten angenommen zu haben schei- nen, ist es kein Wunder, daß sie dieselben noch wei- ter getrieben haben. Carpocrates ist, wie einige urtheilen, der Urheber von der Secte der Gnostiker gewesen ^{922 a}). Und Irenäus d) beschreibt seine Schüler „als Leute, die in der Untugend so hoch ge- „siegen waren, daß sie sagten, sie hätten die Macht, „alle Dinge, die unheilig und gottlos sind, zu ver- „üben: wovon sie zum Grunde angaben, daß nach „der Meynung der Menschen einige Dinge gut, und

„andere böse sind, aber der Natur nach nichts böse „ist ^{923 a}). Benson.

d) Lib. 1. c. 24.

Und die Herrschaft verachten u. Eusebius mer- ket über diese Stelle an, daß wir in der Kirchenges- chichte nicht lesen, daß die Gnostiker die Regenten verachtet: sondern vielmehr, daß sie denselben geschmeichelt haben. Was Dr. Hammond sagt, daß sie die Christen alle Gewalt der Obrigkeiten oder Her- ren zu verachten lehrten, das wird von ihm nicht bewiesen: denn er läßt sich nicht angelegen seyn, zu beweisen, daß sie *κυριότητος καταφρονήτες*, Veräch- ter der Herrschaft waren. Auch finde ich den Ni- colaiten nichts dergleichen zur Last gelegt ^{922 b}). Aber dann verdient angemerkt zu werden, daß *κυριότητες* und *δοξαι*, Herrschaften und Herrlichkeiten im neuen Testamente oft so viel heißen, als, die Mächte der En-

En-

(921) Das ist der rechte Schlüssel, womit man alle in dieser Sache vorkommende Schwierigkeiten aufschließen kann, ohne mit Hammond wider das Zeugniß der Geschichte es zu übertreiben. Ittig de Haeresiarchis l. 2. c. 9. §. 7. p. 169. ist schon darauf gefallen.

(922 a) Das ist Epiphanius Meinung, Haer. 27. l. 6. Irenäus aber leitet ihren Ursprung von den Anhängern Simonis des Zaubereis her, lib. 1. c. 20, 33. Das muß aber in der Kirchen- und Ketzerges- chichte untersucht werden, wo man sich versehen muß, die Sache mit der Benennung nicht zu vermengen. Man kann hierbei des berühmten Herrn Prof. Walchen, des jüngern, gelehrte Ketzergeschichte zu Rathe ziehen, und selbst ein gesundes Urtheil dabey anwenden, weil die Nachrichten der alten Kirchenschriftenten und Lehrer oft verwirrt, und bisweilen gar unrichtig sind. Die Materien dazu stehen in Ittigs angeführ- ter Abhandlung.

(923 a) Man vergleiche Eusebii Kirchengeschichte, lib. 4. c. 7. der sich auf Irenäum beruft, und be- richtet, Carpocrates, und seines Gleichen, Simonianische Bruten, haben gelehret, wer zu den Geheime- nissen ihrer Secte kommen wolle, der müsse alle Schandthaten vorher ausüben, weil man sonst den Fürsten und Regenten der Welt nicht ausweichen könnte, das ist, ihrer loswerden könnte, wenn man nicht vorher einem jeden seinen gehörigen Tribut durch nicht einmal zu nennende Geilheiten und Unreinigkeiten abgestattet hätte. Das habe erstlich viele Gläubige verführt, und hernach den Ungläubigen reiche Gelegenheit gegeben, die christliche Lehre des Evangelii zu lästern, z. E. als wenn bey den Christen erlaubt wäre, daß Mütter und Schweftern sich mit ihren Söhnen und Brüdern fleischlich vermischen. Ueberhaupt ist das, was Irenäus, adu. Haer. lib. 1. c. 25. und aus ihm andere von Carpocrate berichten, ziemlich verwirrt, und hängt nicht wohl zusammen. Das hat Gelegenheit gegeben zu zweifeln, ob auch Carpocrates und seines Sohnes Epiphanius Lehren so unerhört gräulich gewesen seyn, als die Alten vorgeben. Das gehört aber nicht hie- her. Man erwäge, was der sel. Mosheim Hist. Chr. Sec. II. p. 367. seqq. hiervon geschrieben hat.

(922 b) Dieses setzt zum voraus mit Hammond, daß diese abscheuliche Lehrer entweder die Vorlä- tern, oder die erste Brut der Gnostiker gewesen seyn, und da wird es freylich schwer zu erweisen, daß die Gnostiker, und sonderlich Carpocrates, und sein eben so unsinniger Sohn, die Herrschaften und Majestä- ten auf der Welt öffentlich verachtet haben, und man erklärt es allerdings leichter von den Lehren dieser Schwärmer von den Engeln, welche die Regenten über die Völker und Nationen seyn sollen, von welchen diese Irgeister fast alle vorgeben, diese Weltgeschöpfer und Regenten hätten sich mit Vorbeygehung des höh- sten Gottes, zu Weltgöttern oder Regenten gemacht, die Menschen zu allerley bösen Neigungen und Leiden- schaften verführt, und dadurch zu verhindern gesucht, daß sie nicht mehr zu ihrer guten Urquelle, zum höchsten Gotte kommen möchten, sondern der Materie, und der daraus gemachten irdischen Seele unterthan blieben. Allein, man sieht dieser Erklärung, welche sich auch hier Whirby gefallen lassen, wohl an, daß sie gezwungen ist, und sie verräth die willkürlich angenommene Meynung, Petrus meyne hier vorzüglich die Gnostiker. Ob man nun gleich eingesehen kann, der Apostel sehe in diesem Capitel auf die ersten Urheber

Engel: wie, wann von Christo gesagt wird, er sey *ἄνωθεν μέγας κυριότητος*, über alle Obrigkeit und Macht *ἐπιόχου*, Ephes. 1, 21. und wann *κυριότητες*, (Herrschaften) unter die unsichtbaren Dinge der Schöpfung gezählet werden, Col. 1, 16. Und so deuten einige Kirchenväter c) dieses auf die Herrschaft der Engel: und zwar mit großer Wahrscheinlichkeit. Denn, 1) der Apostel Petrus sagt hier, daß sie Dinge lästerten, welche sie nicht verstanden: und Judas schreibt, sie lästern, u. das, was sie nicht wußten. Dieses aber kommt sehr wohl mit ihren höchsten Vorstellungen überein, die sie in Ansehung der Engel hegen ^{923 b}; worinne sie, wie der Apostel Paulus, Col. 2, 18. sagt, in dasjenige einliessen, was sie nicht gesehen hatten ⁹²⁴: auf die bürgerlichen Würden aber kann dieses nicht so gut bedeutet werden; da diese Keger von denselben genugsame Erkenntniß werden gehabt haben. 2) Die Apostel sehen hinzu, daß, da diese Menschen sich nicht scheuten, die Herrlichkeiten zu lästern, die heiligen Engel kein lästertliches Urtheil wider dieselben hätten vorbringen dürfen. Diejenigen nun, welche den Mi-

chael und seine guten Engel nicht hatten lästern dürfen, waren, sagt Judas, der Teufel und seine Engel, welche in der Schrift Obrigkeiten, Mächte und Gewalthaber der Welt, der Finsterniß dieses Zeitalters, Ephes. 6, 12. genannt werden. Daher müssen es hier auch die Herrlichkeiten der Engel seyn, welche von diesen Ketzern gelästert wurden ⁹²⁵. Jedoch, hierwider wird eingewandt, daß wir in der Kirchengeschichte nicht finden, daß in der Ketzerey der Gnostiker etwas gewesen seyn sollte, welches sich wider die Engel auflehnte: sondern im Gegentheile, daß die Acones, woburch die Engel angebetet werden, einen großen Theil von ihrer Gottesgelehrsamkeit ausmachten. Ich antworte, dieses scheint ein großer Mißverstand zu seyn: denn Irenäus f) sowohl, als Epiphanius g) versichern, daß, wenn sie ihre allerunterste Ungnucht verübten, sie dann einige von den Engeln antiesen, denen sie das Werk zuschrieben, und sagten: „O Engel, ich thue dein Werk, ich bin in deinem Dienste geschäftigt.“ Das war in Wahrheit, diese Herrlichkeiten lästern ⁹²⁶. *Whitby*. Einige lesen *κυριότητας*, Herrschaften: da

und Brut dieser Keger, so ist doch kein Zweifel, und mehr als wahrscheinlich, daß er vornehmlich von solchen Schwärmern handele, welche erstlich aus dem Judenthume zu den Christen übergegangen, und heimlich den Saamen des Irrthumes ausgebreitet haben.

(923 b) Wenn es je rathen und muthmaßen gilt, so wollten wir dieses Lästern solcher Leute lieber von den obersten Regenten auf Erden verstehen, welche das Majestätatrecht haben, und über welche diese jüdische Schwärmer als solche, welche von den bösen Weltgeistern zur Plage des Volkes regieret würden, losgezogen haben: denn das kommt sowohl mit dem Vorhergehenden; sie verachten die Herrschaften, als mit dem darauf Folgenden, sie seyn *αὐθάδεις*, hoffärtige, stolze, sich allein erhebende Leute, wohl überein: und das war das jüdische Vorurtheil und Meynung von sich selbst. Darinnen zeigten sie eine große Unwissenheit und hohhaften Mangel der Einsicht von dem Stande der Obrigkeit, wie die tollen jüdischen Lehren davon genugsam beweisen. Man besche davon was *Fisenmenger entdecktes Judenthum P. II. p. 101. 121. seqq. 148. 166. seqq. 479. seq.* gesammelt und angezeigt hat.

(924) Diese Stelle Col. 2, 10. ist nicht gleichlautend, oder doch nicht gleichen Inhaltes mit der gegenwärtigen, denn dort wird von dem Dienste der Engel, oder vielmehr der Aeonen und göttlichen subordinirten Ausflüssen, hier von den Majestäten und Herrschaften, geredet. Jene waren ein non-ens, das sie weder sehen noch kannten; diese sahen sie wohl, aber erkannten sie nicht, sondern hielten sie für Werkzeuge der bösen Geister, welche die Menschen, und sonderlich die jüdische Nation, dieses *γένος αὐθάδεις*, das aufgeblasene, sich über alles erhebende, und sich keiner Herrschaft und Majestät unterwerfen wollende Geschlecht, so strenge plagten, wie unter Claudio, Nerone u. s. w. geschehen ist.

(925) Der gerade Verstand dieser Worte sagt: die Engel, ob sie gleich an Macht und Gewalt viel mehr als die Herrschaften und Majestäten der Welt haben, untersehen sich doch nicht, selbst ihnen zu fluchen vor dem Herrn, das ist, indem sie desselben Willen an den Regenten auf Erden oft zu ihrem Schutze, Erhaltung und zeitlichen Wohlsichn erfüllen sollen, wider sie bey Gott ihrer persönlichen Bosheit willen zu reden, sondern unterscheiden Personen vom Charakter und Amte, und überlassen das Gericht Gott über jene. Da man so ganz ordentlich bey den Worten bleiben kann, und die Rede Petri zusammenhängt, in welcher Petrus die Achtung der heil. Engel für den göttlichen Charakter der Majestät, auch wenn sie von bösen Personen vertreten wird, anzeigt, um die Sünde derjenigen Irgeister, welche übel davon reden, zu vergrößern, so hat man nicht nöthig, auf die bösen Engel zu verfallen, woburch dem Texte ein großer Zwang ansetzbar wird. Die Stelle, Jud. v. 9. gehöret nicht hieher, und ist von einem andern Inhalte. Damit fällt die *Whitby'sche* Erklärung, welche *κυριότητας* und *δύνας* von den Engeln erklärt, welche schon an sich ohne Zwang auf die bösen Engel nicht wohl schicken will, dahin.

(926) Auch diese Anmerkung ist nicht richtig. Denn einmal, so ist aus vorhergehenden schon erwiesen, daß nicht von dem Lästern der Majestäten im Himmel, sondern auf Erden, die Rede sey, sodann werden auch

gefallen, und die sich nicht scheuen, die Herrlichkeiten zu lästern: II. Da doch die En-

da doch καταφρονῶν keinen Klagsfall (Accusatio), sondern einen Zeugefall (Gemitus) regieret. Auch ist das Wort Jud. v. 8. von der einzelnen Zahl. Durch Herrschaft wird insgemein die Person, oder die Personen, welche Herrschaft besitzen, verstanden; und diese, meynen einige, sey Gott; andere, Christus; wiederum andere, Engel; noch andere, die Apostel, Bischöffe oder Regenten der Kirche; und endlich noch andere, die bürgerlichen Obrigkeiten. Zum Vortheile derer, welche wollen, man habe dadurch Engel zu verstehen, sehe man Dr. Whitbys vorhergehende Anmerkung. Allein, man kann an der andern Seite einwenden, Michael und seine Engel hätten mit Grunde die angemessne Herrschaft der bösen Engel verachten können, ob sie sich gleich nicht erlaubten zu lästern. Die Herrschaft der heiligen Engel sey unserem Herrn bey seiner Himmelfahrt gänzlich in die Hände gegeben. Es sey nicht gewiß, daß die Nicolaiten zu derselben Zeit zu einem so hohen Gipfel der Unverschämtheit gestiegen wären: ob sie gleich in des Irenäus, Tertullianus oder Epiphanius Tagen dazu gekommen seyn könnten. Es sey nicht augenscheinlich klar, daß der Apostel hier durch die Worte, Herrschaft und Herrlichkeiten Engel meyne. Es sey sehr bekannt, daß die Juden die Herrschaft verachteten, und die Herrlichkeiten oder Obrigkeiten lästerten, nur die Obrigkeiten von ihrem eignen Volke ausgenommen: wie aus dem Josephus überflüssig erklet. Endlich wären die jüdischgefinnten Lehrer sehr geschickt gewesen, den Christen solche Meynungen einzufloßen: wie sehr leicht aus vielen Stellen in den Briefen des Paulus zu schliessen ist. Man lese auch 1 Petr. 2, 13 2c. und die Anmerkung daselbst 927). Es kommt mir so vor, als ob das Wort, κυριότητες sowohl hier, als Jud. v. 6. in seinem eignen Verstande für Herrschaft

oder Regierung, und nicht für die Personen, die damit bekleidet waren, gebraucht werde: aber das, welches folget, scheint mir (durch eine rednerische Verwechslung der Namen, oder Metonymie) für die Personen genommen zu werden, wie in andern Stellen auch geschieht. Demnach scheint der Verstand zu seyn: Sie verachteten die Herrschaft oder Regierung, als die da meyneten, daß sie in aller Absicht sui Juris, (oder desselben nicht unterworfen) wären, sondern vollkommen Freiheit hätten, ihren laferhaften Begierden den Zügel schreien zu lassen. Und dem zu Folge lästerten sie die Obrigkeiten, welche ihnen durch Gesetze Schranken setzten, und solche Ordnungen, die dem bürgerlichen Wohle nachtheilig waren, zu strafen droheten. Die guten Engel hingegen selbst bezeigen gegen die göttliche Ordnung und Verfügung, die unter ihnen festgesetzt ist, Achtung, und gebrauchen keine ungeziemende Ausdrücke wider die bösen Engel 928): auch so gar alsdann nicht, wann sie Grund haben, sich wider dieselben aufzulehnen. Also wird dann das, was hier von den Engeln gesagt wird, bloß vergleichungsweise, und zur Aufklärung des Vorgetragenem hergebracht. Benfon.

c) Occumenius. f) Lib. 1. c. 35. g) Haer. 18. §. 2. Die Fähn sind: unartig, so daß sie sich nicht scheuen, zum Nachtheile der Menschen von der höchsten Würde auf Erden, und wider Gott im Himmel selbst zu reden. Man lese Pl. 73, 8. 9. Gill.

Sich selbst gefallen, oder, eigenwillig, wie es im Englischen heißt: hartnäckig, widerspänstig, abgeneigt, sich von andern regieren zu lassen; die an sich selbst, an ihren eignen Begriffen, an ihrer Lehrart und ihren Meynungen ein Wohlgefallen haben, und sich daran unbiegsam festhalten. Polus, Gill.

Und die sich nicht scheuen, die Herrlichkeiten

auch hier die Aeonen oder göttlichen Ausflüsse mit den Engeln, den Welterschöpfern, vermengt, welchen einige Snochifer, (wie die Cabballisten das Sandalphon und seinen Anhang) eine dicke materielle Schale, womit sie umgeben seyn, und in der sie alles materielle Böse wirken sollen, bezeuget haben; und endlich gieng dieser abschüelliche Satz nicht alle Snochifer, sondern nur Simonis Anhang, und sonderlich die Cainiten und Carpocratianer an, von welchen oben schon angezeigt worden ist, daß sie gelehret haben, wenn man zu Gott kommen wolle, müsse man vorher dieser bösen Geister Willen und Werk thun, und sie dadurch begütigen, das ist, nach entwickeltem Lehrgebäude dieser Leute, man müsse erstlich durch die materielle Welt, und deren Lüfte, durchbringen, derselben satt werden, und denn weiter zu den göttlichen Ausflüssen aufsteigen, wie man aus der Erzählung Epiphanius Haer. 15. T. I. p. 276. der Pet. Ausgabe schliessen kann, καὶ διὰ τὴν σαρκὸς τῆς, ἐν ᾗ διὰ πάντων χωρίσθαι, welches aber kein βλασφημία, sondern vielmehr eine Art einer versuchten Verberung wäre, daher sie es auch die vollkommene γνάωσις genannt haben. Uebrigens scheint dieser snochifische Satz mehr eine von ihnen Widerfächern gemachte Folge aus ihrem Lehrgebäude zu seyn, als eine von ihnen so trocken hin vorgetragene Lehre. Man sieh hieraus, wie hart es hergehe, hier sectenmäßige Snochifer einzuschreiben.

(927) Selbst die gerade Deutlichkeit dieser Anmerkung giebt ihr über die Whitbysche sehr gekünstelte das Gewicht.

(928) Und also auch böse von den bösen Engeln verführte und verleitete Obrigkeiten, Herrschaften und Majestäten, sondern überlassen das Urtheil und Vertheilte Gott.

Engel, welche an Stärke und Kraft größer sind, kein lästerliches Urtheil wider sie vor den

ten *κ. Δίζας*, die Apostel selbst ⁹²⁹⁾ Wall. Einige wollen den letzten Theil als eine Ausrufung auf folgende Weise verstehen: O Käbne, auch selbst gefällige Menschen, die sich nicht scheuen *κ. Μείν*, es ist wahrscheinlicher, daß *οι αἰοί*, oder *ἄρας*, darunter verstanden oder eingebracht werden muß. Das Wort *δοξα*, wird bey griechischen Schriftstellern oft gebraucht, Ehrenämter, Fürstentümer, oder Obrigkeiten zu bezeichnen. Herrlichkeiten scheinen hier, und Jud. v. 8. für Personen, die zu Herrlichkeit und Ansehen erhoben sind, und wol eigentlich für Fürsten, Könige, Kaiser, höchste Obrigkeiten, die zur höchsten Macht und Würde auf der Erde erhoben sind, genommen zu werden. Solche zu lästern, war den Juden 2 Mos. 22, 28. verboten: und den Christen wird Röm. 1, 1 κ. 1 Petr. 2, 13 κ. befohlen, ehrerbietig gegen sie zu handeln. Venson.

B. 11. Da doch die Engel, welche *κ.* Die guten Engel, Jud. v. 9. die entweder mehr sind, als diese fahnen falschen Lehrer, oder auch größer sind, als die vorhergemeldeten Herrlichkeiten; die größer an Stärke, oder natürlicher Kraft, und an Würde sind: selbst diejenigen Engel, die an Stärke und Macht größer sind, als andere von diesen herrlichen Wesen. Polus, Doderidge.

Kein lästerliches Urtheil wider sie *κ.* Es ist eine angenehme Regel in der Auslegung, daß ein klarerer und ausführlicherer Verstand von einer Sache zur Erklärung desjenigen, was kürzer und dunkler ist, gebraucht werden muß. Folglich müssen wir den Apostel Judas v. 9. zu Rathe ziehen, diese Stelle zu erklären. Denn, nachdem er einige, die Christen seyn wollten, verurtheilt hat, weil sie die Herrschaft verwarfen, und die Herrlichkeiten lästerten; (eben so wie Petrus in dem vorhergehenden Verse gethan hat): aber Michael, der Erzengel, da er mit dem Teufel stritte, und von des Moses Leichname handelte, unterstand sich kein Urtheil der Lästerung wider (ihn) vorzubringen, sondern sprach, der Herr bestrafe dich. Und das, was bey dem Judas folget, kömmt mit dem, was hier, v. 12. folget, überein: so daß man nicht zweifeln kann, daß sie von einem und eben demselben Falle reden. Es scheint daher der Zusammenhang dieser zu seyn: »Wenn die heiligen Engel, welche an Stärke und Kraft größer sind, als

die gefallenen Engel, sich nicht unterfangen dürfen, lästerliche Worte wider sie hervorzubringen, wann sie mit Recht ihre gottlosen Werke bestrafen und verurtheilen; sondern mit der größten Bescheidenheit, und auf die geziemendste Weise handeln: wie unbillig ist es dann, daß Menschen, die keine Macht oder Gewalt haben, sich selbst eine Freyheit erlauben sollten, Fürsten und Obrigkeiten zu lästern, die zur Macht und Würde erhoben, und Gottes Dienner sind, welche er zum allgemeinen Nutzen über die Menschen gesetzt hat.« Es ist höchst wahrscheinlich, daß der Apostel auf den einzigen Fall, den Streit Michaelis mit dem Teufel sein Absicht habe, ob er gleich in der mehreren Zahl redet. Und dann müssen wir durch Engel bloß einen, oder den vornehmsten der Engel verstehen. So wird die mehrere Zahl Matth. 21, 7. c. 27, 44. verglichen mit Luc. 23, 39. 40. für die einzelne gebraucht ⁹³⁰⁾. Stärke wird den Engeln Ps. 103, 20. zugeschrieben. Einige meynen, sie werden hier als solche vorgestellt, die an Stärke und Kraft größer sind, als irgend einige Christen, und insbesondere größer, als jene falschen Lehrer und gottlose Christen: andere wollen, es werde von ihnen gesagt, daß sie größer sind, als die Obrigkeiten und Fürsten der Erde; wiederum andere, größer, als die Menschen alle überhaupt; und noch andere, größer, als die gefallenen Engel. Die Sache ist wahr, in was für einem Verstande von diesen Deutungen man auch des Petrus Worte erkläre. Melein, die Stelle des Apostels Judä, v. 9. macht mich geneigter, den letzten Verstand anzunehmen. Anstatt *κατ' αὐτῶν*, wider sie, lesen eine von des Stephanus Handschriften, und die gemeine lateinische und die arabische Uebersetzung, *κατ' ἐαυτῶν*, wider einander: das ist, da die Engel mit einander, die guten mit den bösen, stritten, unterstanden sich die ersten nicht, die letzten zu lästern. Aber diese Lesart, (so annehmenswürdig sie auch in andern Absichten seyn mag,) scheint nicht genugsam unterstützt zu werden. Wäre das: so bekennete ich, daß ich sie der meinen Lesart vorziehen würde. Jedoch, wie es damit auch sey: so folge ich derselben in so weit, daß ich *αὐτῶν*, anstatt *αὐτῶν*, lese; und alsdann wird der Verstand eben derjenige seyn, den die verschiedne Lesart herausbringt ⁹³¹⁾. Anstatt, *κατὰ κυρίου*, vor dem Herrn, lesen vier Handschriften, und die gemeine

(929) Nirgend wird der Stand der Apostel *κυρίως* und *δοξα* gemennet, aber wol ihnen das Gegenheil beygelegt, Luc. 22, 25. 26.

(930) Von dem Verstande dieser Stelle muß an seinem Orte geredet werden.

(931) Man kann mit Händen greifen, daß die Lesart, *ἐαυτῶν*, eine Randglosse sey, damit man sich hat helfen wollen, da man nicht gewußt hat, wohin man das Wortwort *αὐτῶν* ziehen soll. Dieses in seiner getraden Wortfügung genommen, gebt deutlich auf die *Δίζας*, diejenigen Herrlichkeiten und obrigkeitlichen

Ma-

dem Herrn vorzubringen. 12. Aber diese, als unvernünftige Thiere, die der Natur

v. 12. Petr. 12, 3.

fol-

meine lateinische Uebersetzung, *κατὰ Κριός*, von dem Herrn: als ob die guten Engel eine Bottschaft von dem Herrn an die gefallenen Engel gebracht, und dieselbe auf diese beschiedene Weise abgelegt hätten. Altein, keine von diesen Worten werden in irgend einer von den ältesten Handschriften und Uebersetzungen gefunden. Grotius hält sie für einen Zusatz zu dem Texte: und Dr. Mill muthmaßet, sie wären erst eine Anmerkung am Rande gewesen, und nachher in den Text gekommen. Wird die gemeine Lesart behalten: so sollte man schließen, daß der Streit zwischen Michael und dem Teufel über des Moses Reichnam, in der göttlichen Gegenwart, oder vor der sichtbaren Herrlichkeit, geschehen wäre. Und, dieses zu bestärken, finden wir Hiob 1, 6. c. 2, 7. daß, da die Söhne Gottes kamen, sich vor den Herrn zu stellen, der Satan auch unter ihnen kam. Man lese auch 1 Kön. 22, 20. 21. In den Höfen der Fürsten wird insgemein der Wohlstand (das Decorum) sehr in Acht genommen: vornehmlich, wann der König gegenwärtig ist. Wo dann dieser Streit vor der Herrlichkeit des Herrn geschehen ist: so hat Michael für diese Gegenwart so viel Ehrerbietung gehabt, daß er sich mit der größten Bescheidenheit und Unständigkeit verhalten hat. Woraus der Streit ankam, davon lese man die Anmerkung über Jud. v. 9. Benson, Gill. Es ist aus dem ersten Briefe des Petrus, Cap. 2, 13. klar, daß die Juden zum Auftruhre geneigt waren, und nöthig hatten, an die Pflicht der Unterwerfung unter die bürgerlichen Obrigkeiten erinnert zu werden. Und da dasjenige, was 2 Petr. 2, 10. von der Verachtung der Herrschaft 2c. gesagt wird, sehr wohl von der Lehre und dem Verfahren der falschen Lehrer unter den Juden verstanden werden kann: so kann das, was in diesem Verse von den Engeln vorkommt, sehr wohl also verstanden werden: „da doch die guten Engel, welche an Stärke und Kraft größer sind, als irgend ein Mensch, keine lästerliche Beschuldigung wider die bürgerlichen Obrigkeiten vorbringen, wann sie Gelegenheit haben, davon bey Gott zu sprechen;“, indem es augenscheinlich aus den Schriften des alten und neuen Testaments erhellet, daß die heiligen Engel über die besondern Länder und Königreiche dieser Welt, die ihnen anvertraut sind, gleichsam eine gewisse unmittelbare Auf-

sicht haben, und also Gott, als dem obersten und unumschränkten Befehlshaber Reichenschaft geben, was in den besondern Königreichen oder Ländern, worüber sie die Aufsicht führen, vorgehe. Darum werden die Engel in der Offenbarung Johannis 2c. die Augen des Herrn genannt. Wels.

3. 12. Aber diese, als unvernünftige Thiere, die der Natur folgen, oder nach dem Englischen, als natürliche unvernünftige Thiere 2c. Dieser Vers lautet bey'm Judas: Aber diese, was sie nicht wissen, lästern sie: und was sie natürlich, als die unvernünftigen Thiere, wissen, in demselben verderben sie sich, v. 10. Um also diesen Vers damit übereinstimmig zu machen, scheint es nothwendig, die Wortfügung so vorzustellen: *Εται δε*, aber diese Lasterer der Herrlichkeiten, *εν εις ἀνομοις βλασφημῶντες*, welche die Dinge lästern, wovon sie keine Kenntniß haben, werden in ihrem eigenen Verderben umkommen, wie die unvernünftigen Thiere, die hervorgebracht sind, um gefangen und vertilgt zu werden: denen sie hierinne, daß sie alle Frauen gemein machen, gleich sind, und auf deren Beispiel sie sich berufen, ihre gemeinen Lutereyen zu vertheiligen; insbesondere die Nachfolger des Carpocrates h), und sein Sohn Epiphanes, „welche die Ehe „eines Mannes mit einer Frauen als eine Schändung „der von Gott bestimmten, und durch das Beispiel „anderer lebendigen Geschöpfe bekräftigten Gemein- „schaft herunter machen.“ Whitby, Doddrige. Einige wollen hier stumme: andere, unvernünftige Thiere verstehen. Die niedrigsten Arten von Geschöpfen sind beyder, der Sprache und der Vernunft, beraubt: aber die letzten scheinen hier gemeynet zu werden. Ferner sind einige dafür, daß das Wort, natürlich, mit dem, was vorhergeht: andere, daß es mit dem, was folgt, verbunden werde. Das ist, die ersten nehmen an, daß diese gottlosen Christen mit unvernünftigen Thieren: die letzten, daß sie mit Thieren, welche von der Natur hervorgebracht sind, um gefangen und zernichtet zu werden, verglichen seyn sollen. Es ist nicht von vieler Erheblichkeit, was man wähle. Ich wähle das erste. Denn, 1) Vokumenius versteht durch das Wort, natürlich, bloß nach den Sinnen, und nicht nach der Vernunft, leben. 2) Judas hat v. 10. anstatt *φυσικά*, natürliche,

Cvsi.

Majestäten, welche diese Irrgeister lästerten, wie dieses schon Erasmus Schmid, Starke, Wolf u. a. eingesehen. Und es sagt deutlich, obgleich diese Kezer den Obrigkeiten fluchten, weil sie hart über sie regierten, so unterstanden doch die guten Engel, da sie doch von größerer Macht wären, als alle irdische Herrschaften, sich nicht, ein verdammdes Urtheil über sie zu fällen, sondern überließen das Urtheil Gott, wie es Michael über den Reichnam Moses, und der Engel über dem Hohenpriester Josua Zach. 3, 1. 2. gemacht haben. Damit kann folgende Erklärung Wels, der den richtigen Weg in dieser Erklärung eingesehen hat, noch mehr aufgekläret werden.

folgen, und hervorgebracht sind, um gefangen und getödtet zu werden, weil sie lästern, was sie nicht verstehen, werden in ihrer Verderbtheit verderbt werden: 13. Und wer

v. 12. Jud. v. 4.

Φυσικῶς, natürlich, (wie die gemeine lateinische Uebersetzung es hier ausgedrückt hat): und er hat die Worte so zusammengefüget, daß sie diese Bedeutung bestimmen. Unvernünftige Thiere sind von Natur der Vernunft beraubt. Wann sie daher ihren Lüsten, als ihrem Führer, folgen: gehen sie nach der Natur, das ist, nach ihrer ganzen Natur, zu Werke, und begehen folglich keine Sünden. Wann aber die Menschen ihren Begierden folgen, und sich dadurch leiten lassen: so gehen sie nicht nach ihrer Natur, das ist, nicht nach ihrer ganzen Natur zu Werke. Denn der Verstand, oder das Gewissen ist ihnen zum Führer gegeben: und die Leidenschaften und Begierden müssen beständig unter der Aufsicht und Regierung des Gewissens gehalten werden. Die Menschen ziehen sich daher dadurch, daß sie ihrer Lust und Begierde, als ihrem Leitmanne, folgen, eine Schuld zu, und werden deswegen hier mit Recht verurtheilet ⁹³²). Das Wort *γεννηθῆνα*, hervorgebracht, oder gemacht, wird in zweien Handschriften, oder in der gemeinen lateinischen Uebersetzung nicht gefunden. Darum hat Erasmus es als eine Anmerkung am Rande betrachtet. Andere aber wollen es behalten: und das mit Grunde: weil es von den ältesten Handschriften, und solchen, die das meiste Ansehen haben, unterstützt wird. Einige verstehen diesen Vortrag thätig; indem sie sich einbilden, der Apostel rede von wilden Thieren, welche mit einer Neigung zu tauben und zu verschlingen hervorgebracht sind:

allein die letzten Worte dieses Verses leiten uns, es leidend zu erklären; nämlich, daß die Geschöpfe, wovon hier gesprochen wird, hervorgebracht sind, um gefangen und ausgerottet zu werden. Der Schöpfer des ganzen Weltalles hat augenscheinlich einige Geschöpfe dazu hervorgebracht, daß sie andern zur Nahrung dienen sollen: wie Hasen, Rebhühner, und dergleichen für Menschen und andere Thiere eine Speise sind. Aber Löwen, Wölfe, Wären, Tiger, und andere Raubthiere, gleichen den Menschen, wovon hier gesprochen wird, mehr: und vielleicht wird von diesen gesagt, daß sie hervorgebracht sind, um gefangen und getödtet zu werden; weil die Sicherheit des menschlichen Geschlechtes es erfordert, daß sie getödtet, oder aus dem Wege geräumt werden. Bens.

h) Carpocrates λέγει τὴν δαιμονίαν τῶ Θεῷ κοινῶν τὴν ἀνά μετ' ἐπιότητος, cuius exemplum datur ἐν τοῖς ἀλόγοις, in genere bouum, suum, ouium et reliquorum omnium. Clem. Alex. Strom. 3. p. 428. c. D. et p. 429. A.

Weil sie lästern, was sie nicht verstehen ic. Entweder die großen Geheimnisse des Gottverdienstes, worinne sie äußerst unwissend waren: oder liebet, die vorher gemeldeten Herrlichkeiten, welche sie, indem sie der Neigung ihrer verderbten Natur nachgingen, lästerten; da sie dieselben nicht wußten, oder nicht bedachten, daß sie von Gott, und für die Menschen von großem Nutzen wären ⁹³³). In ihrer Verderbtheit verderbt werden, ist so viel, als, durch ihre eigene

(932) Es ist nicht von der menschlichen Natur die Rede, sondern von der thierischen, (bruta) und wird hier *Φυσικῶς*, allein Ansehen nach dem *λογικῶς* entgegen gesetzt, und ist eine Erklärung des vorhergehenden Wortes *ἄλογα ζῶα*, Thiere, die keine vernünftige, und mit Verstand und Ueberlegung begleitete Bewegungen haben, sondern bloß einem sinnlichen ihrer unvernünftigen Natur beywohnenden Triebe, sonderlich zur Vermischung und Vermehrung folgen. Dieser wird *ἄδμ.* 1, 26. *Φυσικῶς κρείσσει*, der der Natur nach sich äußernde Triebe, sich zu vermischen, genennet. Der Apostel will sagen, sie hätten vor unvernünftigen bloß dem Triebe ihrer Natur ohne Ueberlegung folgenden Thieren nichts zum voraus: weder Vernunft noch sittliche Begriffe, Empfindungen und Absichten, alles gehe bey ihnen, wie bey dem Viehe von Natur, ohne Vernunft erzeugt werden, leben und sterben. Beza hat schon beobachtet, daß dieses Wort hier die sinnlichen Empfindungen des Körpers der Thiere anzeige. Langens Erklärung h. l. p. 742. geht auch dahinaus, denn er erklärt dieses *Φυσικῶς*, von dem verstandlosen natürlichen Triebe der Sinnlichkeiten und Empfindungen. Das sind Pauli *κακὰ ἄνθρωπων* und *γαστέρες ἀγνοῶν*, böse Thiere und faule Mäuche Tit. 1, 12. Wir pflegen dergleichen Leute Unmenschen zu nennen. Paulus saget *Phil.* 3, 18. der Bauch sey ihr Gott.

(933) Das ist wol die ungenugenste Erklärung, wenn man der getraden Wortfügung und Schlußfolge nachgeht, nur muß man erklären, warum der Apostel sage: sie lästern, was sie nicht verstehen. Das verstanden diese Erzähler und Schwärmer wohl, daß sie sich vor den Herrlichkeiten und Obrigkeiten, sonderlich denjenigen, welche ihren ärgerlichen Vergehungen mit Schärfe den Dämonen auf dem Auge hielten, fürchten mußten: aber das wußten sie nicht, warum Gott diesen heidnischen Herrlichkeiten die Macht ließe, die Menschen zu plagen, und sie hielten ihre oberherrliche Gewalt für ein Werk der bösen Weltgeister, welche unter dem obersten Weltfürsten durch die Königreiche der Welt ausgetheilt wären, und welche das höchste Wesen ertragen müßte, wegen Bosheit der materiellen Geister, von denen sie abhingen. Das war das

werden den Lohn der Ungerechtigkeit bekommen, als welche die tägliche Leppigkeit ihr Vergnügen

eigens Schuld und Thorheit verderbt werden: da das Verderben der Strafe auf das Verderben der Sünde folgen wird. Der Verstand ist, daß, gleichwie unvernünftigste Thiere ihren viehischen Lüsten folgen, bis dieselben sie ins Verderben stürzen werden, und da, wo sie Nahrung zu finden meynen, ihren Tod finden, Sprw. 7. 23. also auch diese falschen Lehrer, welche nicht durch die Vernunft, noch viel weniger durch das Licht des Geistes geleitet, sondern bloß durch natürliche Begierden getrieben werden, in Lästerung der Verordnung, die Gott gehret haben will, das Verderben, welches sie verdient haben, über sich ziehen wollen. Polus. *Ἐρ οὖν* wird für *ταύτα, ἐν οἷς*, gesetzt: und *ἀνομοί* kann so viel heißen, als, nicht billigen, oder unkundig seyn. Nimmt man es in dem letzten Verstande: so ist kein Grund, diese Stelle von ihrer Lästerung der Engel zu erklären. Denn die Arcana imperii, die geheimen Absichten und Bewegungsgründe, wodurch Fürsten so oder so zu handeln getrieben werden, sind Dinge, die weit außer dem Gesichtskreise der meisten von ihren Untertanen sind. Allein, lasterhafte und meuterische Menschen werden von Dingen, die sie nicht wissen, übel reden. Oder die Dinge, wovon hier gesprochen wird, haben Dinge seyn können, die ihnen zu wissen möglich gewesen wären, wenn sie darauf hätten Acht geben wollen. Aber, weil sie sich thierischen Lüsten ergaben, als, ob sie ganz und gar von Vernunft entblößt gewesen wären: so gaben sie auf göttliche oder menschliche Einrichtung bürgerlicher Sachen unter dem menschlichen Geschlechte ⁹³⁴⁾ nicht Acht. In diesem Verse hat der Apostel zwei von ihren Untugenden verurtheilt: nämlich, die Unzucht, und die Lästerung der Herrlichkeiten: So auch v. 10. Vergleichnen lasterhafte Menschen nun sollten in ihrer eigenen Verderbtheit äufferst verderbt werden. Das Wort, *ἰσοπαρεῖς*, Verderbtheit, wird in diesem Verse zweymal gebraucht: zuerst für natürliche Verderbtheit, oder für den Untergang; und zuletzt für sittliche Verderbtheit, oder für Untugend. Ihre

sittliche Verderbtheit sollte sie, wenn sie darinne fortgingen, zu ihrem natürlichen Verderben, oder, (mit andern Worten), die Untugend sollte sie zum Tode und zum Untergange bringen. Sie waren darinne, daß sie sich durch Lüste und Begierden leiten ließen, unvernünftigen Thieren gleich, und sollten, wie diese, in den Strick fallen. Sie waren unvernünftigen Thieren gleich, und sollten als solche umkommen, Ps. 141. 10. Jer. 12. 3. Hab. 1. 15. Benson. Aber, (will der Apostel sagen), diese Menschen, wovon ich rede, sind wie Thiere, die keine Vernunft haben, wodurch sie geleitet werden möchten, sondern bloß durch natürliche Lüste getrieben werden, und von denen, seit dem Falle des Menschen und der Verderbtheit der Natur, gesagt werden mag, daß sie, in Absicht auf das Böse, welches sie thun, hervorgebracht sind, um gefangen und getödtet zu werden. Auf gleiche Weise, sage ich, sprechen diese Menschen übel von den bürgerlichen Obrigkeiten, in Absicht auf Dinge, welche sie nicht verstehen; nämlich, die Zulassung Gottes, daß die Welt gegenwärtig durch heidnische Fürsten regiert werde: und darum, gleichwie das vorher gemeldete Böse, das die unvernünftigen Thiere thun, die Ursache von ihrer Vertilgung durch andere ist, wird also auch erhellen, daß das Böse, welches die meuterischen ungläubigen Juden, und die jüdischgesinnten Christen, ihre Anhänger, wider den römischen Staat begehen, die Ursache von der äußersten Vertilgung solcher ungläubigen Juden und jüdischgesinnten Christen seyn werde ⁹³⁵⁾. Wels.

V. 13. Und werden den Lohn der: Diese Worte müssen mit dem, was folget, verbunden werden. Und unsere Uebersetzer haben sie wohl ausgedrückt: sie werden bekommen. *Καὶ ἕξω* wird oft für das Empfangen einer Vergeltung gebraucht: man lese die Anmerk. über 1 Petr. 1. 9. Sie werden in dem gerechten Gerichte Gottes, der einem jeden nach seinen Werken vergelten wird, an Leib und Seele gerechte Strafe, für alle ihre Ungerechtigkeit wider Gott und Menschen, empfangen ⁹³⁶⁾. Beson. Gill.

Als

verdammliche Lehrgebäude, das sie hinderte einzusehen, daß der Stand auch heidnischer Obrigkeiten, z. E. eines Neronis, ein göttlicher Stand wäre, und daß es ein Werk der göttlichen Vorsehung und Vergängnißes sey, wenn er zuläßt, daß sie ihren Stand und Macht zur Plage der Menschen, sonderlich der Christen, misbrauchen. Die gelassene und geduldige Unterthänigkeit der Christen stund dieser schwärmerischen Aufführung entgegen.

(934) Noch weniger aber auf die Wege und Absichten Gottes, welche hierunter wider alles Vermuthen und Einsicht des Fleisches und der Vernunft walteten. Dahin schlägt auch Wels Anmerkung ein.

(935) Daß dieses in der That geschehen sey, und diese abschewliche Secten über dem ewigen Verderben auch das zeitliche hinzugezogen haben, bezeuget Eusebii Kirchengeschichte, lib. 4. c. 7. p. 97. Selbst die Obrigkeiten legten sich darein.

(936) Wir sagen auch in unserer Sprache, den Lohn davon tragen, das heißt, eine reiche Vergeltung, die man fühlet und empfindet, erhalten.

gnügen achten, die Flecken und Makeln sind, und sind in ihren Betrügereyen üppig, wann

Als welche die tägliche Heppigkeit ihr Vergnügen achten, oder nach dem Englischen, die es ihr Vergnügen achten, bey Tage Heppigkeit zu treiben. Dieses ist buchstäblich von den Nicolaiten wahr i), die ihre Unzucht Tag und Nacht trieben, und behaupteten, daß, »wenn jemand nicht alle Tage unzüchtig wäre, er nicht selig werden könnte.« Whirby. Die alle ihre Glückseligkeit in dem Vergnügen der Sinne, in Wollust und Trunkenheit, in Kammen und Unzucht, Tag für Tag, setzen. Gill. Einige verstehen den Petrus so, als ob er zu erkennen geben wollte, daß sie Tag für Tag in Wollust und Unmäßigkeit lebten: und der Dr. Whirby führt in der eben vorhergehenden Anmerkung den Hieronymum an, welcher sagt, daß die Nicolaiten ihre Unzucht alle Tage verübten ²⁷⁷. Man kann nicht umhin, sich zu verwundern, daß Menschen, die den Namen von Christen führten, solche abscheuliche Meynungen ergreifen konnten, welche s. schnurstraks wider die großen Grundsätze des Christenthums streiten. Andere meynen, daß sie ihr Vergnügen in solchen Wollusten setzten, die nur einen Tag dauerten. Allein, der Apostel scheint auf die sprüchwörtliche Redensart, 1 Thess. 5, 7. Die trunken sind, sind des Trachtes trunken, anzuspähen: da

diese gottlose Christen alle Scham verbannt hatten, und sich nicht entsetzen, ihre Ausschweifungen bey dem Lichte des Tages zu verüben, Jes. 3, 9. k) ²⁷⁸ Benson.

i) Tunc Nicolaus, die nocturne nuptias faciens oblocuas, et auditu quoque erubescendos coitus somnauit. Hieronym. adn. Lucif. F. 53. A. T. Vid. quoque Epiph. Haer. 25. §. 1.

k) Est, qui nec veteris pocula Massice, Nec partem solido demere de die, Spernit.

Hor. Carm. lib. 1. Od. 1. v. 19. 20.

Die Flecken und Makeln sind: die nicht allein selbst besetzt sind, sondern auch andere besetzen, und von der Gemeine, wovon sie Glieder zu seyn bekennen, Flecken sind. Solche Christen werden, in Anspielung auf einen Flecken in einem Kleide, oder auf ein Fleckmaal an dem menschlichen Leibe, und vornehmlich im Gesichte, welches für vorzugestaltend angesehen wird, Flecken und Makeln genannt. Diese Dinge werden auf sittliche Flecken und Schandmaale gedeutet: man sehe 5 Mos. 32, 5. und die Anmerkung über 1 Petr. 1, 19. Benson, Polus.

Und sind in ihren Betrügereyen üppig: das ist, in solchen Werken, welche die Wirkungen ihrer betrügerlichen Grundsätze waren. Es scheint also keine Noth:

(277) Ein gleiches sagen von dieser abscheulichen Brut, auch die Schriftsteller des Endes des ersten und Anfangs des zweyten Jahrhunderts aus: und da zweyen Apostel bezeugen, daß solche Leute schon bey ihren frühen Zeiten sich geregt haben, darf man sichs Wunder nehmen lassen, daß nach ihrem Tode diese Schandbrut völlig ausgebrochen ist?

(278) Es ist wahr, was von diesen Leuten erzählt wird, übersteigt fast alle Glaubwürdigkeit: und man darf sich nicht wundern lassen, daß es Leute gegeben hat, welche ihnen das Wort gesprochen, und geläugnet haben, daß dergleichen mehr als viehische Unzucht und Gräuul unter diesen Schwärmerbanden getrieben, und dazu noch durch eigene Lehrgebäude unterstützt worden seyn, und es sind viele geneigt, zu glauben, die guten aber in blindem Eifer entbrannten Lehrer der ersten Jahrhunderte hatten entweder mit Vorsatz, oder doch aus Unwissenheit der barbarischen, in lauter verfitzigenen figürlichen Worttrage eingekleideten Lehrform dieser Leute ihnen zu viel gethan, wovon man sich in der Kezerhistorie mehrern Bericht ertheilen lassen muß, weil die Sache eigentlich nicht hieher gehöret. Wir wollen es auch nicht völlig läugnen, daß bey dem höchst dunkeln und unverständlichen Vortrage dieser Schwärmer eines und das andere unrecht verstanden, und übler, als es gemeynet war, ausgelegt worden sey. Allein, da 1) die Apostel, Petrus und Judas, ausdrücklich den Hauptinhalt dieser abscheulichen Lehrgestalten schon angezeigt, und in den nachdrücklichsten Worten vorgestellt haben, 2) die über die Christen daher entstandenen Lästerungen und abscheulichen Nachreden, genugsam beweisen, daß bey dem heiligen und unschuldigen Wandel der ersten Christen, unreine leichtfertige Secten dazu müssen Gelegenheit gegeben haben, 3) ihr aus so mancherley Schriften der Alten endlich ans Licht und ins Reine gebrachte Lehrgebäude, alle diese schändliche Lehrstücke an die Hand geben, und 4) die ärgerlichen Lehren von den subordinirten Ausflüssen aus Gott, von der Gewalt der Materie über dieselbe, von den Welt und Völckergeistern, von dem Ursprunge der Leidenschaften, von den Seelenwanderungen u. s. w. alle einstimmig von Christen und Heiden z. E. Plotino und Porphyrio bezeuget werden, auch 5) die Kirchengeschichte neuerer Zeit uns unläugbare Beispiele vorhält, daß schwärmerische Geister auf solche unglauubliche Bosheiten, Heilheiten und unnatürliche Gräuul verfallen können, und so wird man es einem aufmerksamen Ausleger des Briefes Petri und Judä nicht verdenken können, wenn er dafür hält, die Apostel hätten die Wahrheit in unverfälschtem Verstande geschrieben, und diese Scheuhal des christlichen Namens nach dem Leben geschildert. Man erwäge hierbey, was hiervon der sel. Mesheim Hist. Christ. Sec. I. §. 63. p. 184. wohlbedächtlich erinnert hat.

Nothwendigkeit vorhanden zu seyn, daß man ἀγῶνας, **Liebesmahl**, lese: denn dieses waren Mahlzeiten der Gemeine, nicht der Keger ⁹³⁹. Whirby. Nach der gemeinen Lesart finden wir ἀνάστασις, **Betrügereye**. Allein, es ist keine gebräuchliche Redensart, zu sagen, daß die Menschen in **Betrügereyen** ἀπίγ sind (oder prassen und schlemmen): hingegen ist es eine sehr gewöhnliche Art zu reden, wenn man sagt, daß sie bey ihren Mahlzeiten prassen und schlemmen. Und so drücker sich Judas, in der gleichlautenden Stelle, v. 2. aus: diese sind Flecken bey euren **Liebesmahlen**: und wenn sie mit euch bey der Mahlzeit sind, weyden sie sich selbst ohne Furcht. Weil es mir nun so vorfömmt, als ob Petrus und Judas einen und eben denselben Schriftsteller übersehet haben: so halte ich dieses, nämlich, ἐν ταῖς ἀγάμασι ἀστῶν, in ihren (oder euren) **Liebesmahlen**, für die wahre Lesart: und es ist auch die Lesart der alexandrinischen und noch einer andern Handschrift, imgleichen der gemeinen lateinischen, der äthiopischen und der syrischen Uebersetzung, nach Schafs Ausgabe. Endlich wird eben diese Lesart noch durch die folgenden Worte, wann sie bey den Mahlzeiten mit euch sind bestiget. Es ist wahr, es kann dawider eingewandt werden, daß das Wort, ἀστῶν, ihre, beygefüget wird. Allein einige haben gertheliet, des

Petrus Absicht möchte wol gewesen seyn, sie ihre **Liebesmahl** zu nennen, um die Liebesmahl solcher lasterhaften Menschen von diesen Mahlzeiten der wahren Christen zu unterscheiden. So machet Paulus einen Unterschied zwischen denen, die sich an dem Tische des Herrn wohl oder übel verhalten, und saget von den letzten, 1 Cor. 11, 20: wann ihr dann zusammenkommt, ist (das) nicht, des Herrn Abendmahl essen. Auf gleiche Weise, haben einige gemeynet, wolte Petrus hier nicht erkennen, daß diese üppige Mahlzeiten Liebesmahls von Christen, sondern ihre Liebesmahl, wären, das ist, Liebesmahl von solchen, die dem christlichen Namen und Bekanntschaft einen Schandfleck zu zögen. Jedoch es ist für eine solche Erklärung keine Nothwendigkeit vorhanden: weil der Zeugessall (Genitivus) ἀστῶν, anstatt ἐαυτῶν, auf alle Personen gehen kann. Und wenn es hier von der zwothen Person verstanden wird: so wird es mit Jud. v. 12. ἀγῶνας ἕμας, übereinstimmen, und so viel seyn, als, eure **Liebesmahl**. Weil aber das beziehliche Wort allgemein ist, und auf dasjenige, wovon der vorhergehende Satz redet, gezogen werden muß: so werden einige denken, daß es dieses nicht thue, und werden des Grotius Aumerkung, daß dieses Fürwort (Pronomen) in der arabischen Uebersetzung fehlet, als einen Beweis von des Mannes groß

(939) Das beweist hier eben nicht viel, weil diese Kegerbrut damals noch nicht ausgebrochen und in eigene Secten zertheilet und abgesondert worden ist, als welches erst, nach Eusebii Berichte, nach Jacobi, Petri und anderer Apostel Hintritte gesehen ist: daher sie damals mit den Christen die Liebesmähler besuchten und hielten, und da sie dadurch für rechthgläubige Christen angesehen seyn wolten, bey dem hin und wieder sich äußernden Ausbrüche ihrer verfluchten Lehre und Lebens, Schandflecken des christlichen Namens worden sind, da man daraus ersehen, daß ihre Gemeinschaft mit den Christen in den Liebesmählern lauter Betrug und verstelltes Wesen gewesen ist. Auf welche Weise dertzeigenen Erklärung wahrscheinlich wird, welche Wolf h. l. p. 214. seq. vorgetragen, und welche nach Fessolii, Zeltners und anderer Vorgänge, das Wort ἀνάστασις für eine Paranasias und Anspielung auf das Wort ἀγῶνας halten: zumal da der Apostel ausdrücklich saget, daß sie mit den Christen Mahlzeiten halten, und sich also als Rechthgläubige betrügerisch anstellen: und so hieß die Redensart, ἐν ἀγάμασι ἐσθῆσαι, auf eine verdeckte betrügerische Weise Ueppigkeit und Praßerey treiben; und damit könnte auch die Stelle Judä auch hier in Uebereinstimmung gebracht werden. So sieht es auch Streso an, welcher dabey erinnert, das beygesetzte Vorwort ἀστῶν, in ihren Betrügereyen, leide das Wort ἀγῶνας nicht, weil die Liebesmahl nicht von den Kestern, sondern von den rechthgläubigen Christen gehalten wurden, denn sonst müßte es heißen, ἐν ταῖς ἀγάμασι ἑμῶν, nicht aber ἀστῶν, so wie jenes von Juda also ausgedrückt, und dadurch diese Ruthmaßung sehr wahrscheinlich gemacht wird, da man hieraus auch von den abgehenden Handschriften, deren jede Lesart ansehnliche vor sich hat, einen Grund angeben kann. Bensons Antwort auf diesen Beweis, wegen des Wortes ἀστῶν, ist sehr gezwungen, und dem griechischen Sprachgebrauche zuwider, aus dem erst erwiesen werden müßte, daß ἀστῶν für ἑμῶν nach demselben gebraucht werde. Das sahe Grotius wohl, deswegen er das Wortlein ἀστῶν, das sich zu der Lesart ἀγῶνας ohne Zwang nicht reimen will, lieber wegstreicht, weil es in der arabischen Uebersetzung ausgelassen ist: wovider aber Benson hier recht erinnert, daß die Handschriften und die andern Uebersetzungen der Alten dawider streiten. Wir lassen dieses dem Leser zu eigener Uebersetzung heingestellt, dem Verstande nach kömmt es nach obiger Erklärung auf eines hinaus. Vielleicht haben diese Keger, die damals, als man sie noch nicht genugsam erkannt, und daher noch zu der Gemeinschaft der Liebesmahl gelassen hat, verführt, durch ihr Gewäsche die Christen zu gleichen Meynungen zu verführen, und dadurch diese an sich unschuldige und heilige Ceremonie zu einem Werke des Fleisches zu machen. Und so scheint es auch hier Doddridge anzusehen.

wann sie bey den Mahlzeiten mit euch sind : 14. Die die Augen voll Ehebruchs haben, und

für Sorgfalt für die Richtigkeit des Ausdrucks ansehen. Das einzige, was ich dawider zu sagen habe, ist, daß dieselbe Uebersetzung allein von keinem hinlänglichen Ansehen wider alle die andern alten Handschriften und Uebersetzungen zu seyn scheint: ob ich mich gleich für versichert halte, daß es, nach der Stelle des Judas, durch eure Liebeshandlungen erklärt werden muß. Die Personen, welche hier verurtheilt werden, verschleuderten den Tag in Ueppigkeit und Wollust; sie kamen auch, des Abends, zu den Liebeshandlungen der Christen; und in so fern als sie zu denselben Zugang hatten, wurden sie als Glieder eben derselben Genossenschaft angesehen; aber sie verhielten sich nicht als solche, Röm. 16, 18. Phil. 3, 19, 20. Benson, Wall, Lindsay.

Wann sie bey den Mahlzeiten 10. Von diesen Mahlzeiten lese man Jud. v. 12. und was Trenäus von dem Marcion und von andern Kezern sagt, daß sie allezeit gewohnt waren, bey denen Mahlzeiten, die sie hielten, das Loos zu werfen, oder, wie es im Lateinischen ausgedrückt wird, sortibus ludere, mit dem Loos zu spielen: ich denke, mit was für einer Frauen sie Unzucht treiben möchten, oder wer die Mahlzeit besorgen sollte. Wenn diese beschloffen war, dann folgte, wie Justin der Märtyrer zu erkennen giebt 1), „das Ausblasen der Kezern, und die allgemeine Verwünschung.“ So redet er von den Marcioniten, und Clemens der Alexandriner 2) von den Carpocratianern. Whitty. Bey euren Liebeshandlungen: unter welchem Scheine sie ihre Unthaten zu bedecken suchten. Polus. Es ist nicht zu gedenken, daß die Wollust bey solchen Mahlzeiten, die sie mit der Gemeine hielten, hätte eingeführt werden können, ohne daß ihre Gesinnung entdeckt worden wäre. Deswegen scheint es mir das beste, es so anzusehen, daß sie ihre Wollüste an andern Orten verübten, und dieses Halten der Mahlzeiten, wovon der Apostel spricht, von ihrer Bewohnung bey dem Abendmahle des Herrn, zu einem Deckmantel ihrer unbändigen Ausschweifung, zu verstehen sey 340). Doddridge.

1) Apol. 2. p. 704. B. C. m) Strom. lib. 3. p. 430. C. D.

W. 14. Die die Augen voll Ehebruchs 10. Oder, voll von einer Ehebrecherin. Der Ritter Isaac Newton nimmt in seinen Anmerkungen über den Daniel 10. an, daß das Buch der Offenbarung vom Johannes vor der Abfassung dieser zweyen Briefe geschrieben sey, und daß Petrus die Offenbarung gesehen habe, und in seinen Briefen oft darauf anspiele. Dem zu Folge will er diese Stelle aus Offenb. 18. 3. 7. 9. erklären: die die Augen voll von einer Ehebrecherin haben; Das ist, die Könige des Thieres haben mit der großen Hure Ueppigkeit gehabt, und die Völker sind von dem Weine ihrer Hurerey trunken geworden. Der Leser wird daselbst noch mehr andere Ausdrücke von diesem Briefe, und insonderheit von diesem Capitel finden, von denen dieser große Mann urtheilt, daß sie Anspielungen auf das Buch der Offenbarung sind. Allein, man hat zu allen Zeiten daran gezeifelt, ob das Buch der Offenbarung vor den zweyen Briefen des Petrus geschrieben sey. Ueberdies liest die alexandrinische Handschrift anstatt *μοιχαλιδος*, einer Ehebrecherin, *μοιχαλίας*, und Valesius liest nebst der gemeinen lateinischen Uebersetzung *μοιχαλίας*, Ehebruchs. Wenn man auch die gemeine Lesart behält 341): so kann doch der Ausdruck bedeuten, daß sie mehr und mit größerm Vergnügen nach einer Ehebrecherin aussahen, als nach irgend einem andern Dinge. Die Ehebrecherin war allezeit vor ihren Augen, und ihre Gedanken waren voll davon. Und so pflegt man zu sagen, daß ein Mensch von demjenigen voll ist, wozan er Vergnügen hat, oder daß seine Augen von demjenigen voll sind, was er beständig ansieht n). Man lese Röm. 1, 29. vergl. mit Jac. 3, 8. Was den Bestand der Stelle betrifft: so lese man davon v. 13. 18. Cap. 3, 3. Hiob 31, 1. Ps. 119, 37. Sprw. 6, 25. Sir. 26, 10. Matth. 5, 28. Jud. v. 8. 18. Benson. Die Augen werden gemeldet: weil sie die Gegenstände der Lust in das Herz hineinlassen, und weil die Zeichen davon im Herzen vornehmlich in den Augen gesehen werden. Polus.

n) Vid. Wolf. Car. in loc.

Und

(340) Dieser Schwierigkeit, welche allerdings die Lesart *μοιχαλίας* unwahrscheinlich macht, giebt die andere, *μοιχοί*, abthelliche Maas, wenn sie so verstanden wird, wie in der vorhergehenden Anmerkung ist erklärt worden. Sie würden unter der Gemeinschaft der Christen, von welchen die Liebeshandlungen und das dabey gehalten heil. Nachtmahl ein besonderes Band waren, nicht gelitten worden seyn, wenn sie dergleichen Gräuel dabey mercklich ausgeübet hätten. Sie verstellten sich also, und wendeten allerlei betrügerische und verführerische Ausreden, schalkhafte Verstellungen und listige Schleicherereyen an, um ihr Lehrgebäude mit aller seiner Schande nicht aufdecken zu lassen. Daß dieses bey Mahlzeiten geschehen sey, ist um so mehr zu glauben, da der Apostel ausdrücklich diese Art des Umgangs und der Gemeinschaft bestimmt. Occamenius h. 1: hat dieses schon angemerkt.

(341) Man hat auch Ursache, sie nicht zu verlassen, da sie nicht nur gut griechisch ist, und auch von weltlichen Schriftstellern gebraucht wird, sondern auch die Sache viel besser ausdrückt. Denn nicht sowohl der stichtische Gedanke vom Ehebruche, als das reizende Bild der Ehebrecherin, war der Gegenstand der Augen und Begierden dieser bösen Brut.

und die vom Sündigen nicht aufhören: die die nicht festen Seelen verlocken, die das Herz in

Und die vom Sündigen nicht aufhören, oder nach dem Engl. die nicht von der Sünde aufhören können. Anstatt ἀκαταπαύτως lesen verschiedene Handschriften und Uebersetzungen ἀκαταπαύτως, das ist, anfang zu sagen, ihre Augen hören von Sünde nicht auf, drücken sie es also aus, die die Augen voll von einer Hebräererin und (voll) von unaufhörlicher Sünde haben. Allein die meisten alten und besten Handschriften haben die gemeine Lesart, welche durch den Ausdruck eben desselben Apostels, 1 Petr. 4, 1. κενωσάτωσαν, hat von der Sünde aufgeböhret, bestärket wird. In unserer gemeinen (englischen) Uebersetzung finden wir, und von der Sünde nicht aufhören können: aber nach der Grundsprache hätte es heißen müssen, und die von der Sünde nicht aufhören. Denn, wenn sie von der Sünde nicht hätten ablassen können: so würde keine Missethat bey ihnen gewesen seyn ⁹⁴²). Ich gestehe zwar, daß der Ausdruck, nicht können, in andern Stellen oft für nicht wollen gebraucht wird: aber hier ist keine Nothwendigkeit vorhanden, die Worte so zu übersetzen, weil sie in der Grundsprache nicht so sind. Die Sünde, welche hier eigentlich verurtheilet wird, scheint Unzucht zu seyn. Sie waren Menschen von unersticklichen Lüsten, und man konnte die Unzucht ihrer Herzen aus ihren Augen lesen. Benfon.

Die die nicht festen Seelen verlocken: Solche, die in ihren Grundsätzen nicht fest, in ihren Wegen unbefändig waren, und, wie die Kinder, mit altem Winde der Lehre hin und her getrieben wurden, weil sie nicht in Christo eingewurzelt, oder nicht im Glauben befestiget waren ⁹⁴³). Dergleichen Menschen verderbten sie, wie die Schlange die Eva verführte, so daß sie von ihrer Einsalt in Christo abwichen. Gill. Sie legten eine Lockspeise für nicht feste Seelen, v. 18. In Ansehung des Wortes δολω-

ζωρες, welches so viel ist, als, verstricken, oder Köder vorlegen, wie man Fische ködert, lese man die Anmerk. über Jac. 1, 14. Das Wort, ἀσπίγνυται, nicht feste, wird Cap. 3, 16. wiederum gebraucht. Durch, nicht feste Seelen, versteht er Menschen, die erst vor kurzem zum Christenthume bekehret worden: oder lieber, solche die in dem Glauben und dem Gehorsame des Evangelii noch nicht genug gestärket und befestiget waren. Man sehe 1 Petr. 5, 10. Die Menschen, an die er schrieb, waren gestärket: man lese Cap. 1, 12. c. 3, 17. Die falschen Lehrer waren nicht fest: denn sie hatten einmal die Wahrheit angenommen, waren aber seit der Zeit selbst gefallen, und versuchten auch andere, um zu machen, daß sie ebenfals aus ihrer Festigkeit fallen möchten. Darum beschreiet der Apostel sie in den vorhergehenden Worten, als solche, die in ihrem eigenen Verhalten gottlos wären, hier aber solche, welche die andern abzuwiehen sucheten. Er mahlet sie mit lebendigen Farben und allen Merkzeichen, woran sie zu erkennen waren, damit die wahren Christen sie leicht erkennen, und sich vor ihnen hüten möchten. Benfon.

Die das Herz in Geize, oder nach dem Engl. in begierigen Werken, geübet haben: das ist, zu wollüstigen Werken vorbereitet. Mill. Eine unmäßige Sehnsucht nach Gelde ist die Wurzel alles Uebels, das Verderben der Religion, der Ursprung von Kezerey, und ist durchgehends unter falschen Lehrern ein gemeiner Fehler gewesen. Die Beschreibung, welche hier gegeben wird, schiedt sich sehr wohl auf Simon den Zauberer, den Vater der Kezereyen, und auf seine Nachfolger. Gill. Verschiedene Handschriften und Uebersetzungen lesen πλεονεξίας, Geiz, in der einzelnen Zahl. Grotius billiget diese Lesart, und will die Worte also verbinden: die ein Herz von Geize, darinn geübet, haben. Dr. Mill stimmt mit dem Grotius, sowol in der Lesart, als

(942) Die englische Uebersetzung hat das Wort so übel nicht ausgedrückt: sie können nicht aufhören, oder ruhen, von der Sünde, unter welcher die Sünde der Unreinigkeit, von der die Rede ist, vornehmlich vom Apostel verstanden zu werden scheint. Denn es ist bekannt, daß in der heil. Schrift, ja auch wol bey weltlichen Schriftstellern in allerley Sprachen die Worte, welche ein Thun anzeigen, von einem Können oder Wollen u. s. w. verstanden werden müssen; und ist hier von keinem natürlichen und unvermeidlichen Nichtkönnen, sondern von einer bösen Gewohnheit, die einem zur andern Natur worden ist, die Rede. Das äußert sich sonderlich in der Sünde der Unreinigkeit. Diese Art das Wort zu übersetzen hat seinen guten Grund im Texte, wo von dieser Leute Unerfättlichkeit zu sündigen geredet wird, in welchem Verstande auch in diesem Verse das Wort πλεονεξία vorkommt.

(943) Willeicht sieht er auf die Meulinge, welche noch nicht lange vorher aus dem mit allen Gräueln angefüllten Judenthume zur christlichen Religion getreten waren, und über die Schoß- und Gewohnheitsünden ihrer Nation noch nicht völlig Herr worden waren, denn diese waren leicht zu verführen. Man ersieht wohl, daß das Wort ἀσπίγνυται nicht nur auf eine noch obenhinige Einsicht des Verstandes in die Lehre Jesu Christi, sondern auch, und zwar vornehmlich, auf eine noch nicht genug zur Kraft gekommene Befehrung des Herzens zielt. Man vergleiche Paulum Ephes. 4, 14. 15. 16. und die 1858. 1860. Anmerk. T. V. p. 874. seqq. dazu.

in Geize geübet haben, Kinder der Verfluchung: 15. Die, da sie den rechten Weg ver-

lassen

als in der Zusammensetzung der Worte überein, und saet weiter, er möchte das Wort, *πλορευζίας*, nicht als von *περυσμας* *μελη*, sondern als von dem Worte, *καρδιας*, registriert, ansehen, und des Petrus Worte also erklären: „Die ein Herz von Geize, oder ein geiziges Herz, haben, und welches sich beständig mit Kunstgriffen beschaffiget, anderer Habe und Güter an sich zu ziehen o.“, Wolf p) hingegen hat gezeiget, daß *περυσμας* in alten griechischen Schriftstellern bisweilen einen Zeugfall (*Genitivus*), und bisweilen einen Nominall (*Ablativus*) registriert. Wir mögen daher die Worte wohl so verknüpfen, wie in unserer Uebersetzung geschehen ist, was für einer Lesart man auch folge. Wolf scheint der gemeinen Lesart den Vorzug zu geben: und weil dann *πλορευζίας* in der mehrern Zahl vorkommt, so will er dadurch allerley unmäßige Begierden sowohl nach Reichthümern, als nach sinnlichen Vergnügungen verstehen. Wird es so verstanden: so wold es den Zusammenhang zwischen dem Vorhergehenden und Folgenden machen. Denn in dem Vorhergehenden werden sie der Unzucht, und, in dem Folgenden, begieriger Werke beschuldiget ⁹⁴⁴). Wenn man aber das Wort hier in einem engerm Verstande nimmt: so möchte ich dadurch Geiz, und nicht Wollust verstehen. Man sehe die Anmerk. über v. 3. Der Geiz war insgemein ein Theil von der Gemüthsart falscher Lehrer, v. 3. 2 Cor. 11, 20.

1 Tim. 6, 9. 2 Tim. 3, 6. Tit. 1, 10. Jud. v. 11. 16. Offenb. 2, 14. Benson, Polus.

o) *Vid. Praefagon. 984.* p) *Curae in loc.*

Anstatt, Kinder der Verfluchung, steht im Englischen, verfluchte Kinder. Man lese die Anmerk. über 1 Petr. 1, 14. Er will nicht sagen, daß sie verfluchte Kinder von guten oder bösen Vätern wären: sondern daß sie der Verfluchung bloßgestellt, weil sie selbst lasterhaft wären, und andere zur Gottlosigkeit zu verführen sucheten, Matth. 25, 41. ⁹⁴⁵). Benson. B. 15. Die, da sie den rechten Weg ic. Das Leben eines Menschen auf der Erde wird oft mit einer Wandlung eines Reisenden auf einem gewissen Wege, und seine Ergebenheit zur Thorheit und Untugend mit der Abweichung eines Reisenden von dem rechten Wege, verglichen. Man sehe die Anmerk. über v. 2. Der rechte Weg wird der Weg der Wahrheit, der Weg der Gerechtigkeit genannt, welches der einige Weg zur Seligkeit ist: aber sich zum Irrthume und zur Untugend kehren, heißt, von dem Wege ab auf verbotene Pfade, die zum Verderben und Untergang führen, wandeln ⁹⁴⁶). Vielleicht zielt der Apostel hier auf das, was der Engel des Herrn wider Balaam sagte, 4 Mos. 22, 32. Dieser Weg weicht von mir ab. Polus, Benson.

Und dem Wege Balaams ic. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest, aus Bosor, um zu erkun-

nen

(944) Wie die Lesart, *πλορευζίας*, in der mehrern Zahl, die Handschriften und den Zusammenhang vor sich hat, so kann sie auch um so eher beybehalten, und dieses Wort für eine nähere Erklärung des vorhergehenden Wortes *ἀκαταπαύτως* angesehen werden, um zu verstehen zu geben, daß wie diese Sündenknechte in aller ihrer Bosheit, Unzucht, Tücken, Betrügereyen, Geldschneidereyen und andern abscheulichen Lüsteu nie satt worden, also sie von einer betrüghchen Kunst auf ~~se~~ andere gefallen, sie hinauszuführen, und dadurch zu recht abgeschäumten Erzbuben der Bosheit worden seyn. Man sieht, wie der Apostel die nachdrücklichsten Worte gleichsam aufgeboten hat, dieser Leute Bosheit recht lebendig zur Verwarnung abzuschildern.

(945) Der Ausdruck zeigt die innerste notwendige Verbindung der Bosheit mit der Folge des verdienten Fluches an: denn sie gebietet den Fluch, wie ein Vater seinen Sohn erzeuge.

(946) Weg, und die practische Lehre von dem Dienste Gottes und Erlangung der Seligkeit, heißen oft eines was das andere; und so ist hier wold vornehmlich die Abweichung dieser schändlichen Irrgeister von der reinen und wahren Erkenntniß Gottes und Jesu Christi im Evangelio gemeynet: so wie Balaam von dem rechten Wege der göttlichen Offenbarung auf die schändliche Absicht, das Volk Gottes um Gewinnis und Gaben willen zu verfluchen, abzuweichen, von Gott aber an der Ausübung gehindert, und doch endlich durch den Geiz und die Geschenke bewogen worden, einen Anschlag zu geben, wie dem Volke Israel eine recht merkwürdige Niederlage könnte begebracht werden. Weg heißt aber auch oft der Anschlag, die Absicht, die Vermählung eine Endursache zu erreichen, so wie dieses Wort in eben dieser Balaamischen Geschichte, 4 Mos. 22, 32. genommen wird; und so kann es auch von diesen Kindern des Fluches, oder wie es Lutherus wohl übersezet hat, von diesen verfluchten Leuten, gesagt werden, daß sie den rechten Weg, der sie durch Christum zur Heiligkeit und Gerechtigkeit, die vor Gott gefällig ist, zu kommen anführet, und welchen sie bey ihrem Zuritte zum Christenthume ergriffen hatten, aus Antrieb ihrer verfluchten Geldbegierde und Geilheit verlassen, und sich eine andere Regel, nach welcher sie einhergehen wollten, gemacht haben, indem sie eine verfluchte zur Ausübung dieser Lüste erdachte Lehre ergriffen, sie aufs schändlichste ins Werk gestellet, und noch andere dazu verführt haben.

lassen haben, verirrt sind, und dem Wege Balaams, des Sohnes Bosor, folgen, der den Lohn

v. 15. 4 Mos. 22, 7. 21. Jud. v. 11.

nen zu geben, daß Balaam aus einer Stadt dieses Namens kam. Es war in der That eine Stadt, Bezer genannt, wovon 5 Mos. 4, 43. Jos. 20, 8. 1 Chron. 6, 78. Meldung geschieht, und welche 1 Macc. 5, 26. Bosor genannt wird. Aber Balaam war nicht aus dieser Stadt, sondern von der Stadt Pethor, 4 Mos. 22, 5. Ueberdies hat die gemeine lateinische Uebersetzung (so viel ich weiß) hierinn nichts als ihr eigenes Ansehen für sich, und die gemeine Lesart wird am besten unterstüzet. Diese aber wird am eigentlichsten übersetzt: Baalam, der Sohn von Bosor. Eine einzige Handschrift und die syrische Uebersetzung lesen, anstatt *τὸ βοορ*, *τὸ βοωρ*, Baalam, der Sohn von Boor: und so wird er 4 Mos. 22, 5. c. 24, 15. c. 31, 8. 5 Mos. 23, 4. Mich. 6, 5. genannt. Allein, weil die meisten alten Handschriften und Uebersetzungen Bosor lesen: so hat vielleicht der hebräische Schriftsteller, den Petrus hier übersetzt hat, anstatt *בוור*, Boor, *בוור*, Bosor, geschrieben, welches im Griechischen Bosor ist. Oder endlich (wie Ainsworth und Lightfoot annehmen) kam Petrus, der nun in Babel war, da er diese zweie Briefe schrieb, der babylonischen oder chaldäischen Aussprache gefolget seyn, nach welcher sie Bosor, anstatt Boor, sageten q⁹⁴⁷. Benson, Woddridge, Gill.

q) Ainsworth in Num. 22, 5. Lightfoot Oper. vol. II. p. 802. 1180.

(947) Daß Bosor hier nicht der Name des Vaterlandes des Bileams, sondern seines Vaters gewesen, ist aus dem Beyspañe des Artikels *בוור*, deutlich, welcher nicht dabey stehen könnte, wenn es der Name einer Stadt wäre. Ob nun gleich das hebräische *בוור*, wie der Vater Bileams 4 Mos. 31, 8. ausdrücklich genennet wird, mit Petri Bosor nicht übereinzukommen scheint, daher Grocius auf die Gedanken gekommen ist, Bosor sey hier so viel als Pethor, nach babylonischer Mundart, als welches sein Vaterland war, 4 Mos. 22, 5. von welcher die weitere Erläuterung T. II. dieser Bibelerklärung p. 543. nachgesehen werden kann: so hindert doch der Petrinische Ausdruck nichts, daß man Bosor für ein gleichgültiges Wort von Boor ansehe, indem nicht nur der Buchstabe (v), der unter allen mit einem Hauche ausgesprochenen, der schwerste in der Aussprache ist, und von vielerley Nationen auf mancherley Art, und auch durch ein zischendes s, ist ausgesprochen worden, gar leicht in ein solches s hat verwandelt werden können: sondern auch es fast in allen Dialecten der Landsprachen üblich ist, daß die Lautbuchstaben auf mancherley Art ausgedrückt werden. Selbst in unserm Deutschlande, und in unserm benachbarten Schwaben und Bayern, haben wir ein fast ähnliches Beyispiel, wo das alte Wort Bojari, so der alte Name des Volkes ist, welches das Wapenland besetzt hat, zwar heutiges Tages durch Bayern oder Bayer ausgedrückt, von den Leuten unsers Landes aber das alte Wort noch behalten, und das in ein (e) oder (a) verwandelte (o) des alten Namens noch gebrauchet wird, indem man Boar für Bayer ausspricht, welches mit dem Petrinischen Worte eine sehr ähnliche Verwandtschaft hat. Ob aber Petrus mit Fleiß lieber den Namen Bosor, als Boor, wie ihn die 70 Dolmetscher ausdrücken, behalten habe, um auf das Wort Basar, Fleisch, anzuspizeln, wie Vitringa Obs. SS. lib. 4. c. 9. S. 30. 31. p. 128. vermuthet, und die fleischlichen Wege Bileams dadurch anzudeuten, das lassen wir dahin gestellt seyn, und halten diese Anspielung für zu künstlich, als daß sie hieher sich schicken sollte: ungeachtet von solchen Paronomasten Petrus nicht gar abgeneigt gewesen zu seyn scheint.

(948) Und dadurch von ihrem Gott aufgetrieben werden. Der Rath befund darinnen, mit den Israeliten Frieden, oder einen Vertrag der Freundschaft zu machen, sie durch die Schönheit der moabitischen Töchter zu ziehen, sich mit ihnen gemein zu machen und zu huren, und um dieses Endzwecks willen sich bey den moa-

Der den Lohn der Ungerechtigkeit u. Die Worte lauten bey dem Judas also: Sie sind durch die Verführung des Lohnes Balaams hingegossen: durch den Irrthum, worein die Kinder Israels durch den Rath, den Balaam dem Balak gab, verfielen. Dieses zu erklären ist Folgendes anzumerkten: 1) Balaam gieng nicht nur mit den Fürsten von Balak: sondern bekam auch den Lohn seiner Wahrsagercy. Denn es wird 5 Mos. 23, 4. Neh. 13, 2. ausdrücklich gesagt, daß die Ammoniter und Moabiter den Balaam gedungen hätten. 2) Balaam gab dem Balak für seinen Lohn den Rath, die Israeliten zur Abgotterey und Unzucht zu verlocken. Dieses liegt in den Worten, 4 Mos. 24, 14: Komme, ich werde dir Rath geben, nämlich, wie du es ist mit diesem Volke machen mußt, und was sie dir in den letzten Tagen thun werden. So saget der chaldäische Umschreiber über diese Stelle: „Ich werde dir ra-
„then, was du mit diesem Volke thun mußt, um zu
„machen, daß sie sündigen“⁹⁴⁸. „ Eben so saget auch der jerusalemische Targum. „Dieser Rath, saget Jo-
„sephus, war, daß Balaam den Balak nach seinem
„Abzuge lehrete, der einzige Weg, diesem Volke über-
„legen zu seyn, wäre allein, daß er sie zur Sünde zöge:
„und zu dem Ende rief er ihm, sie mit ihren schönen
„Frauen zu verführen. Diese verlockten die Israelit-
„ten erst durch ihre Schönheit und ihren liebenswür-
„digen

Lohn der Ungerechtigkeit lieb gehabt hat: 16. Aber er hat die Bestrafung seiner Ungerechtig-

rechtig

„digen Umgang: und nachdem sie ihre Zuneigung gewonnen hatten, waren sie bereit sich ihren Liebschaften unter der Bedingung zu ergeben, daß die Israeliten ihr Geseß verlassen, und dem Gott der Moabiter dieneten 1).“ 3) Dieser Rath machte, daß sie in die Sache von Peor fielen, und so mit den Weibern der Midianiter nicht allein Hurerey, 1 Cor. 10, 8. sondern auch Abgötterey trieben. Dieser Baal-Peor nun, saget Hieronymus nebst andern Kunstrichtern 249), war Priapus, dem dadurch, daß sie ihre Schaaum zeigten, gedient wurde: worauf die Worte des Propheten Hoseas, Cap. 9, 10. sie giengen zu Baal Peor (ein), und sonderten sich zu derselben Schaaum ab, ingleichen die Worte des Jeremias, Cap. 11, 13. ihr Baal Aläre für die Schaaum gesetzt, um dem Baal zu räuchern, ihr Abscheu haben können. Gleichwie dann der Umstand, daß sie zerstreuet wurden, oder den midianitischen Weibern nachliefen, mit dem Verfahren derer Menschen übereinkömmt, die sich in die Häuser einschlichen, und die Weiblein gesangen nahmen: also kömmt die Sache vom Baal-Peor sehr genau mit der gräulichen Unzucht überein, welche diese Menschen cum membris pudoris begiengen. Noch mehr, diese Stelle scheint diejenige Erklärung zu befestigen, welche alles, was hier gesagt wird, auf die Nicolaiten anwendet. Denn der Apostel Johannes redet von der Gemeine von Pergamus also: Ich habe einige wenige Dinge wider dich, daß du daselbst (solche) hast, welche die Lehre Balaams halten, der den Balak lehrte, den Kindern Israels einen Anstoß vorzusetzen, auf daß sie Götzenopfer essen und huren möchten: so hast du auch (solche), die die Lehre der Nicolaiten halten, welches ich hasse. (Offenb. 2, 14. 15.). Nun lehret uns die Kirchengeschichte, daß es die Lehre der Nicolaiten war 2), es wäre erlaubt Götzenopfer zu essen und Hurerey zu

treiben, wie Irenäus, Augustinus und andere sagen. Whitty. Der Lohn der Ungerechtigkeit 2c. So wird die Belohnung für seine Wahrsagerrey, 4 Mos. 22, 7. gemaant: nämlich der Reichthum und die Ehre, die er durch gettlose Mittel suchte. Ob Bileam diesen Lohn empfangen habe, oder nicht, ist zweifelhaft. Sein Aufenthalt unter den Midianitern nebst dem Umstande, daß er unter denselben angekommen ist, machet es wahrscheinlich 250). Wie dem aber auch seyn mag: so gieng er zu dem Balak in der Absicht, eine große Belohnung zu erlangen. Und da Gott ihm nicht zuließ, durch den Geist der Welsagung Israel zu versuchen: so gab er ihm den schon erwähnten gottlosen Rath 1). Gleichwie aber Balaam aus Geiz das Volk verderbet, und dadurch gemacht hatte, daß es in die Gerichte Gottes gefallen war: also verderbten auch diese falschen Lehrer die Christen; indem sie ihnen Freyheit gaben, den Lüsten des Fleisches nachzuhängen, und sie dadurch den Gerichten Gottes bloßstellten. Hierinn setzten sie dem Beyspiele Balaams, des Sohnes von Besor, der den Lohn der Ungerechtigkeit lieb hatte. Benson.

r) *Antiquit. lib. 4. c. 6.* s) *Turpissima secta, in qua placet vfas indifferens foeninarum: hi nec aliis, qui idolis immolantur, cibos suos separant. De haer. c. 15. Iren. lib. 1. c. 28.* t) Was hier weiter folgt, ist schon in der vorhergehenden Anmerkung von Whitty begiffen.

§. 16. Aber er hat die Bestrafung seiner Ungerechtigkeit 2c. Oder seiner Uebertretung. Anstatt Uebertretung hat die gemeine lateinische Uebersetzung, Thorheit. Allein das konnte wol von einem Versuchen des Abschreibers hergerühret seyn, weil das Wort am Ende des Verses vorkömmt. Balaams Uebertretung war seine heftige Begierde, hinzugehen und Israel zu versuchen, da ihm Gott befohlen hatte, nicht hinzugehen. Und dazu war er durch seine unerfätliche

bitischen Götzenopfern, was dieser schändde Gebrauch war, einzufinden, so daß Hurerey und Abgötterey der Weg oder Rath Bileams war, um den Vorsatz Balaks, dem Wolfe Israel einen tödtlichen Streich beyzubringen, auszuführen, nachdem er sich schon vorher auf den Weg aufgemacht hatte, um des angebotenen Lohnes willen dem Wolfe Gottes Schaden zuzufügen. Petrus steht auf den ersten Weg oder Anschlag, den Bileam gefaßt hatte, Israel zu versuchen, ehe noch die Eselinn rebete; Judas und die Offenbarung Johannis auf den andern, nachdem er den ersten auszuführen von Gott gehindert worden ist, wovon diejenigen nachzusehen sind, welche unsere Ausleger zu 4 Mos. 22. und der sel. D. Baumgarten zum II. Bande der allgemeinen Weltgeschichte p. 13. n. 7. gemennet hat. Die Erklärung unserer Ausleger über 4 Mos. 25, 1. u. f. T. II. p. 583. wird dieser Stelle vieles Licht geben.

(949) Das ist wenigstens die allgemeine Nachricht der Juden, wovon man Maimonidem More Neu. lib. III. c. 45. nachsehen kann.

(950) Auch der verruchte Rath, den er dem Balak gegeben hatte, Israel in das Verderben zu stürzen, da er doch wußte, was vor einen göttlichen besondern Schutz dieses Volk zu genießen hätte, und daß es um desjenigen Fürsten willen, der daraus entstehen sollte, nicht könnte ausgerettert werden, überrebet es, es habe ihm Balak so lange mit Gaben und Verehrungen zugesetzt, bis er wider Wissen und Gewissen ihm den verfluchten Rath der Verführung der Israeliten gegeben hatte.

rechtigkeit gehabt: denn das Joch tragende stumme Thier, welches mit Menschen Stimme redete,

v. 16. 4 Mos. 22, 21.

sättliche Begierde nach großen Reichthümern und Ehre bezogen. Was seine Bestrafung gewesen sey, das wird alsbald folgen. Benfson, Gill.

Denn das Joch tragende stumme Thier, welches mit Menschen Stimme u. Nicht mit ausgedrückten Worten, so viel wir lesen: sondern die Eselinn, die mit menschlicher Stimme redete, den Engel eher sahe und zuruck wich, als er, um seinen Geiz zu ersättigen, mit Gewalt fortsiehen wollte, waren so verwundernswürdige Dinge, daß sie hätten hinlänglich seyn müssen, den Balaam von seiner Sünde zu überzeugen, daß er wider den ihm gegebenen Befehl Gottes zu dem Balak gieng; und es war keine geringe Schande für ihn, daß er, der Gott dem Herrn nicht hatte Gehör geben wollen, eine Eselinn zur Lehrmeisterinn bekam. Polus. Das Joch tragende Thier: *ἄλογος*, nämlich *ἄσῳς*, oder *αἰῳος*. Die gemeine lateinische Uebersetzung hat es nach dem Buchstaben durch *subingale* ausgedrückt. Die eigentliche Bedeutung des Wortes ist ein *Lastthier*, oder lieber ein Thier, das in dem Joch zu gehen gewohnt ist. Das Wort wird oft von den 70 Dolmetschern für einen Esel oder Maulesel genommen: denn die Juden gebrauchten nicht viele Pferde. Es wird auch Matth. 21, 5. gefunden. Es wird hier übrigens auf den Fall, der 4 Mos. 22, 28. 30. erzählt ist, gezielt. Als Balaam die Vernunft beyseite gesetzt hatte, und als ein unvernünftiges Thier handelte: so ward ein unvernünftiges Thier (die Eselinn, worauf er ritt), welches natürlicher Weise stumm war, durch die wunderthätige Kraft Gottes mit einer Stimme, wie von einem Menschen, versehen, die Thorheit seines Herrn, des Propheten, zu bestrafen. Benfson.

Hat des Propheten Thorheit verbindet. Daß Balaam in der That ein Prophet Gottes gewe-

sen ist, und die göttlichen Offenbarungen gehabt hat, daran erlaubt uns die Geschichte des vierten Buches Moses nicht zu zweifeln: denn die Worte, so vermochte ich nicht den Befehl des Herrn meines Gottes zu übertreten, um Kleines oder Großes zu thun, 4 Mos. 22, 18. zeigen, daß er mit dem wahren Gott Gemeinschaft hatte. Man sehe auch Cap. 24, 4. ⁹⁵¹ Wiewol er nachher aus einer begierigen Gewinnsucht Wahrsagereyen verübte. Die Thorheit des Propheten bestund darinn, daß, da er die Eselinn sprechen hörte, welches ein Beweis von dem göttlichen Verstande war, der sie dazu geschickt machte, er dennoch in seiner tollen Leidenschaft fortgieng, und sagte, daß er sie tödten wollte. Der jerusalemische Targum und Ben Uziel über 4 Mos. 22, 30. legen der Eselinn folgende Worte an Balaam in den Mund: „wehe dir Balaam, der du deiner Sinne beraubt bist.“ Vielleicht hat der hebräische Schriftsteller, den Petrus hier übersezt, einen oder den andern Ausdruck, der auf eine solche Anmerkung über diese Stelle ein Abselen hatte, gebraucht, und darum so von dem Propheten Thorheit geredet ⁹⁵². Seine Thorheit war muthwillig, und folglich sündlich. Man hat die Frage zur Untersuchung aufgeworfen, ob Balaam ein wahrer oder ein falscher Prophet gewesen sey? Zur Antwort auf dieselbe ist dienlich, anzumerken, daß wahre und falsche Propheten beyde bisweilen in der Schrift Propheten genannt werden, und daß wir aus den Beschreibungen davon ausmachen müssen, ob sie wahre oder falsche Propheten sind. Aus dem nun, was vom Balaam in der Schrift gesagt wird, urtheile ich, daß er ein wahrer Prophet gewesen ist. Es ist nicht gewiß, daß er zu irgend einer Zeit ein Götzendiener gewesen seyn sollte: obgleich einige dieses gemuthmaßet haben. Hingegen ist klar, daß er kein sol-

cher

(951) Man muß hier die oben angeführten Schriftsteller von Balaam und seinem Charakter nachsehen. Die Meynungen, ob Balaam ein wahrer Prophet Gottes gewesen, sind zertheilt. Man besche was zu 4 Mos. 22, 5. T. II. p. 543. seqq. von unsern Auslegern angeführt worden ist, denen man Saurins bibl. Petr. Disc. 64. und Baddem R. G. des A. E. T. I. p. 752. seqq. befragen kann. Die behandelnde Partey hat unsere Stelle vor sich, welche ihn zwar auf der schlimmen Seite, als einen verführten Propheten vorstellt, aber ihn doch des Namens, Propheten, würdiger. Vielleicht woldt man am besten mit ihm hinauskommen, wenn man dafür hält, er habe zwar aus der Lehrschule der Patriarchen nach der Sündsucht, welche in den canaanitischen Gegenden gewohnet, die Erkenntniß des wahren Gottes und des Mesia gehabt, aber sein Herz sey nicht lauter und rein gewesen, und er habe geweissaget, wie seine Eselinn, die unvernünftig war, und die der Herr doch redend machte. Sein hoshaftiges Herz verrieth sich aber durch den gegebenen Rath. So waren diese Schwärmer, welche in seinen Wegen wandelten. Sie waren Anfangs zur Erkenntniß Christi und der Erleuchtung gekommen, aber ihr von Gott absallendes Herz verführte sie, solche Lehren aufzubringen, wodurch Gottes Volk um ihr Heil und Seligkeit gebracht wurden. Man kann bey dieser Geschichte Josephi Erzählung Jüd. Alterth. lib. 4. c. 6. nützlich zu Rathe ziehen. Das Wort *ἄλογος* heißt im N. T. fast allezeit eine lastbare unter dem Joch gehende Eselinn, Matth. 21, 5. denn die Pferde waren in dem gelobten Lande selten.

(952) Das sehet etwas zum voraus, das noch nicht bewiesen ist.

redete, hat des Propheten Thorheit verhindert. 17. Diese sind Brunnquellen ohne Wasser, von einem Wirbelwinde getriebene Wolken, welchen die Dunkelheit der Finsterniß

v. 17. Jud. v. 12.

her gewesen ist, der den Geist der Weisagung zu haben vorgegeben hätte, ohne daß er in der That von Gott getrieben worden wäre. Auch verfälschte oder verkehrte er diejenigen Offenbarungen nicht, die ihm Gott mitgetheilt hatte. In allen diesen Absichten war er aufrichtig und getreu, und seine Mißthat war von einer andern Natur. Das Wort *παραφροια*, welches hier durch Thorheit übersetzt ist, urtheilet man, sey ein fremdes und uneigentliches Wort, und Stephanus saget, er wisse kein Beispiel davon. Anstatt desselben haben einige alte Handschriften *παραφροσύνη*, welches Grotius billiget ⁹⁵³. Einige wollen, es müsse hier durch die Thorheit des Propheten die aufwallende und hitzige Gemüthsfassung verstanden werden, die er darin bezeiget, daß er die Eselin schlug und sie tödten wollte, da doch das Thier keine Schuld hatte. Allein, ich bin viel eher der Gedanke, daß dadurch seine Aufsehung wider den göttlichen Willen zu erkennen gegeben werde. Und sein Ende kam hiermit überein, Jos. 13, 22. ⁹⁵⁴. Whitby, Benson.

W. 17. Diese sind Brunnquellen ohne Wasser &c. Der Apostel geht in der Abschilderung dieser Verführer, die unter ihnen waren, beständig fort. Vorher hat er sie nach ihrer Wollust und Ausschweifung, nach ihrer Unzucht und ihrem unerfätlichen Geitze beschrieben: nun geht er weiter, so nach ihrem leeren Scheine und ihrer Eitelkeit abzubilden. Nach so vielerley Dingen beschreibet er sie, damit die Christen sie kennen sollten, und er ihren Einfluß auf dieselben hindern möchte. Burtitt, Benson. Er ver-

gleicht die Verführer mit Brunnquellen ohne Wasser, weil, gleichwie ein Brunnen einem Reisenden zu sich nöthiget, in Hoffnung, seinen Durst zu löschen, er aber, wenn er den Brunnquell ohne Wasser findet, in seiner Erwartung betrogen wird, auch die falschen Lehrer eben so, indem sie von wahrer Weisheit, ja von tieferer Erkenntniß und größerer Lauterkeit, als sich irgend bey andern findet ⁹⁵⁵, und von seligmachender Erkenntniß, einen Schein von sich geben, die Menschen an sich ziehen, aber weil sie davon entblößt sind, sie betrügen, und nicht weiser machen, als sie vorher gewesen sind. In dieser Vergleichung wird ihr großes Vorgeben und ihre Verstellung in ihrer Blöße dargestellt. Sie gaben den Schein von sich, als wenn etwas nützlich und erquickliches bey ihnen zu finden wäre: allein es war nichts, als ein leerer Schein. Polus, Benson.

Von einem Wirbelwinde getriebene Wolken &c. V. d. Weisheit, 2, 4. Sir. 24, 3. c. 43, 14. 15. Einige Handschriften und Uebersetzungen fügen noch *καὶ ὄμιχλας*, und Nebel, hinzu. Jedoch diese Worte können anfangs, als eine Erklärung, eine Anmerkung am Rande gewesen seyn, den Verstand vollkommener und nachdrücklicher zu machen, und sind vielleicht nachher (wie in mehreren andern Fällen geschehen ist) von einem oder dem andern Abschreiber in den Text eingerückt. Wie inzwischen dem auch seyn mag: so gestehe ich, daß in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher diese beyden Worte Joel 2, 2. Zeph. 1, 15. zusammengefüget sind ⁹⁵⁶. Bey dem Jubas v. 12. finden wir nur eine von diesen beyden Vergleichungen: sie ist aber

(953) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Endung des Wortes *παραφροια*, auch bey den Abschreibern das Wort *παραφροια* gebildet hat, weil dieses Wort sonst nirgends vorkömmt. Es kann aber auch seyn, daß der Apostel selbst, der gern mit Paronomasten spielt, diese Anspielung gemacht hat; daher Bengel wohlgethan hat, daß er die Entscheidung dem Leser überlassen hat. Der Verstand der Sache leidet darunter nicht Noth.

(954) Die Unsinigkeit und der Mangel des Nachdenkens des Bileams äußerte sich vornehmlich, daß, da er sahe, daß die Eselin redete, und er notwendig überzeugt seyn mußte, daß eine höhere Kraft in des Thieres Zunge wirkete, wodurch er ohne allen Zweifel überaus bestürzt, stäubig werden und zum Nachdenken kommen mußte, ob auch sein Vorhaben und Weg richtig sey, er dennoch sich von der Begierde und Hoffnung eines großen Gewinnses einfallen lassen, die Sache durchzutreiben, und dieses Lastthier, als ein bezaubertes Thier angetrieben hat, seinen Weg fortzusetzen. Wenn man nicht einen so unsinnigen Einfall hier voraussetzet, wird es schwer, die Erzählung Moses mit einander zu reimem, man müßte denn die unwahrscheinliche Heumannische Meynung annehmen, alles dieses mit der Eselin sey nur im Traume geschehen, welche Meynung, wenn man Moses Erzählung liest, einem selbst als ein Traum vorkömmt.

(955) Das ist vielleicht die nächste Ursache, warum der Apostel dieses Gleichniß brauchte, weil es bey den Hebräern gewöhnlich war, Lehrer der himmlischen Weisheit mit Brunnen zu vergleichen, aus denen man frische Quellen der die Seelen erquickenden Lehre schöpfen konnte. So saget Salomo Sprw. 10, 11: des Gerechten Mund ist ein lebendiger Brunn.

(956) Daher mag eben die Randglosse gekommen seyn, welche unnöthig ist, da die Sache schon durch das übrige gesagt ist: denn *νεφέλη* und *ὄμιχλος* heißt eines, wie das andere, ein Nebel, der sich in die Höhe zieht,

sterniß in der Ewigkeit bewahret wird. 18. Denn da sie sehr aufgeblasene Eitelkeit reden,

aber so ausgebräcket, daß das Absehen auf beyde gegangen zu seyn scheint: sie sind Wolken ohne Wasser, die von den Winden herumgetrieben werden. Die Araber vergleichen Menschen, welche einen Schein der Tugend von sich geben, da sie doch von aller Frömmigkeit entblößet sind, mit einer leichten Wolke, die Anlaß giebt, Regen zu erwarten, und nachher verschwindet ⁹⁵⁷. Und Petrus scheint hier eben dieselbe Vergleichung zu machen. Wann in einem trockenen und durstigen Lande Wolken aufsteigen, machen dieselben den Menschen Hoffnung zu einem erfrischenden Regen: aber wann der heffnungsvolle Anschein sich in ein Ungewitter endiget, zeigt sich, daß sie schädlich sind, und sie verderben die Früchte der Erde. Auf gleiche Weise versprachen diese falschen Lehrer, daß sie fruchtbare Wolken seyn, und die Menschen mit ihrer außerordentlichen Erkenntniß und Gottesfurcht erquickten würden; aber sie waren nichts andres, als leere und betrüglige Versprechungen, und es lief mit ihnen auf das Unglück derjenigen hinaus, die auf sie geachtet hatten. Mit dieser Vergleichung hat der Apostel wahrscheinlich Weise die Absicht gehabt, sowohl ihre Schwäche und Unbeständigkeit, als ihre Heuchelei zu erkennen zu geben: sie wurden mit allem Winde der Lehre herumgetrieben. Sie waren dunkel, wie ein Nebel; leicht, wie eine Wolke; leer, wie ein dünner Dampf; Schatten ohne Körper; verderblich, anstatt nützlich und vortheilhaft zu seyn. Benson.

Welchen die Dunkelheit der Finsterniß u. Durch Dunkelheit der Finsterniß wird die dickste und kläglichsie Finsterniß verstanden. In einigen Stellen wird die zukünftige Strafe der Gottlosen durch die Pein, in einem stark brennenden Feuer zu

seyn: in andern, gleichwie Matth. 8, 12. c. 22, 13. c. 25, 30. durch das Schrecken von einer ewigen Finsterniß beschrieben. Hier scheint die Anspielung auf ein sehr finstres und trauriges Gefängniß oder Loch zu gehen ⁹⁵⁸. Sie waren wie dunkle Völker, und sollten in der ewigen Finsterniß gestrafet werden: sie suchten Finsterniß über anderer Menschen Gemüther zu verbreiten; und Finsterniß sollte ihr Theil seyn. Von solcher Art sollte die Strafe der gefallenen Engel seyn, v. 4. Jud. v. 6. und die Gottlosen werden zuletzt mit dem Teufel und seinen Engeln gestrafet werden, Matth. 25, 41. Ihre Strafe wird v. 14. dadurch angewiesen, daß sie Kinder der Versuchung gemannt werden. Das Wort, *τηρηται, bewahret*, wird 1 Petr. 1, 4. von der Belohnung der Frommen gebraucht: hier wird es auf die zukünftige Strafe der Gottlosen gedeutet. Die Worte, *αἰς αἰώνων*, in der Ewigkeit, finden sich in einer einzigen Handschrift nicht, auch nicht in der gemeinen lateinischen, französischen und äthiopischen Uebersetzung. Estius ist dafür gewesen, sie zu verwerfen. Allein, (als ein Papst) ist er insgemein der gemeinen lateinischen Uebersetzung günstig. Wie Dr. Will hierinne des Estius Meynung anzunehmen geneigt sey, ist nicht leicht zu sagen. Alle die besten Handschriften haben die Worte; und es ist kein Grund, warum man annehmen möchte, daß ein unachtamer Abschreiber dieselben aus Judas v. 13. hierher versetzet haben sollte. Es ist wahrscheinlich, daß sie ursprünglich in beyden Wissenschaften sich werden gefunden haben. Benson, Polus.

18. Wenn da sie sehr aufgeblasene Eitelkeit u. ⁹⁵⁹. Dieses thaten die Lehrer auf vielerley Weise: durch ihre ausländische Namen, wodurch sie den Herzen anderer Menschen Furcht einjagten, sa-

gten, und Wolken macht. Bengel ist dieser doppelten Lesart günstig, getrauet sich aber doch nicht, dieselbe in den Text aufzunehmen.

(957) Der Ausdruck ist noch viel älter. Eptm. 25, 14. heißt es: wer viel geredet, und hält nicht, der ist wie Wolken und Wind ohne Regen. Das verfliegene Lehrgebäude der asiatischen Schwärmgeister wird unter diesem Gleichnisse nachdrücklich abgebildet. Das waren die *ἀσπύροι*, die hochtrabenden und verführerischen Lehrräse, welche diese Lasterbrut, wenn sie unter den rechtgläubigen Christen bey ihren Liebesmahlen sich einfanden, auszustrauen pflegten. Es verdient eine Vergleichung zwischen ihrem kraftlosen Lehrgebäude, und den regenleeren Wolken und umtreibenden Winden, welche der orientalischen Lehrart gemäß ist, wo die symbolischen und hieroglyphischen Vortrüge, weiß nicht was vor große Geheimnisse versprachen, und war doch nichts darhinter.

(958) Vielmehr auf eine plößliche dicke Finsterniß bey einem erschrecklichen Sturme; bes. Joel 2, 2. Zeph. 1, 15. Apg. 2, 20. Das sind Bilder der erschrecklichsten angst- und schreckenvollen Gerichte. Die ewige Finsterniß ist davon der Ausgang. Damit wird vorhergesaget, daß solche Irgeister nimmermehr zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, sondern in der tiefsten Verblendung ihres verstockten Sinnes aus gerechtem Gerichte gelassen werden sollten.

(959) Diese alzhubuchstäbliche Uebersetzung macht dem Texte eine große Dunkelheit, welche Lutherus geschickt vermieden hat, da er diese Worte dem Inhalte und Verstande nach übersetzt hat: sie reden stolze Worte, da nichts hinter ist. *Ἰαχόγονος* heißt etwas, das ausgeschwollen ist, und eine überaus große Last

gen Augustinus u) und Epiphanius x), und sie durch solche demüthige Worte betrogen; oder durch so stolze Worte, daß sie Geistliche, Volkswonne, „der Saame der Erwahlung,“ Menschen wären, welche vollkommene Erkenntniß von Gott hätten; daß sie Gnade „von der unaussprechlichen und ungenannten Vereinigung hätten, und darum ihre Gedanken y) allezeit auf das Geheimniß der Vereinigung „angestrengt halten mußten;“, daß derjenige, „der „in der Welt wäre, und keine Frau liebte, ihrer zu „genießen, nicht aus der Wahrheit wäre,“ und jemand, der nicht alle Tage unzüchtig lebe, das ewige Leben nicht erlangen könnte; daß endlich sie, „weil „sie geistlich wären z), kein Verderben durch irgend „einige böse Werke, die sie thäten, treffen konnte, „so daß sie dadurch ihre geistliche Selbstständigkeit verlieren sollten ⁹⁶⁰).“ Wider diese Nieder- von aufgeblasener Eitelkeit setzen sich die erwählten Apostel, und sagen deswegen so ausdrücklich: sie werden in ihrem Verderben verderbt werden. Whithy. Der Apostel scheint hiermit dieser Verfäher hochtrabende Art zu reden bestrafen zu wollen, als welche gewohnt waren, (wo sie nicht die göttlichen Wahrheiten gänzlich verstellten), ihre verkehrte Lehren durch fremde und ungebrauchliche Redensarten zu verbeden, die einen Schein von einigen seltsamen Entdeckungen oder tiefen Geheimnissen mit sich führten, da sie doch in der That von allem wesentlichen oder von allem, was zur Erbauung dienen konnte, leer waren. Polus. Anstatt *Περὶ τῆς αἰῶνος*, da sie reden, lesen verschiedene Handschriften, da sie geredet haben. Der Bestand ist in beyden Lesarten einerley. Das Wort, *ἐπιγνομα*, welches hochtrabende Worte bedeutet, wird in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, Dan. 7. 8. c. 11, 35. gefunden. Durch aufgeblasene eitle Worte müssen wir sehr hochtrabende und großklingende Worte verstehen. Der Lord King hat uns eine Beschreibung a) von den Meynungen einiger un-

ter den Valentinianern und Gnostikern gegeben, welche läugneten, daß Gott die Welt geschaffen hätte, und die Schöpfung derselben einigen andern eingebildeten Wesen zuschrieben. „Diese Ungeheuer von Kezern,“ sagt er, „folgeten des Hesiodos heidnischem Göttergeschlechte, und bildeten sich nach demselben eine Vermengung von dreyßig Aeonen ein, wie sie dieselben nannten, von welchen funfzehn männlichen und funfzehner weiblichen Geschlechtes, und von einem andern gezeugt wären. Acht und zwanzig von denselben waren mittelbar oder unmittelbar von Bythus, oder von der Tiefe, dem Ursprunge und dem ersten Grundwesen von allem, und von seiner Frauen, Sige oder Charis, das ist, Stillschweigen oder Gnade, entprossen. Diese dreyßig Aeonen, bildeten sie sich ein, hätten in einem gewissen eingebildeten Raume, (den sie Pleroma oder Fülle, nannten), ein müßiges und unwirkames Leben geführt: Sophia aber, (oder die Weisheit), die letzte von weiblichem Geschlechte, hätte eine heftige und starke Begierde, die sie gehabt, nicht befriedigen können, und hätte daher einen Stoff ohne Gestalt, Achamoth genannt, hervorgebracht, der aus dem Pleroma gezogen wäre; aus desselben Thränen, Lachen, Traurigkeit und Furcht wären die Substanz, und die Grundlage von allen thierischen und körperlichen Wesen entsprungen, worunter sie den Schöpfer selbst, und den Stoff, wodurch er das Werk der Schöpfung vollführt hätte), begriffen.“ Es ist gewiß, daß diese Kezer ungeheuer gottlos gewesen sind: weil sie sich selbst und ihre Schüler mit solchen hochtrabenden eiteln Worten beschäftigt hielten ⁹⁶²). Des Dr. Whithy Anmerkung hat man hier kurz vorher unter seinem Namen nachzusehen. Gleichwol aber bin ich geneigt zu glauben, daß, wo es jemals solche Ungeheuer von Kezern gegeben hat, sie nicht so früh, als die Zeiten der Apostel Petrus und Judas sind, vorhanden gewesen seyn werden ⁹⁶³).
die

zu seyn scheint, die man nicht genug begreifen kann. Wer das Lehrgebäude dieser Irrgeister ein wenig genau ansehen mag, wird davon überzeugt werden.

(960) Weil diese saubere morgenländische Lehrer ihren Grund- und Urstoffen lauter fremde und unbekante Namen gaben; so konnte kein Mensch sagen, was sie haben wollten, was sie damit schafften sie sich desto mehr Ansehen bey unberichteten Leuten, welchen sie weiß machten, durch ihr Lehrgebäude könne man nicht nur zur lebendigen Einsicht in die Urquellen aller Wesen kommen, sondern man finde auch daselbst den Weg ohne Beschwerniß damit vereinigt zu werden, und einzustießen. Wa: sehe nur das Valentinische System Aeonum nach, wie wir es T. III. Hist. crit. philol. p. 294. seqq. ins Licht gesetzt haben, oder das cabalistiche Lehrgebäude von dem Adam Kadmon und den Sephiren, welche aus eben dieser Quelle gestoffen sind, so wird man deutlicher verstehen, was Petrus sagen will. Auf die verkehrte daraus stießende Sittenlehre kommt der Apostel erst im Folgenden. *Moravos* bedeutet hier etwas, das Wind machet, und doch nichts heißt, auffahrende Blasen eines siedenden Wassers.

(961) I. c. der Hist. crit. phil. ist ein Entwurf von diesen Valentinischen *ἑπερὸς τῆς καταστάσεως* in einer Tabelle gegeben worden, der deutlich zeigt, daß es Wolken ohne Regen, und Worte ohne Verstand, gewesen sind.

(962) Das ist zwar wahr, vor dem zweyten Jahrhundert hat man von diesen abentheulichen Lehrgebäuden, nach Hesegippi Zeugniß, noch nichts sectenmäßig gesehen: aber der in Aegypten ausgebrütete cab-

reden, verlocken sie durch die Begierden des Fleisches, und durch Unzüchtigkeiten, diejenigen, die wahrhaftig von denen, die in Irrthume wandeln, entflohen waren: 19. In dem

die Stellen lassen sich deuten und anwenden, wenn die jüdischgesinnten Christen den Weg zu so großen und abschaulichen Verderbtheiten gehahnt haben: und dann waren sie zum Theile der Verführung des Volkes durch aufgeblasene Worte, und zu gleicher Zeit des Fehlers, Freyheit zur Gottlosigkeit, und vornehmlich zur Unzucht, zu geben, schuldig. Es ist sehr merkwürdig, wie stark der gemeine Haufe für schwere Worte und nichts bedeutende Redensarten vielmehr, als für den Vortheil, die klare Wahrheit zu hören, und in gesunder und nützlicher Sittenlehre unterweisen zu werden, eingenommen ist⁹³⁾. Die römische Kirche hat dem Volke durch Annahm der des ehrwürdigen Namens der allgemeinen Kirche die Augen verblendet: so auch durch das Vorgeben der Untrüglichkeit, des allgemeinen Glaubens, des Alterthumes; durch die Benennung des Pabstes mit dem Namen des allgemeinen Bischoffes, oder Hirtens, des Nachfolgers Petri, des Hauptes der allgemeinen Kirche, des Starthalters Christi auf Erden und unsers Herrn Gottes, des Pabstes; durch die Bewahrung einer in gerader Linie fortgehenden und ununterbrochenen Folge der Priester; eines Rechtes, mit Gewalt und Ansich den priesterlichen Segen, und die Losprechung von Sünden zu ertheilen; des Rechtes der Schlüssel und einer dadurch bekommenen Gewalt, die Seelen in dem Hefegewür zu halten, oder daraus frey zu lassen, und die Thore des Himmels nach ihrem Wohlgefallen zu öffnen oder zuzuschließen; und endlich eines Vermögens, ihren Schöpfer erschaffen zu können. Büßung, Pilgrimschaft, heilige Ordnen, letzte Delung &c. sind dergleichen aufgeblasene eidle Worte, wodurch die römischen Priester den großen Haufen,

Große und Kleine, hinter das Licht führen, und zu gleicher Zeit ihre Aufmerksamkeit von der klaren Lehre Christi und derjenigen Tugend und Heiligkeit, deren Beförderung dieselbe eigentlich zur Absicht hat, abziehen. Andere fremde Worte und hochtrabende Redensarten sind aus dem Stolge und Selbstdünkel der Schulgelehrten entstanden, welche die lautere, einfältige, schriftmäßige Lehre von unserem gesegneten Seligmacher sehr verderbt haben. Und wogu dienen solche Dinge anders, als die Wahrheit zu verbunkeln, und das Volk auf eine schädliche Weise mit fälschlich so genannter Wissenschaft zu beschäftigen: da sie inzwisch den Aufmerksamkei desselben von den vorrächlichsten Sachen, klaren Wahrheiten, wirklicher Tugend und allgemeiner Liebe abziehen⁹⁴⁾. Benzon.

u) Haer. 5. x) Haer. 25. §. 3. y) Iren. lib. 1 p. 28. edit. Oxon. 31. z) Ibid. a) In einer critical History of the apost. cred. p. 83. b) Vid. etiam Iren. lib. 21. c. 10.

Verlocken sie durch die Begierden des Fleisches &c. Wezu sie Freyheit gaden, als der Lustspeise, die Menschen zu sich zu locken. Ihre Lehren waren entweder läppisch, oder der Sittenlehre zuwider, und ihre Ausführung sehr gerles. Das letzte von den hier gebrauchten Worten erklärt das erste, und zeigt, was für Begierden hier gemeynet werden. Polus, Benzon.

Diesjenigen, die wahrhaftig von denen, die in Irrthume &c. Die Worte, *εἰτως ἀν. Φερόντας*, welche die gemeine Lesart find, bedeuten gewiß solche, die ganz und gar, oder gänzlich, entflohen waren. Aber die Lesart der alexandrinischen Handschrift, *ὡς*, welcher einige andere Handschriften gewissermaßen

balistische Kram, war im ersten Jahrhunderte schon in der Welt, und hatte sich aus Aegypten in Asien, unter dem Vorwande einer geheimen Lehre, nicht nur bekannt gemacht, sondern auch in das Ansehen gesetzt: und der machte es nicht um ein Haar besser, als es hernach die Nosstiker, eine nahe verwandte Schwärmerey gemacht hat. Man nehme nur die ersten Capitel des cabbalistischen Buches Sofar, das um diese Zeit, da der Apostel schrieb, seinem ersten Stoffe und Anlage nach, ganz vermuthlich in der Welt gewesen. Man erwäge aus dem Orphischen Lehrvortrage bey den Aegyptern die ganz unverständlichen Bilder und Namen, wie sie Eschenbach zusammengetragen hat: man vergleiche damit die Lehrgebäude der Hebräer des ersten Jahrhunderts, so wird man gar bald eine überzeugende Auslegung von Petri und Judä Worten finden. Man stoße sich aber nicht daran, daß die griechische Philosophie nichts solches aufzuweisen hat: denn diese hatte ein ganz anders Vaterland, und einen andern Vortrag, bis endlich die alexandrinischen Platoniker alles und Aegyptische, Asiatische, alle morgenländische Schwärmerey aufgenommen, und in ihr Lehrgebäude gebracht haben. Das ist l. c. wie wir hoffen, deutlich bewiesen worden.

(93) Das hat selbst bey den Juden die ungeheure Menge von Fabeln erzeugt, unter deren Allegorien sie die geheimen Lehren versteckt haben. Man sehe nur Schöttgens, Jesum den wahren Messiam aus den Schriften der Juden an, der sich doch bemühet hat, so viel er konnte, einen gesündern Verstand herauszuringen.

(94) Diese polemische Anmerkung gehört nicht hieher, sondern in die Abhandlung von theologischen Streitigkeiten. Petrus redet auch hier von den Irrlehrern seiner Zeit, welche sich bey den christlichen Liebesmählern einfanden, und doch solche Gräuel im Schilde führten, und nicht von spätern.

dem sie ihnen Freyheit versprechen, da sie selbst Knechte der Verderbtheit. Denn von

v. 19. Joh. 8, 34. Röm. 6, 16.

fen folgen, wo sie derselben nicht ganz folgen, läßt in meinem Gemüthe einige starke Vermuthung übrig, daß der Apostel solche Leute gemeinet haben könnte, die bey nahe entflohen wären. Und diese Lesart erfordert der Verstand: da die gemeine Lesart, *ὄντως*, hingegen mit dem Augenmerck des Apostels nicht bestehen kann. Denn nur von solchen, die so entflohen sind, daß sie nicht mehr Gefahr laufen, von den Irgeistern verführet zu werden, kann man mit Rechte sagen, daß sie wahrhaftig von denen, die in Irthume wandeln, entflohen sind⁹⁵⁵. Doddridge, Wels. In verschiedenen Handschriften und Uebersetzungen finden wir anstatt *ἀποφυγόντας*, die entflohen sind, *ἀποφεύγοντας*, die entkommen, oder entkommens de: allein die gemeine Lesart scheint die beste. Für *ὄντως*, wahrhaftig, steht in einigen Handschriften und gedruckten Ausgaben *ὀλίγως* oder *ὀλίγον*, ein wenig. Was *ὀλίγως* betrifft: so wird dieses in dem griechischen Testamente nicht gefunden, und ist ein so ungebrauchliches Wort, daß ich es niemals in irgend einem Schriftsteller angetroffen habe: da hingegen *ὄντως*, wahrhaftig, Joh. 8, 36. 1 Cor. 14, 25. 1 Tim. 5, 3. 16. gefunden wird. Und was das Wort, *ὀλίγον*, anbelangt: so wird dasselbe nicht von so vielen und guten Handschriften unterfüget. Durch ihre listigen Ränke legten sie denen eine Lockspeise vor, welche durch die Annehmung des christlichen Gottesdienstes von der Abgötterey und Gottlosigkeit, nicht beynah oder ein wenig, sondern wahrhaftig und wirklich gebessert waren: man sehe v. 20. 1 Petr. 4, 3. 4. Erasmus hat sich eingebildet, der Apostel habe anstatt *ὄντως*, wahrhaftig, *ἔτως*, also, gebraucht: aber diese Muthmaßung hat keinen Grund für sich in irgend einer alten Handschrift, Uebersetzung, oder einem Kirchenvater. Grotius verstand durch *ἀναστροφόμενος* diejenigen, die zu ihrem vorhergehenden Irthume wiedergekehrt waren: weil *ἀναστροφή* Apg. 5, 22. c. 15, 16. wiederkehren bedeutet. Allein, *ἀναστροφή* wird im neuen Testamente oft für Wandel oder Lebensart, und *ἀναστροφή* für leben, wandeln, gebraucht. So versteht ich es Matth. 17, 22. und in vielen andern Stellen. Außerdem hätte es, wenn wir hier diejenigen, die zum Irthume wiedergekehrt waren, dadurch verstehen müßten, nicht *ἐν πλάνῃ*, im Irthume, (nach der gemeinen und angenommenen Lesart), sondern *ἐκ πλάνῃ*, zum Irthume, heißen müssen. Noch mehr, *ἀναστροφόμενος* steht in der gegenwärtigen Zeit, und bedeutet nicht diejenigen, die

vorzeiten in Irthume lebten: sondern solche, die es gegenwärtig noch thaten. Die letzten Worte scheinen von *ἀποφυγόντας* regieret zu werden; das ist: dadurch, daß sie ihnen Freyheit gaben, den Lüste des Fleisches Gemüthe zu thun, legten sie denen eine Lockspeise vor, die von solchen Menschen, welche noch in Irthume lebten, oder aus der ungläubigen und gottlosen Welt, die stets in Abgötterey und Gottlosigkeit zu leben fortfährt, entflohen waren. Die falschen Lehrer rühmten sich, daß sie die Menschen von Irthume und Gottlosigkeit erlöseten: da sie doch diejenigen dazu verführeten, die der Abgötterey und Gottlosigkeit der ungläubigen Welt entflohen waren. Ihre Schüler waren durch ihre christliche Tausche von ihren vorhergehenden Irthümern befreyet: aber seit dem in oben so böse oder noch ärgere versunken. Benson.

3. 19. Indem sie ihnen Freyheit versprechen u. Sie versprachen eine gedoppelte Freyheit: 1) eine Freyheit, alles, was ihnen beliebte, ohne Furcht zu thun; 2) eine Freyheit von dem Auge und der Hand des Richters; wie wir aus den *ἐπιτροχαια*, den aufgeblasenen eiteln Worten, welche Irenäus von ihnen angeführet c) hat, und die zu einer vollkommnen Erklärung von v. 18. dienen konnten, lernen. Whirby. Nichts ist angenehmer oder begehrenswürdiger, als Freyheit: darum verließ sie Freyheit, die Menschen zu ihren Jüngern an sich zu locken; sie verstanden aber dadurch Unbändigkeit, oder eine Freyheit, ihre Lüste zu befriedigen. Dieses war ihrem Vorgeben nach die wahre christliche Freyheit: Gott, meynten sie, sähe keine Sünde an solchen, die den rechten Verstand und den rechten Glauben hätten; sie wären an keine Gesetze des Ehestandes gebunden d); die bürgerliche Obrigkeit hätte mit ihnen nichts zu thun; die Furcht vor Gott wäre Aberglauben und die größte Slavery. So verkehrten sie die Gnade Gottes in Unzucht, und vertheidigten unter dem schönen Scheine von christlicher Freyheit die allergroßte und unbändigste Ausschweifung: welche gräßliche Verkehrung Gal. 5, 13. 1 Petr. 2, 16. Jud. v. 4. verurtheilet wird. Die wahre christliche Freyheit ist eine herrliche Sache, als eine Freyheit nicht nur von der Slavery des Götzendienstes, und von dem drückenden Joch des Gesetzes der feyerlichen Gebräuche, sondern auch von einer ärgern Slavery, von der Untugend und allen ihren bösen Folgen. Von dieser letzten und ärgsten Slavery aber waren diese

fast

(965) Es sagt aber doch der Apostel v. 20. daß sie entflohen seyn dem Unflathe der Welt, durch die Erkenntniß des Herrn und Heilandes Jesu Christi, und daß sie den Weg der Wahrheit erkannt haben. Heißt das *ὀλίγως*, ein klein wenig, oder wie wir es auszudrücken pflegen: in etwas entflohen seyn? Man merket aber, was vor ein Lehrsatz die Lesart, *ὀλίγως*, Doddridge und Wels angenehm gemacht hat. Bensons Erklärung ist besser und richtiger. Man vergleiche Wolf h. 1.

welchem jemand überwunden ist, dem ist er auch zu einem Dienstrechte gemacht.
20. Denn, wenn sie, nachdem sie durch die Erkenntniß des Herrn und Seligmachers
v. 20. Hebr. 6, 4. c. 10, 26. Jesu

falschen Lehret selbst nicht frey: sie waren Sklaven von der Untugend, welche den Geist des Menschen verderbet, und folglich der Verwüstung und dem Ende bloßgestellt; man sehe v. 4. 12. Wie ungeeignet war es also nicht, daß solche Menschen andern Freyheit anboten? Kann ein Sklave seinem Freunde Freyheit versprechen? Ehe er seine eigene Freyheit erlangt hat, ist wenig Grund da für einen andern, et was dergleichen von ihm zu erwarten. Bensf. Wall.

c) Lib. 1. c. 9. p. 72.

d) Iren. ubi supra.

Denn, von welchem jemand überwunden ist v. Joh. 8, 34. Röm. 6, 16. 1c. Über die Clerc Anmerkung über diese Stelle scheint sehr gut zu seyn. Der Apostel, saget er, hat hier sein Absehen auf den ersten Ursprung der Slavery, welche eine Folge von Siege und Ueberwindung war: und dieselbe wird vom Justinian e) so ausgedrückt. Sie wurden Servi, Knechte, genannt: weil es die Gewohnheit der Befehlshaber war, ihre Gefangnen zu verkaufen, und sie zu dem Ende servare, beyrn Leben zu erhalten, und nicht zu tödten. Sie wurden auch Mancipia, Sklaven, genannt: weil sie manum capiebantur, durch die Hände der Feinde gefangen wurden. Die Menschen wurden Sklaven, entweder durch das Völkrecht, das ist, durch Kriegesgefangenschaft, oder durch das bürgerliche Gesetz, wann ein freyer Mensch, der über zwanzig Jahre alt war, um einen Theil des Preises zu genießen, sich verkaufen ließ. Auf diese alte Gewohnheit macht der Apostel hier eine sehr schickliche Anspielung, und gibt zu erkennen, daß die Slavery des Geistes und des Leibes in dieser Betrachtung gleich ist: daß ein Mensch sehr eigentlich ein Sklave von einem jeden Dinge, wodurch er überwältigt ist, genannt werden mag; und daß diejenigen, die von ihren Lüsten und Begierden überwunden worden, die größten

Sklaven wären, und mit sich, als mit solchen, gehandelt zu sehen erwarten müßten. Benson, Gill.

e) Institut. lib. 1. Tit. 3. de iure personarum.

B. 20. Denn, wenn sie, nachdem sie durch 1c. Die Befleckungen der Welt sind die groben Gottlosigkeitkeiten, worinne die Welt überhaupt liegt, 1 Joh. 5, 19. Die Erkenntniß Christi ist hier von einer solchen Erkenntniß zu verstehen, welche eine äußerliche Besserung des Lebens erzeuge, wenn sie gleich das Herz nicht reiniget. Denn der Apostel redet hier nicht von solchen, die durch einen seligmachenden, und das Herz reinigenden Glauben in Christo Wurzel gefaßt hatten: wie aus v. 12. erhellet, wo er sie nicht feste Salen nennet 269). Polus. Durch das Entfliehen von den Befleckungen der Welt, muß man ihre Abstretung von denselben in der Tauf-, ihre Befreyung von dem Heidenthume zum Bekennnisse des Christenthumes durch die Erkenntniß von dem Evangelio, verstehen. Burkitt. Anstatt e, wenn, lesen drey Handschriften, et. sic. Grotius giebt dieser Lesart den Vorzug: aber die gemeine hat mehr zur Unterfügung für sich. Jedoch, der Verstand kommt auf eines hinaus, wenn wir e 270) bekräftigungsweise nehmen, und durch da übersetzen. Man sehe die Anmerkung über v. 4. Die Befleckungen der Welt waren Abgottrey, Abglauben und Gottlosigkeit. Durch die Welt, muß man hier die ungläubige, gottlose Welt, und insbesondere die abgottlichen Heiden 271) verstehen. Man lese Joh. 3, 16 ff. 2 Cor. 5, 19. 1 Joh. 2, 3. und viele andere St. II. n. Miasma, Befleckung, wird sonst nirgends im ganzen neuen Testamente gefunden. Es wird von den alten Ärzten für die Befleckung von der Pest gebraucht, welche heimlich und unvermerkt viele anstecket. Nichts aber befleckt den Geist des Menschen mehr, als Untugend und Gottlosigkeit 272): und die Welt, oder der große Haufe der Menschen, ist gemeinlich 273) befeckt, und daher

(266) Hier regiret abermal das prädestinarianische Vorurtheil, einmal wahrhaftig geheiligte und erlauchtere könnten aus diesem Gnadenstande nicht mehr fallen, dem diese Stelle des Apostels so getadelt ins Angesicht widerspricht: man bedenket also lieber eine leicht seligmachende Erkenntniß Jesu Christi, welche, ungeachtet sie wirket, daß man dem Unflathe der Welt entfliehet, dennoch das Herz nicht reiniget. Was soll man zu solchen Widersprüchen: von so großen Auslegern sagen, wenn man die Kraft der Vorurtheile nicht wüßte? Läßt man es nicht besser und sicherer bey Pauli Aussprüche Hebr. 6, 4. 5. 6. bewenden? Doch hiervon muß man mit mehreren die polemischen Schriften nachsehen.

(267) Und warum nicht auch die jüdische Welt, an welche Petrus schrieb, und in welcher es eben so arg zugieng, als in der heidnischen. Man frage Josephum.

(268) Sonderlich, wenn sie unter verführerischen den Schein einer besondern Theosophie habenden Lehren vorgetragen und betrieben werden.

(269) Nicht nur gemeinlich, sondern allezeit; so stellt ihn Jacobus 1, 27. dem unbesleckten Gottesdienste vor Gott dem Vater entgegen, womit 1 Joh. 2, 15. 16. übereinstimm.

Jesu Christi den Befleckungen der Welt entflohen sind, und, in dieselben wiederum verwickelt, von denselben überwunden werden, so ist ihnen das Letzte ärger geworden, als das Erste. 21. Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht ge-

v. 20. Matth. 12, 45.

Kannt

daher im Stande, auch andere zu befecken. Jesus Christus ⁹⁷⁰⁾ wird hier für den christlichen Gottesdienst gesetzt: wie in mehrem andern Stellen. Die Erkenntnis Jesu Christi bedeutet aber auch, nach einer rednerischen Zusammenfassung, einen christlichen Glauben und ein christliches Leben. Diejenigen, die in Lustern leben, kennen Christum nicht: aber durch die wahre Erkenntnis Christi werden die Menschen von Untugend ⁹⁷¹⁾ befreiet, Joh. 8, 36. Der christliche Gottesdienst ist von solcher Art, daß er reiniget, Cap. 1, 4. Joh. 15, 2. 3. Apg. 15, 9. In der Laufe waren sie von ihren Sünden gewaschen, von den Befleckungen der Welt gereiniget, und zu einem lautern und heiligen Leben eingeweiht, Aposig. 22, 16. Tit. 3, 5. ⁹⁷²⁾ Benfon.

Und, in dieselben wiederum verwickelt u. Wenn sie in die Befleckungen der Welt, in die weltlichen Lüste, welche wie Stricke und Netze sind, wieder verwickelt worden, und darinnen hingerissen, oder von neuem dadurch überwunden werden. Durch Verwendung christlicher Freyheit waren sie wieder in die Untugenden der heidnischen Welt verwickelt. Mit dem Worte, überwunden werden, wird auf dasjenige gesehen, was v. 19. gesagt war ⁹⁷³⁾. Gill, Benfon.

So ist ihnen das Letzte ärger geworden u. Oder diese Menschen, die in ihrer vorhergehenden Zeit gewohnt gewesen waren, unter einer verderbten Erziehung Böses zu thun, waren damals bey Gott eher zu entschuldigen und zu verschonen, als sie nun seyn werden ⁹⁷⁴⁾: weil sie, nachdem sie zu dem Glauben und der Lehre Christi gerufen waren, und dieselben angenommen hatten, wieder abgefallen sind, und nun keine Unwissenheit, in Ansehung ihrer Pflicht, mehr

für sich anführen können. Folglich, wo sie in diesem Wege von ihrer eigenen Erfindung fortgehen und sterben, wird ihr letztes Ende sie zu einem viel ärgern Zustande in der zukünftigen Welt bringen, als ob sie in ihrer Unwissenheit, und in den Vorurtheilen ihrer Erziehung geblieben wären. Denn von demjenigen, dem mehr gegeben ist, wird mehr gefordert werden: und demjenigen, die den Willen des Vaters gewußt, und nicht gethan haben, werden mit vielen Schlägen gezügelt werden u. Man lese, was v. 21. 22. folget. **Samphrey.** Man sehe auch Matth. 12, 45. Luc. 11, 26. und vergleiche damit v. 18. Matth. 27, 64. Joh. 5, 14. Hebr. 6, 4-6. c. 10, 26. 27. Petrus redet hier nicht von den falschen Lehrern selbst, sondern von den Christen, welche durch sie verführt werden. Es fehlt demnach so viel, daß Gott an den Gläubigen keine Sünden sehen sollte, daß sie vielmehr, wenn sie wieder abfallen, in größere Schuld verwickelt, und schwererer Strafe ausgesetzt werden, als die Unwissenden oder Ungläubigen, Luc. 12, 47. 48. Benfon.

V. 21. Denn es wäre ihnen besser u. Als ob der Apostel sagte: die Sünde und das Gland dieser Menschen würde viel geringer gewesen seyn, wenn sie den Weg der Gerechtigkeit, welcher durch das Evangelium offenbaret ist, niemals gekannt hätten, als da sie, nachdem sie ihn erkannt haben, die Uebung der Heiligkeit versäumen, wozu sie sich durch das Bekenntniß bey der Taufe verpflichtet hatten. **Harkit.** Gerechtigkeit bedeutet hier nicht bloß Gerechtigkeit: sondern schließt alle Tugenden eines christlichen Lebens in sich; wie es auch 1 Petr. 2, 24. und manchmal in andern Stellen thut. Anstatt *καθάρων*, besser, lesen einige Handschriften *καθάρων*; aber das ist bloß eine verschiedene Abänderung des Wortes nach der Sprachlehre,

(970) Oder eigentlicher für die Erkenntnis Christi aus dem Evangelio, nach einer gar gewöhnlichen Verwechslung.

(971) Das ist von der Macht, Herrschaft und Gewalt der Sünden, das ist deutlicher gesprochen, als das unbestimmte Wort Untugend.

(972) Aber auch durch den in der heil. Taufe mitgetheilten heil. Geist mitgetheilet, daß sie geistlich gesinnet werden Joh. 3, 6.

(973) Ueberwunden werden, zeigt einen Kampf an, den man vorher angetreten hat, um sich gegen seinen Gegner zu wehren, wo man aber entweder aus Mangel der Kräfte, oder durch List des Feindes nachgeben, sich binden lassen, und sein Knecht werden muß, seinen Willen zu erfüllen. Das ist das Bild der die Oberhand gewinnenden Sünde, welche das Werk des Geistes in diesem Kampfe tödtet, Gal. 5, 17. die Lüste des Fleisches vollbringt, und also die Sünde triumphiret Röm. 6, 16. weil man ihr gehorsam werden muß. So giengs diesen erst erretteten, aber durch die verheißene Freyheit zu sündigen verführten und gefangenen Seelen.

(974) Sie waren auch vorher noch leichter zu gewinnen, da sie durch das verfluchte Lasterstystem dieser Lehrer noch nicht wider die Waffen des Lichtes gewaffnet waren, und ehender von der Finsterniß zum Lichte gebracht werden konnten.

Kannt hätten, als daß, da sie denselben gekannt haben, sie sich wieder von dem heiligen Gebote abkehren, das ihnen übergeben war. 22. Aber es ist ihnen begegnet, was

mit lehre, und keine verschiedene Lesart. Durch das Wort, besser, wird ein geringeres Uebel gemeinet, welches, (wann zwey Uebel mit einander verglichen werden), für das größte Gut gehalten wird, Matth. 10, 15, c. 11, 22, 24, c. 26, 24. Marc. 6, 11, c. 9, 42. Luc. 10, 12, 14. Die beyden Uebel der bösen Dinge, die hier einander entgegen gesetzt werden, sind, daß abgöttische Heiden in Unwissenheit, Unglauben und Gottlosigkeit bleiben, und daß, nachdem sie einmal durch das Christenthum erleuchtet und gebessert gewesen sind, sie nachher wiederum zu den größten und schändlichsten Untugenden abweichen. Das letzte wird für ärger angesehen, und darum wird gesagt, es wäre besser gewesen, daß sie in ihrem vorhergehenden Zustande geblieben wären. Ihre vorhergehenden Sünden waren, auf ihre Bekehrung, gern und willig um ihrer vorigen Unwissenheit willen vergeben worden: nun aber hatten sie keine Entschuldigung für ihre Sünde. Es werden zwar die Sünden, welche nach der Taufe begangen werden, auf Reue und Bekehrung, wohl vergeben; wie aus dem Falle mit dem ehebrecherischen Corinthier, und aus vielen andern Stellen der Schrift erhellt: allein, es ist viel schwerer, solche Personen zur Bekehrung zu bringen, Hebr. 6, 4 ff. c. 10, 26, 27. Als unser Herr und seine Apostel das Evangelium zuerst pflanzten, verkündigten sie den Menschen, auf Bekehrung, Vergebung der Sünden, wodurch sie die erste Bekehrung, oder die Bekehrung vor der Taufe meyneten. Aber die Christen, welche übel lebten, werden in verschiedenen Christenstellern angetrieben, sich zu bekehren: obgleich insgemein dabey zu erkennen gegeben wird, wie viel Gefahr sich in einem solchen Falle finde. Benson, G. d. G.

Als daß, da sie denselben gekannt haben, sie sich 20. Sie hatten den rechten Weg, oder den Weg der Gerechtigkeit, verlassen, und sich zu dem verkehrten Wege, dem Wege der Untugend, gewandt. Das Gebot wird heilig genannt: weil die Beobachtung desselben die Menschen heilig macht, oder sie von den Befleckungen der Welt, wodurch die Menschen unreinigt, besetzt oder unheilig gemacht werden, befreyt. Man sehe Cap. 3, 2. 1 Tim. 6, 4. Das heilige Gebot ist das große Gebot, welches durchgehends im Evangelio hervorstrahlet, und in Heiligkeit des Herzens und Wandels, als die zur ewigen Seligkeit schlechterdings notwendig ist, besteht: denn das Evan-

gelium ist keine Sammlung von Verheißungen ohne Bedingungen⁹⁷⁵: es enthält auch Gebote, denen alle, welche die Verheißungen erben wollen, Gehorsam leisten müssen. Durch ihre Erkenntniß des heiligen Gebotes wird ihr Begriff von demselben, und ihr Beyfall durch ein öffentliches Bekenntniß und Verhalten verstanden. Wider Licht und Erkenntniß, nach einem Bekenntnisse des Glaubens und einem christlichen Wandel (auf eine zeitlang) zu sündigen, war so viel, als mit schwerer Vergrößerung der Schuld zu sündigen, und stellte sie größerer Strafe bloß. Aus diesem Grunde wäre es besser gewesen, den Weg der Gerechtigkeit nicht gekannt zu haben 20. Luc. 12, 47, 48. Joh. 9, 41. c. 15, 22. Hebr. 10, 26, 27. Jac. 4, 17. Das Wort, welches (im Engl.) durch überliefert ausgedrückt ist, kommt von eben dem Zeitworte her, wovon das Wort, Ueberlieferung, abstammt. Das Evangelium, oder das heilige Gebot, war ihnen durch eine wahre und unmittelbare apostolische Uebergabe überliefert: man lese Cap. 3, 2. 1 Cor. 11, 2, 23. c. 15, 3. Jud. v. 3. Die röthete mündliche Ueberlieferung, welche die Kirche von Rom die apostolische Ueberlieferung nennet, und die durch so viele Jahrhunderte, (wie sie vergeben) von Hand zu Hand übergeben seyn soll, ist in der That keine apostolische Ueberlieferung, sondern nur ihr eigener Entwurf, oder von ihrer eignen Erkundung, und daher keiner Achtung würdig. Benson. Der gelehrte Dr. Sberlock, Bischof von London, erklärt dieses heilige Gebot von einigen Unterweisungen, die der Apostel, in Ansehung d. s. nöthigen Verhaltens der Christen gegen diese verführende Lehren, vor denen sie hier gewarnt waren, gegeben hatte f). Jedoch, es ist gewiß, daß es eine weitläufigere Bedeutung haben kann: indem viele heilige Gebote im neuen Testamente gefunden werden, welche sie vor dem Uebel, wovon im Vorhergehenden gesprochen war, bewahren konnten. Doddridge.

f) Man sehe seine Betrachtungen über die Weisung, Abhandl. 1. S. 124.

22. Aber es ist ihnen begegnet, was 20. Das Wort, 22, aber, wird in der alexandrischen Handschrift nicht gefunden. Anstatt desselben hat die gemeine lateinische Uebersetzung, denn. Jedoch, die gemeine Lesart ist am besten unterstützt, und kommt sehr gut mit dem Zusammenhange überein: nämlich,

(975) Nämlich der Buße und des Glaubens, der durch die Liebe thätig ist, Marc. 1, 15. Gebot heißt hier die ganze von Jesu Christo vorgeschriebene Heilsordnung des Evangelii, von welcher der Heiland seinen Jüngern aufgetragen hat: lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe, Matth. 23, 20. 1 Joh. 3, 23. Es muß demnach das Wort, Gebot nicht im gesetzlichen, sondern evangelischem Verstande von der ganzen Lehre Jesu Christi verstanden werden, welche der Apostel hier *κεφάλαιον*, eine Ueberlieferung nennet, weil sie dieselbe aus der Hand der Apostel empfangen hatten.

mit einem wahren Sprüchworte gesagt wird, Der Hund ist zu seinem eigenen Gespeye wiedergekehret: und die gewaschne Sau zu der Wälzung in dem Kothe.

v. 22. Sprüchw. 26, 21.

es wäre besser für sie gewesen, daß sie es so gemacht hätten: aber sie sind wieder in ihre alten Gottlosigkeit ins Fallen. Und das kommt mit einigen alten Sprüchwörtern überein. Es ist ihnen nichts neues, oder was unthor sey, begegnet. Die Alten waren gewohnt, die weisesten und nützlichsten Anmerkungen ins Kurze, in sinreiche und nachdrückliche Sprüche zusammenzuziehen, welche leichter zu verstehen, und besser zu behalten sind, als lange und ausgearbeitete Betrachtung. Die zwey folgenden Sprüchwörter lehren uns, daß ein ordentliches Leben aus nichts anders entstehen kann, als aus einer beständigen Wachsamkeit über unsere Neigung und Werke, und aus einer unablässigen Aufmerksamkeit auf das göttliche Gesetz. Benson.

Der Hund ist zu seinem eigenen Gespeye wiedergekehret etc. Diese zwey Sprüchwörter, wovon das erste aus Sprüchw. 26, 11. genommen, und das zweyte unter den Schriftstellern de re rustica gemein ist g), geben sehr nachdrücklich die Thorheit solcher Menschen zu erkennen, die wiederum zu eben denen Untugenden verfielen, welche sie vorgezeiten verlassen hatten ⁹⁷⁾; und darum deuten die Kirchenväter dieselben auf die Wiederkehrung des Julians zum Heidenthume, welchem er bey seiner Taufe entsaget h). Whittby. Anstatt *ἐξήκουα*, Gespeye, haben die 70 Dolmetscher *καυρον*, Sprüchw. 26, 11. Einige haben gezeuvelt, ob *ἐξήκουα* ein schickliches Wort wäre, und haben gesagt, daß sie es bey Lesung alter Schriftsteller selten oder niemals gefunden hätten. Aber das Zeitwort *ἐξέπαυα*, sich übergeben, oder brechen, wird bey verschiedenen griechischen Schriftstellern, und vornemlich bey den alten Aerzten, gefunden, und das selbstständige Nennwort davon wird

hier sehr füglich gebraucht. Ainsworth merket über 3 Mos. 11, 7. an, „ein Schwein heiße im Hebräischen „Chasir, welches Wiederkehrung bedeutet: weil „diese Geschöpfe, nachdem es gewaschen ist, sich wie- „der in dem Kothe wälzet. Dasselbe zur Speise zu „gebrauchen oder zu opfern, war ein Gräuel (unter „den Juden), Jes. 65, 4. c. 66, 3. 17.“ Das Wort *κωλύμα*, Wälzung oder Kollung, wird in eben dem Verstande gebraucht, wie Terentius das Wort, *revolutum*, gebraucht hat i), wo ein Jüngling, der vormals unzüchtig gelebt hatte, wieder in eben dieselbe Untugend verfallen war: worauf sein Vater zu ihm sagt: „num in eandem vitam te revolutum denuo „video esse, denn ich sehe, daß du dich wiederum in „die vorige Lebensart gewälzet hast.“ Was den Verstand des letzten Sprüchwortes betrifft: so sehe man Sir. 34, 27. 28. Gatafer k) meynet, diese beyden Sprüchwörter werden dichterisch gewesen seyn, und einen zweymäßigen jambischen Vers ausgemacht haben. Horaz hat etwas, das sich auf diese zwey Sprüchwörter deutlich bezieht, wo er von des Ulysses Reisen spricht, und sagt, „wenn er durch der Circe „Bezauberungen überwunden gewesen wäre,

Vixisset canis immundus, vel amica lupo sus l), „würde er als ein unceiner Hund, oder als ein „Schwein, das an Kothe Vergnügen findet, „gelebt haben.“ Gewiß muß man diese Sprüchwörter nicht als etwas taufes oder grobes an dem Apostel Petrus ansehen: weil die zierlichsten Schriftsteller des Alterthumes dieselben gebraucht, oder ein Absehen darauf gehabt haben. Benson.

g) Vid. Scotii Adag. sac. in locum. h) Nazianz. Orat. Stel. 1. i) Heeyra, Aët. 4. Scen. 4. v. 69. k) Adu. p. 410. Man sehe auch Blackwall's sacred Classics, vol. 2. p. 102. l) Lib. 1. epist. 2. l. 26.

(97) Weil diese beyde Thiere allen Unflath und Unreinigkeiten fressen, so find sie vor andern geschikt, mit diesen Rückfälligen verglichen zu werden, und das um so mehr, da sie diesen Thieren in der Wiederkehr zum alten Schlamme und Unrathe gleich sind. Hes. Bochart, Hieroz. lib. 2. c. 55. p. 671. seqq. Daher war Hunde und Schweine zu opfern verboten, ib. p. 690. 706. Die Stellen der Alten de re rustica hiervon, darauf man sich hier beruget, stehen bey Varrone lib. 2. c. 4. Columella lib. 8. c. 9. lib. 9. c. 4. Plinio, lib. 8. c. 5. Von beyder Thiere, sonderlich der Hunde Unverschämtheit, besche man eben denselben p. 689. denn die unzüchtige Leichtfertigkeit dieser Keßer wird auch damit verglichen.

Das III. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel lesen wir I. den Beweis des Apostels, von der Gewisheit der Zukunft Christi, v. 1. 16. II. Ermahnungen an die Christen, sich auf denselben Tag zu bereiten, v. 11. 18.

Diesen zwayten Brief, Geliebte, schreibe ich nun an euch, in welchen beyden ich durch

v. 1. 2 Pet. 1, 13.

B. 1. Diesen zwayten Brief etc. Anstatt *ἴδω*, siehe. Der Wahrscheinlichkeit nach wird die Ab-
nun, liest die gemeine lateinische Uebersetzung, ecce, schrift, nach welcher diese Uebersetzung gemacht ist, *ecce*
oder